

ZUR ROLLE VON SPRACHEN AN FINNISCHEN  
HOCHSCHULEN

Eine Umfrage unter dem Hochschulpersonal

Magisterarbeit  
Mari Kivelä

Universität Jyväskylä  
Institut für moderne und klassische Sprachen  
Deutsche Sprache und Kultur  
Dezember 2010



## JYVÄSKYLÄN YLIOPISTO

Tiedekunta – Faculty Humanistinen	Laitos – Department Kielten laitos
Tekijä – Author Mari Kivelä	
Työn nimi – Title Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen Eine Umfrage unter dem Hochschulpersonal	
Oppiaine – Subject Saksan kieli ja kulttuuri	Työn laji – Level Pro gradu
Aika – Month and year Joulukuu 2010	Sivumäärä – Number of pages 126 + 2 liitettä
<p>Tiivistelmä – Abstract</p> <p>Suomessa on perinteisesti ymmärretty vieraiden kielten opiskelun tärkeys. Suomalaisissa peruskouluissa on opiskeltu vierasta kieltä pakollisena oppiaineena jo 1970-luvulta saakka. Viime vuosikymmeninä vieraiden kielten opiskelun into on kuitenkin laantunut, ja erityisesti valinnaisten kielten opiskelu on selkeästi vähentynyt. Samalla kuitenkin suomalainen työelämä kansainvälistyy, ja yhä useammilla aloilla vieraan kielen taidot ovat tarpeen.</p> <p>Tämän tutkimuksen tarkoituksena on selvittää monikielisuuden, eli useiden vieraiden kielten osaamisen ja käytön, merkitystä suomalaisissa korkeakouluissa sekä erityisesti saksan ja ruotsin kielen roolia työkielinä. Kyselytutkimuksen avulla selvitettiin korkeakoulujen henkilökunnan mielipiteitä monikielisyyttä kohtaan, heidän kielitaitojaan ja kielten käyttöään työssä. Lisäksi kartoitettiin, mitkä kielet parantavat työnsaantimahdollisuuksia tulevaisuudessa.</p> <p>Kyselytutkimus on osa laajempaa FinGer –projektia (German as a vehicular language in academic and business contexts in Finland), jonka tarkoituksena on tutkia saksan kielen roolia akateemisessa ja liike-elämän ympäristössä Suomessa. Kyselyyn osallistui virallisesti 16 suomalaista korkeakoulua, joissa kysely lähetettiin n. 21 000 korkeakoulun henkilökuntaan kuuluvalla marras-joulukuussa 2009.</p> <p>Kyselyyn tuli 3605 vastausta. Tuloksista kävi ilmi, että monikielisyyttä pidetään tärkeänä, sillä vieraan kielen taitojen katsotaan olevan työtehtävistä suoriutumisen kannalta välttämättömiä. Korkeakoulujen henkilökunnalla on kielitaitoa monissa kielissä, joskin yleisin kieliyhdistelmä on suomi, englanti, ruotsi ja saksa. Kielenkäyttö työssä on kuitenkin kielitaitoa huomattavasti kapeampaa: työkielistä ahkerimmin käytössä ovat suomi ja englanti. Näiden kahden kielen arvioitiin myös tulevaisuudessa parantavan eniten nuoren sukupolven työnsaantimahdollisuuksia. Tulevaisuudessa suomalaisten kielten osaaminen ja käyttö näyttäisivät keskittyvän muutamaan valikoituun kieleen.</p>	
Asiasanat – Keywords Mehrsprachigkeit, Sprachenkenntnisse, Sprachengebrauch, Rolle des Deutschen und des Schwedischen, Umfrage	
Säilytyspaikka – Depository Kielten laitos	
Muita tietoja – Additional information Ruotsin kielen sivututkielma	



## Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	7
2 Mehrsprachigkeit .....	9
2.1 Einstellungen zu Mehrsprachigkeit.....	11
2.2 Mehrsprachigkeit in Europa.....	12
2.3 Mehrsprachigkeit im finnischen Arbeitsleben .....	15
2.4 Mehrsprachigkeit in den Wissenschaften .....	18
2.4.1 Zur Entwicklung der Wissenschaftssprachen in Europa .....	18
2.4.2 Wissenschaftssprachen in Finnland .....	20
2.4.3 Mehr- oder Einsprachigkeit in den Wissenschaften?.....	22
2.5 Internationalisierung der Universitäten.....	24
2.5.1 Internationalisierung in den Strategien der Universitäten .....	24
2.5.2 Mobilität des Hochschulpersonals aus finnischer Sicht.....	26
3 Sprachensituation in Finnland.....	29
3.1 Sprachenpolitik .....	29
3.2 Zur Sprachgesetzgebung in Finnland.....	30
3.2.1 Sprachengesetz und sprachliche Rechte .....	31
3.2.2 Gesetze zur Ausbildungssprache .....	32
3.2.3 Gesetze zu den Sprachenkenntnissen in der Arbeit .....	33
3.2.4 Zum Fremdsprachenunterricht von den 1960er Jahren bis heute .....	34
3.2.4.1 Zur Stellung des Schwedischen in Finnland.....	36
3.2.4.2 Zur Stellung des Deutschen in Finnland.....	40
3.2.4.3 Fremdsprachenkenntnisse der Finnen.....	43
4 Zur Umfrage „Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen – Umfrage unter dem Hochschulpersonal“ .....	45
4.1 FinGer -Projekt – Deutsch als Verkehrssprache in akademischen und wirtschaftlichen Kontexten in Finnland.....	46
4.2 Material und Methode.....	47
4.2.1 Fragebogen.....	53
4.2.2 Analyse der Ergebnisse.....	57
5 Ergebnisse der Umfrage.....	59
5.1 Rücklauf.....	59
5.2 Hintergrundinformationen zu den Informanten .....	61
5.2.1 Geschlecht und Geburtsjahr .....	61
5.2.2 Muttersprache und andere Sprachfertigkeiten .....	63
5.2.3 Bildungsabschluss und Berufsgruppe .....	66
5.2.4 Hochschule und Arbeitsbereich .....	68
5.3 Die Bedeutung verschiedener Sprachen im universitären Arbeitsumfeld .....	71
5.3.1 Meinungen über die Rolle von Sprachen im universitären Arbeitsumfeld.....	76
5.3.2 Sprachenverwendung in der Arbeit .....	80
5.3.3 Fremdsprachenkontakte während der Ausbildung und im Beruf .....	91
5.3.4 Die Berufsaussichten in Hinsicht auf Sprachen.....	94

5.4 Sprachfertigkeiten in Schwedisch und Deutsch.....	96
5.4.1 Die Verwendung des gesprochenen Schwedischen und/oder des Deutschen in der Arbeit .....	97
5.4.2 Gründe für die Verwendung des Schwedischen und des Deutschen.....	99
5.4.3 Erlernen des Schwedischen und des Deutschen .....	106
5.4.4 Die Häufigkeit der Verwendung des Schwedischen und des Deutschen in der Arbeit .....	109
6 Zusammenfassung und Schlussbetrachtungen.....	110
Literaturverzeichnis .....	117
ANHANG 1: Fragebogen DE	
ANHANG 2: Begleitbrief	

# 1 Einleitung

Finnland ist ein zweisprachiges Land, dessen zwei Amtssprachen Finnisch und Schwedisch sind. Verglichen mit den größten Weltsprachen sind Finnisch und Schwedisch kleine nordeuropäische Sprachen, mit ihren ca. 4,9 Millionen bzw. ca. 300 000 Sprechern in Finnland (Suomen tilastokeskus 2010). Im heutigen sich zunehmend internationalisierenden finnischen Arbeitsleben werden jedoch immer häufiger auch andere Sprachenfertigkeiten als die der zwei Landessprachen, des Finnischen und Schwedischen, benötigt. Trotzdem werden in den finnischen Schulen außer dem Finnischen und dem Englischen immer weniger wahlfreie Sprachen gelernt. Der Grundstein für Sprachenkenntnisse wird aber gerade in der Schule gelegt, und die hier gelernten Sprachenkenntnisse kommen in der Regel auch im Arbeitsleben zum Gebrauch.

Wissenschaftliches Arbeiten ist traditionell mehrsprachig gewesen, obwohl meistens nur eine Sprache auf einmal die Rolle der beherrschenden Wissenschaftssprache inne hatte (Walter 1996<sup>1</sup>, zitiert nach Hamel 2007, 55). Während des vergangenen Jahrtausends haben verschiedene Sprachen diese Rolle eingenommen: erst Lateinisch und gegen Ende des Jahrtausends Französisch, Deutsch und Englisch. In Finnland fungierte vor allem Schwedisch als Wissenschaftssprache im 18. und 19. Jahrhundert (Huumo 2005, 62; Nuorteva 2003, 28). Heutzutage ist eine zunehmende Globalisierung des Wissenschaftsbetriebs zu verzeichnen, die mit der Internationalisierung der Universitäten einhergeht (s. Kapitel 2.5). In der Praxis bedeutet das heute, dass die Bedeutung des Englischen als akademischer lingua franca an den Hochschulen wächst. Die Hochschulen haben sich die Förderung von Internationalität und Mobilität als Ziele gesetzt. Diese Ziele sind in den Strategien der meisten Hochschulen verankert und werden z. B. mit Hilfe unterschiedlicher Programme gefördert. Sprachen und ihre Verwendung im Hochschulbetrieb werden dagegen in den Strategien in der Regel nicht erwähnt.

Das Ziel dieser Pro-Gradu-Arbeit war, Mehrsprachigkeit an den Universitäten und Hochschulen in Finnland zu untersuchen, und besonders die Rolle des Deutschen und

---

<sup>1</sup> Walter, Henriette 1996. L'évolution des langues de la communication scientifique. Le français et les langues scientifiques de demain. Montreal. Online: <http://www.cslf.gouv.qc.ca/publications/actes.pdf>

Schwedischen. In vorliegender Arbeit wird darunter die Beherrschung und Anwendung verschiedener Sprachen verstanden. Ein weiteres wichtiges Ziel dieser Arbeit war herauszufinden, wie Mehrsprachigkeit im finnischen universitären Arbeitsumfeld praktiziert wird und welche Sprachen am wichtigsten sind. Von besonderer Relevanz ist dabei die Kartierung der heutigen Sprachensituation in Finnland. Besondere Schwerpunkte vorliegender Studie lagen auf der Untersuchung der Rolle des Schwedischen und des Deutschen als Arbeitssprachen, weil Schwedisch die zweite einheimische Sprache und Deutsch nach dem Englischen die am häufigsten gelernte Fremdsprache in Finnland ist (Koulutuksen määrälliset indikaattorit 2008; Online). Außerdem haben diese beiden Sprachen eine bedeutsame Rolle in Finnland gespielt, da sie hier Anfang des 20. Jahrhunderts zu den führenden Wissenschaftssprachen gehörten (Huumo 2005).

Frühere Studien über die Rolle und Verwendung von Sprachen im finnischen universitären Arbeitsleben gibt es nur begrenzt. Die aktuellste Untersuchung in diesem Bereich ist die von Karjalainen und Lehtonen 2005 herausgegebene „Että osaa ja uskaltaa kommunikoida – akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito työntekijöiden ja työnantajien kuvaamana“ („Kommunizieren zu können und den Mut dazu haben – Sprachfertigkeiten in akademischen Berufen aus der Sicht von Angestellten und Arbeitgebern“). Auf diese Untersuchung von Horppu (2005) wird im Kapitel 2.3 näher eingegangen. In anderen Arbeitsbereichen gibt es einige entsprechende Untersuchungen, meistens im Bereich Wirtschaft und Technik (u. a. Airola 2004, Huhta 1999, Penttinen 2002, Sjöberg 2002) sowie im Sozial- und Gesundheitsbereich (u. a. Airola & Piironen 2005). Auch die Sprachenkenntnisse der Staatsbeamten wurden untersucht (u. a. Sinkkonen 1997, Sajavaara 2000).

Als Untersuchungsmethode vorliegender Studie diente eine Online-Umfrage „Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen“, die im November-Dezember 2009 unter finnischem Hochschulpersonal durchgeführt wurde. Diese Befragung ist Teil des FinGer-Projekts (FinGer – German as a vehicular language in academic and business contexts in Finland; s. [www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer](http://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer)). Mit Hilfe einer Online-Umfrage wurden Antworten auf folgende Fragen gesucht:

- Welche Einstellungen hat das Hochschulpersonal gegenüber Mehrsprachigkeit im universitären Kontext?



- Welche Sprachenkenntnisse haben die Befragten?
- Welche Sprachen werden am häufigsten im Beruf an finnischen Hochschulen angewendet?
- Welche Rolle spielen besonders Deutsch und Schwedisch im finnischen Hochschulumfeld?
- In welchen Situationen werden die Sprachen benutzt?
- Welchen Sprachen wird in Zukunft eine steigende beziehungsweise abnehmende Bedeutung zugemessen?

Im Folgenden wird zuerst Mehrsprachigkeit aus verschiedenen Perspektiven behandelt (s. Kapitel 2), danach wird ein Überblick über die Sprachensituation Finnlands gegeben, indem die Sprachgesetzgebung und der Fremdsprachenunterricht von den 1960er Jahren bis heute betrachtet werden (Kapitel 3). Im letzteren Teil dieser Arbeit werden sowohl das Material und die Methode als auch die Resultate der Umfrage genauer vorgestellt (s. Kapiteln 4 und 5). Im Kapitel 6 werden schließlich die Ergebnisse zusammengefasst und Schlussbetrachtungen formuliert.

## 2 Mehrsprachigkeit

Mehrsprachigkeit ist ein uraltes (Besters-Dilger et al. 2003, 15) und weltweites Phänomen, das auf dem Bedarf nach Kommunikation zwischen Menschen basiert (Edwards 1994, 1). Mehrsprachigkeit kann auf zwei Arten definiert werden, als eine individuelle Eigenschaft eines Menschen oder als ein gesellschaftliches Phänomen. Als individuelle Zwei- oder Mehrsprachigkeit definiert Bloomfield (1933<sup>2</sup>, zitiert nach Edwards 2004, 8) das perfekte Erlernen einer oder mehrerer Fremdsprachen. Edwards (1994, 33) selbst definiert individuelle Mehrsprachigkeit als „the ability to speak, at some level, more than one language“. Ihm zufolge ist das Wesentlichste also nicht eine perfekte Anwendung der Fremdsprache, sondern die Fähigkeit, mehr als nur eine Sprache auf einem bestimmten Niveau anzuwenden. Ähnlich definiert auch Grosjean (2004, 34) zwei/mehrsprachige Personen als „people who use two (or more) languages (or dialects) in their everyday lives“. Laut Grosjean wenden sie diese Sprachen für verschiedene Zwecke, in verschiedenen Lebensbereichen und mit verschiedenen Menschen an. Die Mehrsprachigen beherrschen

---

<sup>2</sup> Bloomfield, Leonard 1933. *Language*. New York: Holt.

seiner Meinung nach nur selten alle ihre Sprachen gleich gut, und die Anwendung und der Gebrauch einer Sprache habe eine Auswirkung auf das fließende Beherrschen einer Sprache. Außerdem meint er, dass sich die Sprachfertigkeiten (d. h. das Sprachrepertoire) der Zwei- oder Mehrsprachigen noch entwickeln und im Laufe der Zeit ändern können. (Grosjean 2004, 34.)

Als Zweites kann Zwei- oder Mehrsprachigkeit als ein soziales Phänomen gesehen werden, d. h. sie kann als ein in der Gesellschaft vorkommender Umstand definiert werden. Ein Staat kann mehrsprachig sein, indem er zwei oder mehrere offizielle Sprachen hat, wie z. B. Finnland oder Kanada. (Edwards 1994, 55, 83.) Eine Minderheitsgruppe oder eine Gemeinschaft im Arbeitsleben sind auch gute Beispiele für soziale Mehrsprachigkeit. Diese Art und Weise von Zwei- oder Mehrsprachigkeit wird auch kollektive Zwei- oder Mehrsprachigkeit, *di- oder polyglossia*, genannt. (Edwards 2004, 20; Kemp 2009, 15.) Kennzeichnend für sie sind unterschiedliche Funktionen dieser Sprachen in der Gesellschaft. Kollektive Mehrsprachigkeit unterscheidet sich von der individuellen Mehrsprachigkeit, d. h. der individuellen Sprachkompetenz, dahingehend, dass sie relativ stabil ist. Die Sprachensituation in einer Gesellschaft steht dennoch von Zeit zu Zeit unter Druck, beispielsweise durch politische oder soziale Änderungen, und ändert sich dadurch allmählich. (Edwards 2004, 20.) In der vorliegenden Arbeit wird schwerpunktmäßig kollektive Mehrsprachigkeit am Beispiel der universitären Arbeitsumwelt in Finnland untersucht.

Heutzutage ist Mehrsprachigkeit nichts Besonderes, sondern sogar ein Bedürfnis für die Mehrheit der Menschen in der Welt, um ein normales Leben führen zu können (Edwards 1994, 1). Kontakte über Sprachgrenzen werden immer häufiger, da die Mobilität der Menschen zunimmt und die Globalisierung voranschreitet. Im Folgenden wird Mehrsprachigkeit aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Als erstes wird vorgestellt, wie sich die Einstellungen zur Mehrsprachigkeit im Laufe der Zeit geändert haben, danach wird die Bedeutung der Sprachen für Europa und die Entstehung der Europäischen Union betrachtet.

## **2.1 Einstellungen zu Mehrsprachigkeit**

Schon in der Bibel, in der berühmten Geschichte vom Turmbau zu Babel, wird versucht, den Ursprung der Sprachen zu erklären. Die Bibel erzählt von einem Volk aus dem Osten, das eine gemeinsame Sprache hatte und das in der Stadt Babylon einen Turm bis zum Himmel bauen wollte. Der Turm wurde dann gebaut und Gott wollte ihn sehen, weil Kindermenschen ihn errichtet hatten. Das Turmbau-Vorhaben sah er als einen Versuch der Menschen, Gott gleichzukommen. Deshalb strafte Gott sie, indem er ihre Sprache verwirrte und sie über die ganze Erde vertrieb. (Edwards 1994, 15.)

Die Meinungen über Mehrsprachigkeit und ihre Vor- und Nachteile waren im Laufe der Zeit widersprüchlich. In der Bibel wird Mehrsprachigkeit als eine Strafe gesehen, durch die die Menschen einander nicht mehr verstehen konnten. Nach Phillipson (2003, 26) hatte die Bibel lange Einfluss auf die Einstellungen der Menschen über Mehrsprachigkeit. Daher wurde Mehrsprachigkeit lange als etwas Negatives gesehen, aber bis zum Mittelalter hatte sich diese Einstellung allmählich geändert. Im Mittelalter lernten die Gelehrten, Diplomaten und der Adel Sprachen, um sich vom Volk zu unterscheiden. Sprachen zu beherrschen war ein Anzeichen für einen hohen Status. Auch heute sind Sprachkenntnisse noch immer ein Zeichen für eine gute Ausbildung und diese Würdigung der Sprachkenntnisse ist noch heute zu sehen. Das Erlernen von Fremdsprachen ist heute ein wichtiger Teil der höheren Ausbildung. (Edwards 1994, 3-4.)

Es gibt jedoch auch heute noch unterschiedliche Meinungen zum Thema Mehrsprachigkeit. Einige sehen sie nur als etwas, das die Kommunikation zwischen Menschen behindert, während andere die positiven Seiten der Mehrsprachigkeit betonen, wie z. B. Skutnabb-Kangas (1995, 8). Nach ihrer Meinung ist Mehrsprachigkeit „an advantage to people, opening up horizons, enabling contact, enhancing development [...] escaping the imprisonment of the narrowing of horizons implied by monolingualism“. Auch nach Johansson und Wiberg (2005, 41-42) soll Mehrsprachigkeit wertgeschätzt werden, weil sie ein Reichtum sei, der bewahrt werden sollte. Wenn nur Englisch in der Kommunikation angewendet wird, nutzt das außerdem vor allem denjenigen, die Englisch als Muttersprache sprechen. Besters-Dilger et al. (2003, 15) ist ebenfalls der Meinung, dass Mehrsprachigkeit ein Vorteil sei und bewahrt werden sollte, betont jedoch, dass durch die Bewahrung der

Mehrsprachigkeit auch deren Kehrseiten bewahrt werden. Damit meint sie, dass Mehrsprachigkeit zwischenmenschliche Kommunikation behindern oder eben völlig verhindern kann. Sprachen seien Faktoren, die Menschen verbinden, die Menschen aber auch voneinander trennen können. (ebd., 15.)

Johansson und Wiberg (2005, 40-41) erörtern in ihrem Buch neben den Vorteilen der Mehrsprachigkeit auch Argumente gegen sie. Ihr erstes Argument gegen Mehrsprachigkeit ist, dass sie ein Hindernis für effektive Kommunikation sei. Die Gegner der Mehrsprachigkeit argumentieren für eine gemeinsame Sprache, eine sog. *lingua franca*. Als eine lingua franca könnte z. B. Englisch, Latein, Esperanto oder eine andere künstliche Sprache fungieren. Zu den Nachteilen der Mehrsprachigkeit gehören außerdem ihre große wirtschaftliche Belastung und die Tatsache, dass die Anwendung mehrerer Sprachen es erschwert, gemeinsame sprachenübergreifende Angelegenheiten zu erledigen und Entscheidungen zu treffen. Die größten Gegner der Mehrsprachigkeit sind der Meinung, dass Mehrsprachigkeit sogar ein Hindernis für die europäische Integration sei. (ebd., 40-41.)

## **2.2 Mehrsprachigkeit in Europa**

Die meisten modernen europäischen Staaten sind offiziell einsprachig, obwohl sie oft in der Praxis mehrsprachig sind, da ihre Einwohner mehrere Sprachen beherrschen. Wie sind die Staaten dann einsprachig geworden, wenn Mehrsprachigkeit seit langem die Normalität gewesen ist? Im Hintergrund steht die sprachnationalistische Ideologie, die in Europa im 18. und 19. Jahrhundert vorherrschte (Siguan 2001, 33). Damals gab es eine enge Verbindung zwischen Sprache und politischer Macht (Siguan 2001, 34) und die Sprache war der Faktor, der die Nation zusammenbrachte (Phillipson 2003, 41). Sprachen waren also ein Eckstein für die Entwicklung der europäischen Nationalstaaten. Nach dieser Ideologie definierten sich die Staaten als einsprachig, obwohl eigentlich Mehrsprachigkeit üblich war (Besters-Dilger et al. 2003, 25).

Als die vereinzelt Nationalstaaten sich zur Europäischen Union zusammenschlossen, spielten die Sprachen wieder eine große Rolle (Siguan, 2001, 5). Heutzutage hat die EU

insgesamt 27 Mitgliedsländer<sup>3</sup> und 23 offizielle Sprachen<sup>4</sup>. Die EU ist die größte mehrsprachige Gemeinschaft, die nach ihrem Motto „in Vielfalt geeint“ ist. Zu den Prinzipien der EU gehören die Gleichheit der offiziellen Sprachen und die Förderung von Mehrsprachigkeit. (Johansson & Wiberg 2005, 29.)

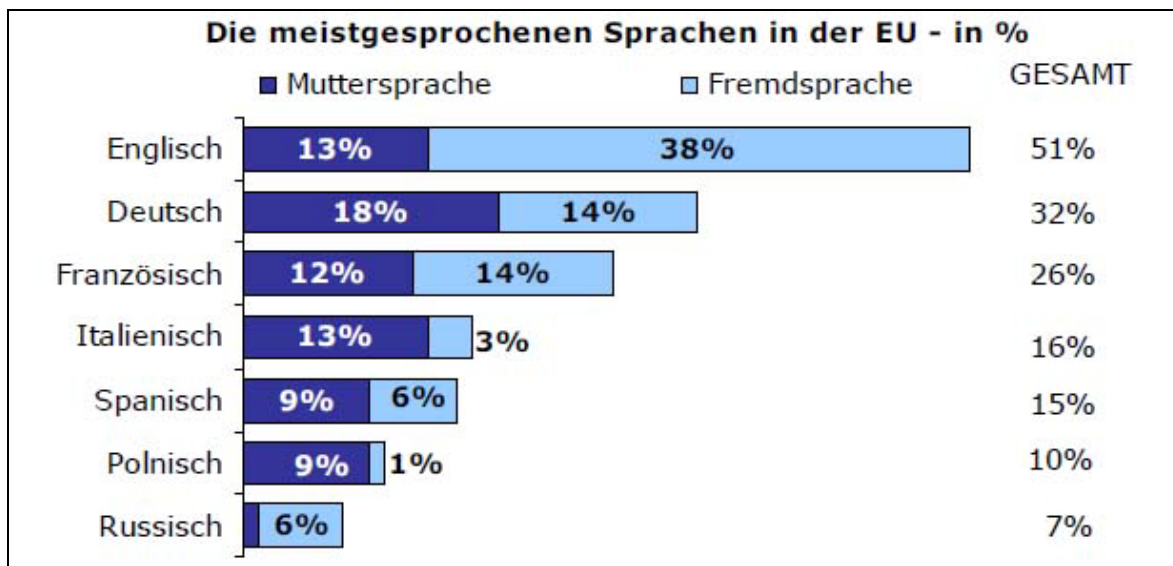
Laut Huhta (2005) ist Mehrsprachigkeit demnach einer der wichtigsten Werte der europäischen Sprachenpolitik. Sie strebt nach dem Ideal, dass jeder EU-Angehörige multilingual sein soll, d. h. mehrere Sprachen zu verschiedenen Zwecken anwenden kann. Um dieses Ideal zu verwirklichen, hat die EU 2002 für alle EU-Bürger das langfristige Ziel postuliert, neben ihrer Muttersprache zwei andere Sprachen zu beherrschen. Die beherrschten Sprachen könnten auch Regional-, Minderheits- und Immigrantensprachen sein. Wesentlich ist, dass alle Sprachen als wertvoll angesehen werden. Huhta meint dennoch, das Ziel der europäischen Sprachenpolitik sei noch nicht erreicht worden. (Huhta 2005, 103-106.) Nach dem Eurobarometer zu Sprachen (Europeans and their languages 2006; Online) sagten 56 % von fast 450 Millionen Europäern, dass sie neben ihrer Muttersprache eine Fremdsprache sprechen können. Ein knappes Drittel (28%) der Bevölkerung der EU gab an, zwei Fremdsprachen sprechen zu können und 11% meinten, drei Fremdsprachen zu beherrschen. 44% erklärten, dass sie keine Fremdsprache sprechen können. (ebd., 103-106.)

Dass die EU-Angehörigen durchschnittlich nur wenige Fremdsprachen sprechen können, ist eine Tatsache in Europa und wird auch noch lange so sein, meint Huhta (2005, 106). Zurzeit sprechen 38 % der EU-Angehörigen Englisch als Fremdsprache, 14 % Französisch, 14 % Deutsch, 3 % Italienisch, 6 % Spanisch und 1 % Polnisch (s. Abbildung 1). Sie merkt an, dass diese Daten nur bedingt genutzt werden können, weil sie auf Selbstevaluation basieren. Neue Daten wären notwendig, um evaluieren zu können, in welche Richtung sich die Bandbreite der fremdsprachlichen Ressourcen in Europa entwickelt. (ebd., 106.)

---

<sup>3</sup> Die Länder sind Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Rumänien, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich und Zypern. (vgl. [http://europa.eu/abc/european\\_countries/index\\_de.htm](http://europa.eu/abc/european_countries/index_de.htm), 15.12.2009)

<sup>4</sup> Die offiziellen Sprachen der EU sind Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Finnisch, Französisch, Griechisch, Irisch, Italienisch, Lettisch, Litauisch, Maltesisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Spanisch, Schwedisch, Slowakisch, Slowenisch, Tschechisch und Ungarisch. (vgl. [http://ec.europa.eu/education/languages/languages-of-europe/doc135\\_de.htm](http://ec.europa.eu/education/languages/languages-of-europe/doc135_de.htm), 15.12.2009)



**Abbildung 1:** Die meistgesprochenen Sprachen in der EU. (Quelle: European Commission 2006, 4.)

Die Sprachkenntnisse teilen sich zwischen Sprach- und Sozialgruppen ungleichmäßig auf, merkt Huhta (2005, 105) an. Ein Beweis dafür ist der Unterschied zwischen Nationalitäten in Hinsicht auf Einsprachigkeit der Einwohner: in Schweden, Dänemark und den Niederlanden sind nur 13% der Bevölkerung einsprachig, während in Großbritannien sogar 66 % der Einwohner einsprachig sind (ebd., 105). Verglichen mit dem Durchschnittswert der EU-Bürger verfügen Finnen über ziemlich vielseitige Sprachkenntnisse. 2006 erklärten 85 % der 18-64-jährigen Finnen, wenigstens eine Fremdsprache zu beherrschen, d. h. nur 15 % der Finnen sind einsprachig. Ein Drittel der Finnen meinten, zwei und ein Viertel drei Fremdsprachen zu beherrschen. Jeder sechste Finne gab an, wenigstens vier Fremdsprachen zu können. (Suomen tilastokeskus 2006; Online.)

Die langfristigen Resultate der europäischen Sprachenpolitik kann niemand vorhersagen. Obwohl die Ziele der Sprachenpolitik bis heute als relativ anspruchsvoll angesehen werden können, ist ihre Verwirklichung in naher Zukunft durchaus möglich. Nach dem Eurobarometer (Europeans and their languages 2006; Online) sind die Meinungen zum Sprachenlernen im Vergleich zu denen der letzten Eurobarometer-Untersuchung von 2001 positiver geworden. Laut der neueren Untersuchung halten es 83 % der Europäer für nützlich, Fremdsprachen zu können. Außerdem sind 50 % der Meinung, dass jeder zwei weitere Sprachen sprechen können sollte. Als Gründe für das Fremdspracherlernen werden z. B. bessere Berufsaussichten (73 %) und die weltweite Verbreitung einer Sprache (38 %)

genannt. Praktisch keiner (0,4 %) findet, dass es für junge Leute unwichtig sei, Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben. (Europeans and their languages 2006; Online.) Im Folgenden wird daher die Wichtigkeit der Fremdsprachenkenntnisse im Arbeitsleben am Beispiel Finnlands genauer betrachtet.

### ***2.3 Mehrsprachigkeit im finnischen Arbeitsleben***

In Finnland ist die Internationalisierung des Arbeitslebens noch etwas ziemlich Neues. Traditionell wurden Fremdsprachenkenntnisse besonders im Wirtschaftsleben, in der öffentlichen Verwaltung und im Dienstleistungsbereich benötigt. Heutzutage erstreckt sich die Internationalisierung allmählich schon auf fast alle Arbeitsbereiche, und deshalb ist die Entwicklung der Sprachkenntnisse an vielen Arbeitsstellen notwendig. (Airola 2004, 18; Online.) Auch Sajavaara und Salo (2007, 233) vertreten die Auffassung, dass die Internationalisierung das Arbeitsleben während der letzten Jahrzehnte wesentlich verändert hat. Sajavaara und Salo (2007, 237) gehen davon aus, dass sich die Veränderungen im Arbeitsleben deutlich im Sprachbedarf widerspiegeln. In immer mehr Arbeitsbereichen werden Kommunikationsfähigkeiten gebraucht, die auf Erfahrungen anderer Länder als nur der des eigenen Heimatlandes beruhen und die allgemeine Bedeutung der Sprachkenntnisse wird auch in solchen Arbeitsbereichen betont, in denen internationales Know-How früher nicht verlangt wurde. (Sajavaara & Salo 2007, 233-234.)

Laut Sajavaara und Salo (2007, 242) gehören Sprachenkenntnisse zum beruflichen Können. Gute Sprachenkenntnisse sind eine Voraussetzung für die erfolgreiche Erledigung beruflicher Aufgaben. Damit man im Arbeitsleben erfolgreich sein kann, muss man erstens ein Experte in seinem Bereich sein. Unter internationalen, oft auch mehrsprachigen Arbeitsbedingungen können Fachkenntnisse aber nur durch gute Sprachenkenntnisse genutzt werden. (Sinkkonen 1998, 67.) Wenn die Sprachenkenntnisse fehlen, hat dies vielerlei Auswirkungen sowohl auf die ganze Arbeitsgemeinschaft als auch auf die individuelle Ebene, auf den Sprachbenutzer und auf andere Kommunikationsbeteiligte. Wegen fehlender Sprachenkenntnisse können u. a. die Ziele der Kommunikation unerreichbar bleiben, Missverständnisse, Verzögerungen und Unterbrechungen im Informationsfluss entstehen und Mitarbeiter sich gestresst und frustriert fühlen. (Sjöberg 2004, 143.)

Das Kommunizieren in fremden Sprachen hat in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, stellen Sajavaara und Takala (2000, 156) fest. Dafür gibt es viele Gründe. Erstens sind sowohl Arbeiten und Praktika im Ausland als auch unterschiedliche Austauschprogramme und Kooperationsverträge viel häufiger geworden. Zweitens hat die kommunikationstechnische Entwicklung die Entfernungen global verkürzt, da sich E-Mail sowie Datennetzwerke und -banken als Kommunikationsmittel durchgesetzt haben. Außerdem wird der größte Teil aller wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Informationen nur in einigen Hauptsprachen, überwiegend in Englisch, vermittelt. (ebd., 156.) Die Mobilität der Arbeitskräfte wird immer mehr zunehmen und die finnischen Arbeitsgemeinschaften werden multikultureller wegen der zunehmenden Einwanderung von Immigranten und internationalen Fachkräften (Sajavaara & Salo 2007, 238). In der Zukunft werden Fremdsprachenkenntnisse im Arbeitsleben weiterhin an Bedeutung gewinnen (u. a. Karjalainen & Lehtonen 2005, 14).

Sprachbedarfsanalysen gibt es in Finnland schon seit den 1970er Jahren, aber erst in den 1980er Jahren wurde es üblich, den Sprachenbedarf im Arbeitsleben zu untersuchen. Meistens waren die Zielgruppen solcher Untersuchungen verschiedene Gewerbe oder Sektoren der Gesellschaft. (Sinkkonen 1998, 54.) Frühere Forschungen zum Sprachbedarf der Mitarbeiter konzentrieren sich besonders auf den wirtschaftlichen und technischen Bereich (u. a. Airola 2004, Huhta 1999, Louhiala-Salminen 1995 und 2002, Müntzel & Tiittula 1995, Penttinen 2002, Sjöberg 2002), aber auch auf das Sozial- und Gesundheitswesen (u.a. Airola & Piironen 2005). Auch die Sprachfertigkeiten der Staatsbeamten sind von Sajavaara (2000) und Sinkkonen (1997) untersucht worden. Im finnischen akademischen Arbeitsleben sind dagegen solche Sprachbedarfsanalysen noch ziemlich selten, deshalb sind aktuelle Information darüber nur begrenzt zu finden (Karjalainen & Lehtonen 2005, Sinkkonen 1998, Ylönen & Rimpilä 1995, Ylönen & Miettinen 1992). Die Untersuchung herausgegeben von Karjalainen und Lehtonen „Että osaa ja uskaltaa kommunikoida – akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito työntekijöiden ja työnantajien kuvaamana“ („Kommunizieren zu können und den Mut dazu haben – Sprachfertigkeiten in akademischen Berufen aus der Sicht von Angestellten und Arbeitgebern“) ist die aktuellste und bietet einen guten Vergleichspunkt für die Resultate der vorliegenden Arbeit. In den nächsten Absätzen werden die für meine Arbeit



relevantesten Resultate von Horppu (in Karjalainen & Lehtonen 2005) und Leppänen et al. (2009) kurz vorgestellt.

In ihrer Untersuchung setzte Horppu sich (2005) damit auseinander, was für Sprachenkenntnisse der Fremdsprachen und der zweiten einheimischen Sprache (Finnisch oder Schwedisch) die von der Universität Helsinki graduierten in ihrer Arbeit brauchen. Laut dieser Untersuchung sind die am häufigsten angewandten Sprachen Finnisch, Englisch und Schwedisch. Von schwedischsprachigen Befragten verwendeten fast alle, 95 %, regelmäßig, d. h. wenigstens monatlich, Finnisch, während ein Drittel (ca. 33 %) der finnischsprachigen Respondenten Schwedisch regelmäßig benutzten. Sogar 71 % der Befragten meinten, Englisch regelmäßig in ihrer Arbeit zu benutzen. Nur 7 % der Befragten meinten, dass sie in ihrer Arbeit auch ohne Kenntnisse des Englischen zurechtkommen. Andere Fremdsprachen als Englisch und Schwedisch/Finnisch wurden viel weniger gebraucht. Der größte Teil der Befragten gab an, dass sie sie höchstens gelegentlich verwenden, d. h. ein paar Mal im Jahr oder gar nicht. Von allen Befragten, die einmal eine Sprache gelernt hatten, verwendeten 9 % Französisch, 8 % Deutsch, 8 % Spanisch, 8 % Italienisch und 4 % Russisch regelmäßig. (Horppu 2005, 8, 25.)

Leppänen et al. (2009; Online) führten eine Umfrage über die Rolle des Englischen unter Finnen durch. Dabei wurde der allgemeine Fremdsprachengebrauch der Befragten untersucht. Die Umfrage ergab, dass Fremdsprachen überhaupt am meisten auf Reisen und danach in der Arbeit von den Respondenten angewendet werden. In der Arbeit wurde Englisch als Fremdsprache von den meisten Befragten, 40,5 %, benutzt, am zweithäufigsten die zweite Landessprache Schwedisch mit dem Prozentanteil von 18,1 %. Andere Fremdsprachen wurden seltener zu Arbeitszwecken verwendet: Deutsch von 4,7 %, Finnisch von 4,3 %, Russisch von 1,8 % und Französisch von 1,6 % der Befragten. Weitere Sprachen, u. a. Spanisch und Italienisch, wurden nur von weniger als 1 % der Befragten genannt. (ebd., 41-42.)

Es ist schwierig, einzelne Sprachbedarfsuntersuchungen miteinander zu vergleichen, weil in unterschiedlichen Arbeitsbereichen unterschiedliche Sprachen eine Rolle spielen (Airola 2004, 18). Trotzdem zeigen verschiedene Sprachbedarfsanalysen auch ähnliche Resultate. Sinkkonen (1998, 62) fasst die Resultate der finnischen Sprachbedarfsanalysen aus den

1970-1990er Jahren gut zusammen. Englisch habe sich ohne Zweifel als die wichtigste Fremdsprache des finnischen Arbeitslebens etabliert, und danach rangierten Schwedisch, Deutsch und Französisch. Deutsch ist immer noch eine bedeutsame Sprache im Wirtschaftsleben und Französisch in der EU-Verwaltung. Laut Sinkkonen ist anzunehmen, dass der Bedarf an anderen Fremdsprachen und mündlichen Sprachfertigkeiten in der Zukunft noch zunehmen wird. (Sinkkonen 1998, 62.) Im Folgenden wird Mehrsprachigkeit in einem besonderen Arbeitsbereich der Universitätswelt betrachtet, nämlich in den Wissenschaften.

## **2.4 Mehrsprachigkeit in den Wissenschaften**

Für die Wissenschaften und Wissenschaftler sind die Sprachen auch wichtig. Erstens ist die Sprache ein zentrales Mittel des Denkens (u. a. Lund 2005, 10). Zweitens, wenn die Wissenschaftler in internationalen Wissenschaftskreisen anerkannt werden wollen, müssen wenigstens die Resultate der Untersuchungen in eine größere Sprache, heute meistens ins Englische, übersetzt werden (Hamel 2007, 60-61). In den folgenden Kapiteln wird die Entwicklung der Wissenschaftssprachen in Europa allgemein und in Finnland betrachtet. Zum Schluss wird noch ein Überblick über die Diskussion über Mehr- oder Einsprachigkeit der Wissenschaften gegeben.

### **2.4.1 Zur Entwicklung der Wissenschaftssprachen in Europa**

Während des vergangenen Jahrtausends haben verschiedene Sprachen die Stellung einer Wissenschaftssprache eingenommen. Nach Walter (1996<sup>5</sup>, zitiert nach Hamel 2007, 55) hat meistens nur eine Sprache nach der anderen als Wissenschaftssprache im Abendland fungiert, als erstes Sumerisch, danach gefolgt vom Griechischen, vom Arabischen und letztendlich vom Lateinischen. Üblich war also, dass eine Sprache in den Wissenschaften deutlich dominant war (ebd., 55). Latein blieb lange die dominante Wissenschaftssprache in Europa, bis ins 17. Jahrhundert. Allmählich wurde es aber von mehreren anderen Sprachen,

---

<sup>5</sup> Walter, Henriette 1996. *L'évolution des langues de la communication scientifique. Le français et les langues scientifiques de demain*. Montreal. Online: <http://www.cslf.gouv.qc.ca/publications/actes.pdf> (19.10.2010)

hauptsächlich vom Französischen, Englischen und Deutschen ersetzt. (u. a. Vainio 2008, 17-21, Ammon & McConnell 2002, 11). Französisch und Englisch wurden die neuen Machtsprachen in der Zeit der Aufklärung des 17. Jahrhunderts, Französisch als die Sprache der Staatskunst, der Politik und der Diplomatie und Englisch als eine mächtige Kolonialsprache (Laihiala-Kankainen 1993, 217; Skudlik 1990, 18). Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Deutsch wiederum zur vorherrschenden Rezeptions- und Publikationssprache der Wissenschaft und wichtigste Lingua franca (Ammon 2000, 60). Das bedeutet, dass die Wissenschaften traditionell einsprachig waren und danach zwar mehrsprachig wurden, die Verkehrssprachen der Wissenschaften aber begrenzt auf einige ausgewählte Sprachen blieben (Hamel 2007, 55). Mehr über die Geschichte der Wissenschaftssprachen in Europa hat z. B. Vainio (2008) geschrieben.

Laut Hamel (2007, 55-56) haben die drei oben genannten Sprachen, Englisch, Französisch und Deutsch, seit dem 20. Jahrhundert ziemlich gleichberechtigt als Wissenschaftssprachen fungiert, jedoch ist in unterschiedlichen Bereichen die eine Sprache mehr ausgeprägt als die andere. Er meint, dass:

„No one in the developed world could at that time study or do research in medicine, biology or chemistry without reading German and publishing scientific findings in German journals. ... law and political sciences constituted the realm of French, whereas English dominated in political economy and geology” (ebd., 56).

Dieses Gleichgewicht der Sprachen ging aber während des 20. Jahrhunderts aus mehreren sozialökonomischen und politischen Gründen verloren. Der erste und schwerwiegendste Grund ist sicherlich der Aufstieg der USA zu einer dominanten ökonomischen und politischen Großmacht. Diesen Prozess, die große Veränderung in den Machtbeziehungen, haben die zwei Weltkriege eingeleitet und zwar mit dem Resultat, dass Englisch heute die dominante Sprache sowohl in der ganzen internationalen Kommunikation als auch im Bereich der Wissenschaften und der Forschung ist. (Hamel 2007, 56; Vainio 2008, 20.) Die Wissenschaften sind wieder der Spielplatz einer Sprache geworden.

Ein Beispiel dafür, wie beherrschend Englisch eigentlich in den Wissenschaften ist, geben die Untersuchungen über die Sprache der wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Die heutige Rolle des Englischen konkretisiert Ammon (1999, 673-674) in seiner Untersuchung über die Anteile der Sprachen an den naturwissenschaftlichen Publikationen von 1980 bis 1996. Unter Naturwissenschaften wurden in dieser Untersuchung die Bereiche Biologie,

Chemie, Physik, Medizin und Mathematik verstanden. Eines der auffallendsten Resultate seiner Untersuchung war die stetig zunehmende Entwicklung des Englischen als Publikationssprache, während gleichzeitig Russisch, Japanisch, Französisch und Deutsch ihre Stellungen eingebüßt haben. Von allen naturwissenschaftlichen Veröffentlichungen 1996 wurden 90,7 % auf Englisch geschrieben, während sich andere Sprachen mit erheblich kleineren Prozentanzahlen begnügen mussten<sup>6</sup>. Es ist begründet zu sagen, dass die Dominanz des Englischen beispielsweise in den Naturwissenschaften unbestreitbar ist. Diese Tendenz ist aber auch in fast allen anderen Wissenschaftsbereichen zu sehen. In den Sozial- und Geisteswissenschaften war Englisch beispielsweise im Jahr 1995 in 82,5 % der Veröffentlichungen die wichtigste Publikationssprache. (Ammon 1999, 673-674.) Hamel (2007, 60-61) fasst die Resultate der Untersuchungen von Ammon (1999) und Cindoc<sup>7</sup> (1999) zusammen und zieht den Schluss, dass relevante wissenschaftliche Befunde auf Englisch veröffentlicht werden müssen, wenn die Autoren in ihrem Bereich anerkannt werden wollen. Hamel stellt außerdem fest, dass es heute möglich ist, dass sogar sehr bedeutende (z. B. naturwissenschaftliche oder medizinische) Befunde übersehen werden können, wenn sie in einer anderen Sprache als Englisch publiziert werden. (ebd., 60-61.)

## 2.4.2 Wissenschaftssprachen in Finnland

Die wissenschaftliche, auch sprachliche, Entwicklung in Europa wurde in Finnland genau verfolgt (Hiedanniemi 1980, 23). Da es im Mittelalter noch keine Universitäten in Schweden-Finnland gab, mussten die Lernbegierigen in die Großstädte Europas, vor allem nach Paris und Prag und in die deutschen Städte Leipzig, Erfurt, Rostock und Greifswald reisen (Nuorteva 2003, 11; Maliniemi 1933, 568). Deutschland wurde später das beliebteste Reiseziel der finnischen Wissenschaftler (Hietala 2002, 529).

In Schweden-Finnland wurde die erste Universität erst 1477 in Uppsala gegründet, deren Tätigkeit aber im Mittelalter gering blieb. Später wurden die Universitäten Tartto (1632) und Turku (1640) gegründet, von denen besonders Turku später großer Wert beigemessen

---

<sup>6</sup> Russisch 2,1 %, Japanisch 1,7 %, Französisch 1,3 % und Deutsch 1,2 %.

<sup>7</sup> Cindoc (Centro de Información y Documentación Científica) 1999. El español en las revistas de ciencia y tecnología recogidas en ocho bases de datos internacionales. In: *Anuario Instituto Cervantes*. Madrid. Online: [http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario\\_99/](http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_99/) (19.10.2010)

wurde. In der Akademie Turku wurde Latein die Sprache der Studien. (Nuorteva 2003, 11; 19, Huumo 2005, 62; Maliniemi 1933, 578.) Latein blieb lange die Wissenschaftssprache in Finnland, aber im 18. Jahrhundert bekam es neben den europäischen großen Sprachen noch einen Konkurrenten: Schwedisch. Die Aufgabe der 1739 gegründeten Königlichen Schwedischen Wissenschaftsakademie (finn. Tukholman kuninkaallinen tiedeakatemia, schwed. Kungliga Vetenskapsakademien) war nämlich die Entwicklung des Schwedischen zu einer Wissenschaftssprache. Schnell beeinflusste auch das wirtschaftliche Denken die Sprachwahl, denn nach 1748 mussten die Dissertationen, die von wirtschaftlichem Nutzen waren, auf Schwedisch geschrieben werden. (Huumo 2005, 62; Nuorteva 2003, 28.) Obwohl Schwedisch in Schweden-Finnland während des 18. Jahrhunderts dank der schwedischen Wissenschaftler Carl von Linné und Anders Celsius eine bedeutsame Wissenschaftssprache wurde (Grünbaum; Online), wurde dem Schwedischen jedoch in den internationalen Wissenschaftskreisen nie großer Wert beigemessen.

Seit dem 17. Jahrhundert entstanden die ersten modernen wissenschaftlichen Gesellschaften in Europa. In der Zeit, als Finnland ein Teil des schwedischen Reiches war, gehörten die Wissenschaftler den Gesellschaften in Schweden oder im Ausland an. Erst nachdem Finnland 1909 mit dem russischen Kaisertum vereinigt wurde, entstanden auch in Finnland wissenschaftliche Gesellschaften, von denen Societas pro Fauna et Flora Fennica die erste war. Diese Gesellschaft untersuchte ihrem Namen gemäß das Pflanzen- und Tierreich, jedoch entstand der Verein aus Wissenschaftlern unterschiedlicher Bereiche. Für die Gesellschaft war eine Sprache als Arbeitssprache ein deutlicher Favorit: Die Sprache der Gelehrten des 19. Jahrhunderts war Schwedisch, während das Volk hauptsächlich Finnisch sprach. Unter den Wissenschaftlern war es jedoch üblich, verschiedene Sprachen zu benutzen. Die häufigsten Sprachen neben dem Schwedischen waren Französisch und Deutsch. Über die Rolle des Schwedischen als Wissenschaftssprache brauchte fast gar nicht diskutiert zu werden, weil die Sprachwahl eine Selbstverständlichkeit war. Finnisch war noch nicht genug entwickelt, um als Wissenschaftssprache benutzt zu werden. Finnisch durfte jedoch als Protokollsprache verwendet werden, in der Praxis wurde aber Schwedisch (oder manchmal auch andere sog. ‚Bildungssprachen‘) in Diskussionen, Protokollen und Vorträgen benutzt. Wenn die Wissenschaftler auch nach internationaler Anerkennung strebten, mussten die Forschungsergebnisse in die führenden europäischen Wissenschaftssprachen übersetzt werden. (Huumo 2005, 61, 63-65.)

Deutsch war auch eine dieser Wissenschaftssprachen in Finnland, besonders im 19. und 20. Jahrhundert (Forsén 2003, 190). Deutsch wurde in den Schulen als die erste Fremdsprache gelernt (Jäntti 2002, 298). In den Prüfungsbedingungen der Universität Helsinki stand bis zum zweiten Weltkrieg, dass Deutsch in allen Fakultäten wegen seiner Stellung als Wissenschaftssprache gelernt werden musste (Hietala 2002, 531). Die Stellung des Deutschen wurde noch dadurch verstärkt, dass es die hauptsächliche Publikationssprache der sprachwissenschaftlichen Dissertationen wurde<sup>8</sup> (Jäntti 2002, 308).

In den 1840er Jahren tauchte Finnisch erstmals in Folge des in Europa aufstrebenden Nationalismus in den Gesellschaften als Arbeitssprache auf (Huumo 2005, 65). In der Universität Helsinki wurde Finnisch als Unterrichtssprache neben dem Schwedischen 1924 durch ein Gesetz vorgeschrieben (mehr über den Sprachkampf s. Kapitel 3.2.3.1). Es erreichte die Stellung einer Wissenschaftssprache ziemlich spät, im 20. Jahrhundert. Die Stellung des Deutschen, Schwedischen und Finnischen in den Wissenschaften wurde aber schnell aus einer neuen Richtung bedroht. Seit den 1950er Jahren verstärkt Englisch seine Stellung weltweit und ist heute die absolute Wissenschaftssprache in der Welt, auch in Finnland. Taavitsainen gibt ein gutes Beispiel dafür, wie dominierend Englisch eigentlich ist. 2002 wurden von 118 medizinischen Dissertationen der Universität Helsinki nur eine auf Finnisch geschrieben, alle anderen auf Englisch. Eben in der humanistischen Fakultät der Universität Helsinki wurden 2000-2001 56 % der Dissertationen auf Englisch publiziert. Laut Taavitsainen bedeutet das, dass heutzutage alle Akademiker Englisch können müssen, um in einer Wissenschaftsgesellschaft arbeiten zu können. (Taavitsainen 2004, 52, 54).

### **2.4.3 Mehr- oder Einsprachigkeit in den Wissenschaften?**

Ob die Wissenschaften ein- oder mehrsprachig sein sollten und welche Sprache(n) am relevantesten ist/sind, ist ein Streitpunkt an sich. Laut Hamel (2007, 61) führte die Globalisierung während der zwei letzten Jahrzehnte zu einer Einsprachigkeit, da sie die Stellung des Englischen in der internationalen Kommunikation förderte, zu der es

---

<sup>8</sup> Zwischen 1900-1960 war Deutsch die häufigste Publikationssprache der sprachwissenschaftlichen Dissertationen in Finnland. Im 20. Jahrhundert wurden 110 der insgesamt 495 sprachwissenschaftlichen Dissertationen, also alles in allem 22 %, auf Deutsch publiziert. Deutsch war die Publikationssprache in den Fächern Germanistik, klassische Philologie, Finnougristik und Orientalistik. (Jäntti 2002, 308.)

eigentlich keine anderen Alternativen gäbe. Die Meinungen der Wissenschaftler sind dazu geteilt: einige meinen, eine Lingua franca, meistens Englisch, wäre genug, während andere für Mehrsprachigkeit und für die Nationalsprachen wie z. B. Deutsch, Französisch oder Italienisch, sprechen. In ihrem Artikel erläutert House (2008), warum Englisch ihrer Meinung nach als Lingua franca der Wissenschaften fungieren sollte. Ihr zufolge hat Englisch heute berechtigt eine besondere Stellung in der europäischen linguistischen Landschaft, da es die für Kommunikationszwecke weitverbreitetste Sprache Europas ist. Die Anwendung des Englischen sollte aber nicht als eine Bedrohung für die Mehrsprachigkeit betrachtet werden, sondern als ein nützliches Mittel für die interkulturelle Kommunikation angesehen werden (House 2008, 64-65, 79).

Eine ähnliche Meinung zur Ein- oder Mehrsprachigkeit der Wissenschaften vertritt Skudlik (1990). Laut ihr ist eine internationale Sprache für die Wissenschaften notwendig, weil ohne sie der effektive Informationsaustausch zwischen Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Ländern und Sprachgebieten unmöglich wäre. Skudlik stellt jedoch die Frage, ob nur eine internationale Verkehrssprache in den Wissenschaften wünschenswert sei. Dass die Mehrheit der Wissenschaftler die eigene Muttersprache z. B. auf Konferenzen oder in Veröffentlichungen nicht anwenden können, und sich auf diese Weise „auf unsicherem Boden“ bewegen und deshalb „Einbußen an Klarheit, Deutlichkeit, Überzeugungskraft in Kauf nehmen“ müssen, sei ein klarer Nachteil der wissenschaftlichen Einsprachigkeit. Skudlik gibt jedoch zu, das Ideal sei auf keinen Fall, dass alle Sprachen als Veröffentlichungs- und Wissenschaftssprachen angewendet würden. Ihre Lösung wäre, dass die internationale Verkehrssprache, beispielsweise Englisch, in den sog. ‚exakten‘ Wissenschaften<sup>9</sup> angewendet werden könnte, aber in einigen anderen Wissenschaftsbereichen auch die Nationalsprachen gebraucht werden könnten. Es müsste nur entschieden werden, ob die Anwendung einer oder mehrerer Sprachen für den jeweiligen Bereich nützlich oder eher schädlich wäre. (Skudlik 1990, 210, 226-228.)

Internationalität sei ein natürlicher Teil fast aller Wissenschaften, stellt Hietala (2002, 525) fest. Als nächstes wird auf die Internationalisierung der Universitäten eingegangen. Auch

---

<sup>9</sup> Die ‚exakten‘ oder ‚reinen‘ Wissenschaften nach Skudlik (1980, 214) sind die Physik, die Biologie, die Chemie, die Pharmazie, die Mathematik und die Humanmedizin.

die Strategien einiger finnischer Universitäten werden näher betrachtet sowie die Mobilität von Wissenschaftlern und anderem Personal.

## **2.5 Internationalisierung der Universitäten**

Internationalisierung und Internationalisierungsstrategien sind Alltag für die Universitäten geworden (Hietala 2003, 137). In den 1950er und 1960er Jahren bedeutete Internationalisierung zumeist die Einladung ausländischer Kollegen nach Finnland zu einzelnen Vorlesungsbesuchen. Heute haben die internationalen Kontakte zugenommen und es wird in der Forschungstätigkeit für wichtig gehalten, die internationale Zusammenarbeit und die Mobilität der Wissenschaftler zu fördern. (Hietala 2003, 137.)

### **2.5.1 Internationalisierung in den Strategien der Universitäten**

Seit den 2000er Jahren stellte das Unterrichts- und Kulturministerium den finnischen Universitäten die Aufgabe, eine Strategie ihrer Tätigkeit zu formulieren, in der u. a. die Profile, Schwerpunkte, Aufgaben, Werte und Ziele der Universität festgelegt werden (Liimatainen 2010). Ein wichtiges Ziel der finnischen Universitäten ist die Internationalisierung, die häufig in den Strategien und Entwicklungsplänen für internationale Zusammenarbeit angeführt wird (Hietala 2003, 139). Als nächstes werden die Strategien der Universität Helsinki, Universität Jyväskylä und der Technischen Universität Lappeenranta in Bezug auf Internationalisierung, Mobilität und Sprachen betrachtet. Diese Universitäten wurden gewählt, weil aus ihnen die meisten Antworten auf die in dieser Untersuchung vorgestellte Umfrage stammten.

Internationalisierung und Mobilität der Studenten und des Personals werden in allen drei Strategien erwähnt. An der Universität Helsinki werden die schon existierenden vielseitigen internationalen Kontakte der Universität betont. Die Universität Helsinki arbeitet mit ca. 80 anderen Universitäten aus verschiedenen Kontinenten zusammen. Die Wissenschaftler der Universität Helsinki besuchen häufig internationale Konferenzen, arbeiten in internationalen Wissenschaftsgesellschaften und publizieren international. Nach der



Strategie der Universität Helsinki hat die Bedeutung der Kontakte zu den europäischen Partneruniversitäten zugenommen, aber auch die Kontakte nach Asien sind in den letzten Jahren lebhafter geworden. Außerdem ist Zweisprachigkeit ein Spezifikum der Universität Helsinki: die größte Universität Finnlands erteilt Unterricht in ihren wichtigsten Wissenschaftsbereichen in den zwei offiziellen Landessprachen Finnlands. (Helsingin yliopiston strategia 2010 – 2012; Online.)

In der heutigen Strategie der Universität Jyväskylä wird ebenfalls auf die Entwicklung der internationalen Beziehungen eingegangen. Die Universität Jyväskylä sei „eine international bedeutende Wissenschaftsuniversität“ (Laatua ja liikettä, Jyväskylän yliopiston strategia 2017; Online). Die Strategie enthält fünf Schwerpunkte, deren einer „Sprachen, Kultur und gesellschaftliche Veränderungsprozesse“ ist, was aber in der Strategie nicht genauer vorgestellt wird. In Jyväskylä ist die Zusammenarbeit mit europäischen, asiatischen, nordamerikanischen und russischen Universitäten lebhaft. Dazu stellt sich die Universität Jyväskylä das Ziel, die internationale Wissenschaftskommunikation auszubauen und an internationalen, wissenschaftlichen Netzwerken und Projekten teilzunehmen. (Laatua ja liikettä, Jyväskylän yliopiston strategia 2017; Online.)

Die Technische Universität Lappeenranta profiliert sich als eine internationale Wissenschaftsgemeinschaft der Technik und der Wirtschaft. Die Universität fördert die Teilnahme der Wissenschaftler an internationalen Forschungsprojekten und die Arbeit der ausländischen Wissenschaftler an der Technischen Universität Lappeenranta. Zurzeit gibt es ein besonderes Aktionsprogramm der Internationalisierung, das aber in der Strategie nicht genauer erläutert wurde und im Internet nicht zur Verfügung stand. Die Technische Universität Lappeenranta hat viele strategische Entwicklungsziele, von denen zwei mit Internationalität und Mobilität zusammenhängen. Erstens will die Universität internationale Forschungsgruppen in ihren Kompetenzbereichen aufstellen und zweitens fördert sie die Internationalisierung ihrer Studenten. (Itsenäisenä yhdessä, Lappeenrannan teknillisen yliopiston strategia 2013; Online.)

Zusammenfassend kann man sagen, dass Internationalität und Mobilität von Studenten und Universitätspersonal eine große Rolle an allen drei Hochschulen spielen. Über die Rolle der

Sprachen oder die Sprachenverwendung des Personals wird aber nichts erwähnt, außer an der zweisprachigen Universität Helsinki.

## **2.5.2 Mobilität des Hochschulpersonals aus finnischer Sicht**

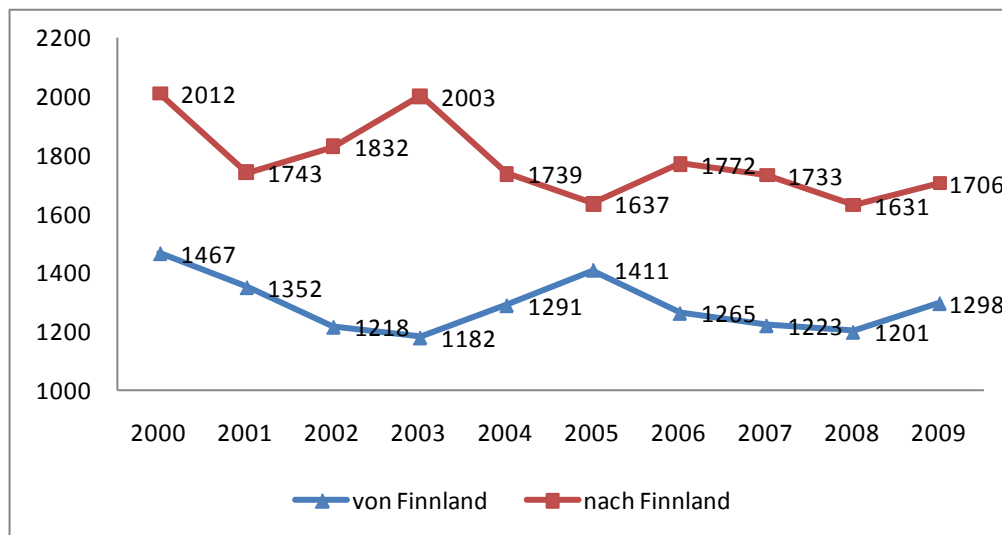
Das internationale Zentrum für Mobilität (CIMO) bietet den Studenten im Aufbaustudium sowie dem Forschungs- und Lehrpersonal der Universitäten die Chance zur Teilnahme an Mobilitätsprogrammen. Das 1991 gegründete CIMO ist für die Koordinierung der Ausbildungspläne, die Öffentlichkeitsarbeit, den Praktikantenaustausch und die unterschiedlichen internationalen Stipendienprogramme verantwortlich. (Hietala 2003, 137; CIMO 2010; Online.)

Der Austausch wird auf verschiedenen Wegen ermöglicht. Studenten im Aufbaustudium und Forscher können u. a. einen Erasmus-Austausch in einer anderen europäischen Hochschule machen oder ein Stipendium für ein weiterführendes Studium von CIMO beantragen. Stipendien werden auch für ausländische Doktoranden erteilt, die in Finnland studieren wollen. Auch das Lehrpersonal der Hochschulen kann über Erasmus in einem anderen europäischen Land unterrichten oder Stipendien für Lehrerbesuche an anderen Hochschulen beantragen. CIMO finanziert ebenfalls Fortbildungen und Studienbesuche in Europa. (CIMO 2007; Online.) Das Personal der Hochschulen hat noch andere Möglichkeiten, im Ausland zu arbeiten und zu forschen. Die Akademie Finnlands ist ein großer Finanzierer der Mobilität finnischer Wissenschaftler. Noch eine weitere Möglichkeit sind die Forschungsprojekte der Europäischen Union, in denen Finnen sich besonders aktiv in den Bereichen von Telematik und Telekommunikation beteiligt haben. (Hietala 2003, 139-140.)

Nach der vom finnischen Unterrichtsministerium verwalteten Kota-Datenbank für Universitäts- und Bildungsstatistik wurden im Jahr 2009 699 Lehr- und Forschungsbesuche von wenigstens einem Monat an ausländischen Universitäten absolviert. Kürzere Besuche, von zwei bis vier Wochen, gab es ein hundert weniger, 599. Längere Besuche dauerten durchschnittlich 4,1 Monate. Die meisten Reisen (von insgesamt 1298) wurden vom Personal der Universität Helsinki unternommen (209), gefolgt von der Universität Turku (180) und der Universität Jyväskylä (171). Die Lehrer und Forscher der technischen,

naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Bereiche beteiligten sich am aktivsten an diesem Austausch. Umgekehrt besuchten ausländische Lehrer und Forscher die finnischen Universitäten im Jahr 2009 insgesamt 1706 Mal. Diese Summe besteht aus 1172 längeren und 534 kürzeren Besuchen nach Finnland. Die durchschnittliche Dauer eines langen Besuches war 4,7 Monate. Die Universitäten, die die meisten ausländischen Besucher empfingen, waren dabei die Technische Universität Tampere (256), die Technische Universität Helsinki (251) und die Universität Turku (223).

Die Entwicklung der internationalen Mobilität des Hochschulpersonals von und nach Finnland im Zeitraum von 2000 – 2009 ist in Abbildung 2 dargestellt. Im Jahr 2000 reisten 1467 finnische Forscher und Lehrer ins Ausland, während 2012 ausländische Besucher nach Finnland kamen. Neun Jahre später waren die entsprechenden Zahlen 1298 und 1706. (Kota; Online.) Raunio, Korhonen und Hoffmann (2010) vermuten, dass diese Abnahme der Mobilität möglicherweise durch die Entwicklung der elektronischen Kommunikationsmittel zu erklären ist, die das Bedürfnis nach Mobilität reduziert. Andererseits vermehren und erleichtern sie die internationalen Kontakte, d. h. an der Abnahme der Mobilität kann nicht nur den elektronischen Kommunikationsmitteln Schuld gegeben werden. Andere Gründe für die Abnahme seien struktureller Natur, lägen aber auch daran, dass die Universitäten ihr Personal in der Praxis nicht zur Mobilität anspornen. (Raunio, Korhonen & Hoffmann 2010, 108, 133.)



**Abbildung 2:** Die internationale Mobilität der Lehrer und Forscher in finnischen Universitäten 2000-2009. (Quelle: Kota; Online.)

Seit dem Mittelalter reisten Finnen nach Mitteleuropa, um sich dort auszubilden (Nuorteva 2003, 11; Maliniemi 1933, 568). Deutschland war während des 19. Jahrhunderts und noch am Anfang des 20. Jahrhunderts als führendes Wissenschaftsland das beliebteste Ziel der finnischen Wissenschaftler (Hietala 2002, 252; Forsén 2003, 190). Am Anfang des 20. Jahrhunderts verringerte sich die wissenschaftliche Mobilität in ganz Europa als Folge der Weltkriege und der Rezession in den 1930er Jahren und gleichzeitig verlor Deutsch seine Stellung als Wissenschaftssprache (Hietala 2002, 528; Ignatius 2000, 571).

Als Finnland 1917 selbstständig wurde, wurden wissenschaftliche Kontakte auch zu anderen Ländern als Deutschland üblicher. Die finnischen Wissenschaftler nahmen zunehmend an nordischen Kongressen teil. Aus sprachlichen und kulturellen Gründen war Schweden ein natürliches Reiseziel der finnischen Wissenschaftler. Auch die Lage Schwedens war ausgezeichnet, wenn man auf dem Weg nach Europa oder in andere Teile des Nordens war. Nach den Weltkriegen war Europa zerstört und die Reisen nach Deutschland nahmen fast völlig ab. Der Blick wurde jetzt nach England, in die USA und nach Schweden gerichtet. Reisen nach Schweden waren besonders in den 1930er Jahren beliebt, aber alles in allem zielte von den Reisen der Helsinkier Professorenschaft zwischen 1860 und 1960 jede fünfte nach Schweden. (Hietala 2003, 132, 135, 142.)

Die Universitäten haben heute viele bilaterale Partnerschaften mit anderen Universitäten auf verschiedenen Kontinenten. Zum Beispiel hat die Universität Helsinki ca. 80 Kooperationsverträge mit ausländischen Hochschulen (Hietala 2003, 138). Es gibt zwar Statistiken darüber, durch welche Austauschprogramme das Hochschulpersonal ins Ausland reist, aber Daten über die beliebtesten Zielländer gibt es zurzeit leider nicht. Allerdings wurde von CIMO die internationale Mobilität des Hochschullehrpersonals untersucht (CIMO 2007; Online). Laut dieser Untersuchung war kein einziges Land ein deutlicher Favorit, sondern die Besuche verteilten sich gleichmäßig zwischen verschiedenen Ländern. Jeweils reichlich 10 % der Besuche galten sowohl Deutschland als auch Großbritannien. Andere beliebte Ziele waren Spanien, Belgien, Italien, Frankreich, Österreich und Estland, jedes Land mit einem prozentualen Anteil von 5 %. (ebd.) Abschließend kann noch gesagt werden, dass die beliebtesten Austauschziele des Hochschulpersonals offensichtlich davon abhängen, welches Austauschprogramm sie nutzen und in welchen Ländern die Hochschulen Partneruniversitäten haben.

### 3 Sprachensituation in Finnland

Finnland ist ein zweisprachiges Land, dessen zwei offizielle Nationalsprachen Finnisch und Schwedisch sind (Finlex; Online: 423/2003 § 1). 90,7 % der Bevölkerung sprechen Finnisch und 5,4 % Schwedisch als Muttersprache. Das bedeutet, dass insgesamt 96,1 % der Bevölkerung entweder Finnisch oder Schwedisch als Muttersprache sprechen<sup>10</sup>. (Suomen tilastokeskus 2010; Online.) Überdies gibt es noch drei Minderheitssprachen: die Ursprache Samisch mit 1 789 Sprechern (Suomen tilastokeskus 2010; Online), Romani mit ca. 4 500 - 5 000 Sprechern (Kotimaisten kielten tutkimuskeskus 2009; Online) und die finnische Gebärdensprache mit ca. 5 000 Anwendern (Ruuttunen 2001; Online). Andere Sprachen als Finnisch, Schwedisch oder Samisch sprechen 3,9 % der Bevölkerung. Die größten fremdsprachlichen Gruppen sind die russisch-, estnisch-, englisch-, somalisch- und arabischsprachigen. (Suomen tilastokeskus 2010; Online.)

Finnland wird noch immer sprachlich und kulturell für ein sehr homogenes Land gehalten, obwohl es durch Einwanderer immer internationaler und mehrsprachiger wird. Verglichen mit der Situation in anderen europäischen Staaten sind die sprachlichen Minderheiten in Finnland jedoch sehr klein. Auch die Tatsache, dass fast alle Kommunen einsprachig Finnisch sind, stützt die Vorstellung, dass Finnland sprachlich und kulturell noch ein sehr homogenes Land sei. (Latomaa 2002<sup>11</sup>, zitiert nach Sajavaara; Luukka & Pöyhönen 2007, 14.)

#### 3.1 Sprachenpolitik

Durch Sprachenpolitik wird auf die Beziehung zwischen Sprache(n) und der Gesellschaft hingewiesen. Nach Johansson und Pyykkö (2005, 16) ist ein wichtiger Teil der Sprachenpolitik die Sprachenplanung. Damit ist gemeint, wie die Sprachenpolitik in der

---

<sup>10</sup> Aus der Statistik geht nicht hervor, dass ein Teil der Bevölkerung völlig zweisprachig ist, da es im Zensus nicht möglich ist, zwei Muttersprachen anzugeben (Tandefelt & Finnäs 2007, 49-50).

<sup>11</sup> Latomaa, Sirkku 2002. Maahanmuuttajien kielelliset oikeudet. In: Mauranen, Anna; Tiittula, Liisa (Hg.) *Kieli yhteiskunnassa – yhteiskunta kielessä*: AFinLAn vuosikirja 2002/n:o 60. Jyväskylä: Suomen soveltavan kielitieteen yhdistys AFinLA.

Realität umgesetzt wird und wie diese Maßnahmen evaluiert werden. Sprachenplanung kann in drei Bereiche eingeteilt werden, nämlich in die Statusplanung, die Korpusplanung und die Planung des Sprachenunterrichts. Unter Statusplanung (status planning) wird die Stellung einer Sprache in der Gesellschaft und im Staat verstanden. (Johansson & Pyykkö 2005, 16-17.) Phillipson (2003, 14) stellt fest, dass einer Sprache ihr Status erteilt wird, zum Beispiel der Status einer offiziellen Sprache oder der einer Minderheitssprache. Ein Beispiel dafür ist, wenn eine Sprachform als eine Standardsprache gewählt wird oder wenn die Stellung einer Sprachform in irgendeiner Weise gefördert wird. Der zweite Teilbereich der Sprachenpolitik heißt Korpusplanung (corpus planning), in der die sprachpolitischen Maßnahmen direkt auf die Sprache selbst, auf die Sprache als System, gerichtet sind. Eine Sprachform wird als ein Standard stabilisiert und deren Rechtschreibung, Grammatik und Wortschatz werden entwickelt. Der dritte Teilbereich der Sprachenplanung ist die Planung des Sprachenunterrichts (acquisition planning). (Johansson & Pyykkö, 2005, 17.) Nach Phillipson (2003, 15) ist für die Planung das Unterrichtsministerium verantwortlich – es entscheidet beispielsweise darüber, welche Sprache(n) die Stellung einer Unterrichtssprache erhalten und welche Sprachen in den Schulen obligatorisch sind. Als nächstes wird auf einen wichtigen Teil der Statusplanung, nämlich auf die Sprachgesetzgebung Finnlands, eingegangen.

### ***3.2 Zur Sprachgesetzgebung in Finnland***

Die Sprachgesetzgebung eines Landes hat maßgeblichen Einfluss auf die fremdsprachlichen Kompetenzen seiner Bürger, da sie den institutionellen Rahmen für das Erlernen anderer Sprachen schafft. So wird bereits im Laufe der Schulbildung der Grundstein für angewandte Mehrsprachigkeit durch das Erlernen der obligatorischen und wahlfreien Fremdsprachen gelegt. Die dort erworbenen Sprachkenntnisse werden gegebenenfalls während des Studiums vertieft oder durch das Lernen neuer Sprachen erweitert. Zudem gelten für das finnische Universitätspersonal weitere Gesetze, welche die Gleichberechtigung der beiden Landessprachen sichern sollen. Daher ist es unerlässlich, auch diese institutionellen Rahmenbedingungen einer genaueren Betrachtung zu

unterziehen, weil diese die sprachlichen Kompetenzen eines jeden Hochschulmitarbeiters entscheidend prägen.

### **3.2.1 Sprachengesetz und sprachliche Rechte**

Die gesetzliche Basis für die Statusplanung in Finnland wird in der Staatsverfassung und in dem Sprachengesetz geregelt. Nach der Staatsverfassung (Finlex; Online: 731/1999 § 17) sind die Nationalsprachen Finnisch und Schwedisch und somit hat jeder „das Recht, im Gericht und bei anderen Beamten seine eigene Sprache, entweder Finnisch oder Schwedisch, zu benutzen.“ (übersetzt aus dem Finnischen von MK). Demnach müssen „die gesellschaftlichen und kulturellen Bedürfnisse der finnisch- und schwedischsprachigen Bevölkerung in gleicher Weise versorgt werden.“ (übersetzt aus dem Finnischen von MK). Auch Samen, Roma und Sinti und andere Gruppen haben das Recht, ihre Sprache und Kultur zu entwickeln und aufrechtzuerhalten. Das Recht der Samen, Samisch als Amtssprache anzuwenden, wird in einem separaten Gesetz geregelt. (Finlex; Online: 731/1999 § 17.)

Das Sprachengesetz (Finlex; Online: 423/2003 § 10) gewährt den Finnisch- und Schwedischsprachigen die gleichen sprachlichen Rechte. Im Umgang mit Staatsbeamten (u. a. Verwaltungspersonal der Universitäten bis Ende 2009) und den Beamten in zweisprachigen Kommunen<sup>12</sup> hat jeder das Recht, Finnisch oder Schwedisch anzuwenden, außerdem ist der Beamte dafür verantwortlich, dass der Betreffende in seiner eigenen Sprache angehört wird. In einer einsprachigen Kommune wird jedoch die Sprache der Kommune benutzt. (Finlex; Online: 423/2003 § 10.) Die Gemeindebehörden müssen beide Sprachen nur dann beherrschen, wenn die Kommune zweisprachig ist. Das heißt jedoch nicht, dass alle Behörden beide Sprachen beherrschen müssen, sondern nur, dass es genug finnisch- und schwedischsprachige Behörden in einer zweisprachigen Kommune geben muss. (Finlex; Online: 424/2003 § 6).

---

<sup>12</sup> Die Kommunen in Finnland sind entweder ein- oder zweisprachig. Zweisprachig ist die Kommune, wenn wenigstens 3000 Einwohner oder 8% der Einwohner finnisch- oder schwedischsprachig sind. Eine Kommune kann auch einsprachig werden, wenn der Anteil der Minderheit in der Kommune kleiner wird als 6% oder 3000 Einwohner. (vgl. Johansson & Pyykkö 2005, 322-323.)

Das Sprachengesetz gilt nicht an Universitäten, in der evangelisch-lutherischen Kirche und in der orthodoxen Kirche, da diese Einrichtungen eigene Gesetze haben, in denen Sprachregelungen getroffen werden. In dem Universitätsgesetz wurde festgelegt, dass die Verwaltungssprache (außer an drei Universitäten<sup>13</sup>) Finnisch ist. Jedoch hat „jeder das Recht, in eigenen Angelegenheiten Finnisch oder Schwedisch anzuwenden und die Ausfertigung von Dokumenten in der von ihm verwendeten Sprache zu erhalten.“ (Finlex; Online: 558/2009 § 35, übersetzt aus dem Finnischen von SY).

### **3.2.2 Gesetze zur Ausbildungssprache**

Nach dem Gesetz zur Allgemeinbildung (Finlex; Online: 628/1998 § 10), dem Gesetz zur beruflichen Ausbildung (Finlex; Online: 630/1998 § 11) und dem Gesetz der gymnasialen Oberstufe (Finlex; Online: 629/1998 § 6) ist die Unterrichtssprache an finnischen Schulen entweder Finnisch oder Schwedisch. Laut des Gesetzes zur Allgemeinbildung ist der Staat dafür verantwortlich, die Vorschulerziehung und Allgemeinbildung in einer zweisprachigen Kommune sowohl auf Finnisch als auch auf Schwedisch zu organisieren. Gemäß diesen Gesetzen kann die Unterrichtssprache auch Samisch, Romani oder Finnische Gebärdensprache und im Sonderfall auch eine andere Sprache sein. (Finlex; Online: 628/1998 § 10; 630/1998 § 11; 629/1998 § 6.)

An finnischen Universitäten ist die Unterrichts- und Prüfungssprache meistens Finnisch. Nach dem neuen Universitätsgesetz vom 2009 sind rein schwedischsprachige Hochschulen die Akademie Turku, die Schwedische Wirtschaftsuniversität und die Schwedische Hochschule für Sozialwissenschaften an der Universität Helsinki. Außerdem gibt es noch zweisprachige Hochschulen, deren Unterrichtssprachen Finnisch und Schwedisch sind. Solche Hochschulen sind die Universität Helsinki, die Akademie der bildenden Künste, die Sibelius-Akademie und die Finnische Theaterakademie Helsinki. (Finlex; Online: 558/2009 § 11.) Die am 1.1.2010 gegründete Aalto Universität, die Allianz der Technischen Universität Helsinki, der Wirtschaftsuniversität Helsinki und der Hochschule für Kunst und Design Helsinki, ist weiterhin zweisprachig (645/1997 § 9). Zudem können die

---

<sup>13</sup> Akademie Turku, die Schwedische Wirtschaftsuniversität, die Schwedische Hochschule für Sozialwissenschaften an der Universität Helsinki



Universitäten entscheiden, ob auch in anderen Sprachen unterrichtet wird und ob diese für die Erbringung von Studienleistungen angewendet werden können (Finlex; Online: 558/2009 § 11).

### **3.2.3 Gesetze zu den Sprachenkenntnissen in der Arbeit**

Ein weiteres Ziel des Sprachengesetzes ist, zu sichern, dass es genügend sowohl finnisch- als auch schwedischsprachige Behörden in Finnland gibt. Laut Sajavaara, Luukka und Pöyhönen (2007, 25) variiert der Bedarf an sprachkundigem Personal jedoch je nach Regionen und Berufsgruppen. In den schwedisch- und zweisprachigen Kommunen der Küstengebiete und in der Hauptstadtregion gibt es großen Bedarf an sprachkundigem Personal. Bereiche, in denen sprachkundiges Personal benötigt wird, sind unter anderem die Verwaltung, Wirtschaft, Industrie sowie das Pflege- und Dienstleistungsgewerbe. (ebd., 25.)

Das Sprachengesetz gilt jedoch nicht an Hochschulen, und deshalb haben die Hochschulen ein eigenes Universitätsgesetz. In dem neuen Universitätsgesetz vom Jahr 2009 wird geregelt, dass die Akademie Turku, die Schwedische Wirtschaftsuniversität, die Universität Helsinki, die Akademie der bildenden Künste, die Sibelius-Akademie, die Finnische Theaterakademie Helsinki und die neue Aalto Universität dafür verantwortlich sind, dass sie genügend finnisch- und schwedischsprachige Personen für den Bedarf des ganzen Landes ausbilden. (Finlex; Online: 558/2009 § 12.)

Die Vorschriften zu den Finnisch- und Schwedischkenntnissen der Universitätslehrer und Forscher sind in einer Satzung der Regierung geregelt. Die alten Satzungen vom 1998 und 1993 betrafen die Unterrichts- und Forschungsstellen<sup>14</sup>. Für diese Stellen wurden allgemein gesehen ausreichende Kenntnisse im Finnischen und die Fähigkeit Schwedisch zu verstehen, gefordert. Es gab jedoch unterschiedliche Anforderungen für die Unterrichts- und Forschungsstellen an verschiedenen Hochschulen. Für das schwedischsprachige Lehrpersonal an der Universität Helsinki und an der Technischen Hochschule sowie für die

---

<sup>14</sup> Zum Unterrichts- und Forschungspersonal gehörten z. B. Professoren, Assistenzprofessoren, Oberlehrer, Lektoren, Assistenzlehrer, Oberassistenten und Assistenten.

Unterrichts- und Forschungsstellen an der Schwedischen Wirtschaftsuniversität wurden ausreichende Kenntnisse des Schwedischen sowie mündliche und schriftliche Fertigkeiten im Finnischen verlangt. An der Schwedischen Hochschule für Sozialwissenschaften in Helsinki wurden sowohl perfekte Kenntnisse des Schwedischen als auch mündliche und schriftliche Fertigkeiten im Finnischen vorausgesetzt. An der Akademie der bildenden Künste, der Sibelius-Akademie, der Kunstgewerblichen Hochschule und der Theaterhochschule wurden ausreichende Sprachkenntnisse entweder im Finnischen oder Schwedischen und die Fähigkeit, die zweite einheimische Sprache zu verstehen, verlangt. (Finlex; Online: 463/1998 § 14-19; 309/1993 § 14-18.) Für Ausländer und nicht in Finnland geborene Bürger werden Ausnahmen gemacht (Finlex; Online: 463/1998 § 18).

Das neue Universitätsgesetz und damit auch die neuen Vorschriften zu den Finnisch- und Schwedischkenntnissen der Universitätslehrer und Forscher traten ab Anfang 2010 in Kraft. Verglichen mit den alten sind die heutigen Vorschriften milder geworden. Für Unterrichts- und Forschungsstellen wird nur die Beherrschung derjenigen Sprache verlangt, in der unterrichtet wird. An Universitäten, in denen das Examen sowohl auf Finnisch als auch auf Schwedisch abgelegt werden kann, werden vom Forschungs- und Lehrpersonal wenigstens ausreichende mündliche und schriftliche Kenntnisse des Finnischen und Schwedischen verlangt. (Finlex; Online: 770/2009 § 1.) Dieses betrifft Ausländer und nicht in Finnland geborene Bürger nicht. Im Folgenden soll auf die neuere Geschichte des Fremdsprachenunterrichts an finnischen Schulen, Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen seit den 1960er Jahren eingegangen werden.

### **3.2.4 Zum Fremdsprachenunterricht von den 1960er Jahren bis heute**

Die Folgen der Sprachgesetzgebung sind am deutlichsten im Fremdsprachenunterricht zu sehen. Die Geschichte des Fremdsprachenunterrichts in Finnland beginnt schon in den 1960er Jahren als Sprachen in Volksschulen unterrichtet zu werden begannen. Damals wurde eine Fremdsprache für alle Schüler der Volksschule obligatorisch (Takala & Sajavaara 1998, 8). Das Beschlussrecht darüber, welche Sprache in den Volksschulen gelehrt wurde hatten die Kommunen selbst. Nach den Vorschriften musste die gelehrt

Sprache entweder die zweite einheimische Sprache, Schwedisch oder Finnisch, oder eine Fremdsprache sein. Meistens wurde in finnischsprachigen Regionen Englisch gelernt, während die finnischsprachigen Schüler in schwedischsprachigen Kommunen Schwedisch lernten. (Kieliohjelmakomitean mietintö 1978, 18.) Am Anfang des Jahrzehntes, 1963-1964, war Schwedisch die am meisten gelernte Sprache in den Volksschulen, als 63 % der Schüler es lernten. 1967 lernten schon 74 % der Schüler Englisch. (Takala & Havola 1984<sup>15</sup>, zitiert nach Leppänen & Nikula 2008, 18.) Gegen Ende der 1960er Jahre wurde Sprachenunterricht schnell üblich: in den größeren Städten könnte auch Deutsch, Französisch oder Russisch gelernt werden. (Kieliohjelmakomitean mietintö 1978, 18.)

Am Anfang der 1970er Jahre wurde die heutige Gemeinschaftsschulreform durchgeführt. Damals wurde festgelegt, dass alle Schüler zwei Fremdsprachen lernen sollten, wovon eine eine einheimische Sprache sein musste. Auf diese Weise sollte die Zweisprachigkeit des Landes gesichert werden. Takala und Sajavaara (1998, 8) stellen fest, dass diese Entscheidung zum Lernen zweier Fremdsprachen zwar anspruchsvoll war, aber die erste bedeutsame Stellungnahme für eine Vielseitigkeit des Fremdsprachenunterrichts darstellte. (Takala & Sajavaara 1998, 8-9.)

In der Praxis wird der Fremdsprachenunterricht heute folgenderweise organisiert: alle Schüler beginnen das Lernen der ersten obligatorischen Fremdsprache, der so genannten A1-Sprache<sup>16</sup>, spätestens in der dritten Klasse der Gemeinschaftsschule. Eine wahlfreie Fremdsprache, die A2-Sprache, kann ab der fünften Klasse gelernt werden. Die zweite, für alle obligatorische Fremdsprache wird normalerweise ab der siebten Klasse als B1-Sprache gelernt. (u. a. Kumpulainen 2008, 31-32; Hämäläinen, Väisänen & Latomaa 2007, 58-59.) Das bedeutet, dass die finnischsprachigen Schüler Schwedisch und die schwedischsprachigen Finnisch als B1-Sprache lernen. Schwedisch und Finnisch können jedoch auch früher als A1- oder als A2-Sprache begonnen werden. In schwedischsprachigen Schulen lernen die meisten Schüler Finnisch jedoch schon als A-Sprache. (Sajavaara & Salo 2007, 25.) In der Gemeinschaftsschule kann zudem noch eine

---

<sup>15</sup> Takala, Sauli; Havola, Liisa 1984. *English in the Socio-linguistic Context of Finland*. Jyväskylän yliopisto: Kasvatustieteiden tutkimuslaitos.

<sup>16</sup> Die heutigen A1- und A2-Sprachen wurden früher als „lange“ Sprachen bezeichnet, während B1- und B2- als „mittellange“ und C1- und C2-Sprachen als „kurze“ Sprachen bezeichnet wurden.

weitere wahlfreie Fremdsprache in der achten Klasse als B2-Sprache gelernt werden (Kumpulainen 2008, 31).

In der gymnasialen Oberstufe können die schon in der Gemeinschaftsschule begonnenen Sprachen weitergeführt werden. Weiterhin ist es möglich, mit einer wahlfreien B3-Sprache zu beginnen. (Kumpulainen 2008, 56.) In Berufsschulen ist das Lernen der zweiten einheimischen Sprache obligatorisch. In finnischsprachigen Berufsschulen wird Schwedisch im Umfang einer Studienwoche gelernt und in schwedischsprachigen Finnisch, und zwar doppelt so viel wie Schwedisch in finnischen Schulen. (Sajavaara & Salo 2007, 25-26.)

Nach der Satzung der Regierung über die Universitätsexamen (Finlex; Online: 794/2004 § 6) und der Satzung der Regierung über die Fachhochschulen (Finlex; Online: 352/2003 § 8), müssen alle Hochschulstudenten die zweite einheimische Sprache und wenigstens eine weitere Fremdsprache lernen. Der Umfang der Sprachstudien variiert dennoch je nach Examen, Ausbildungsplan und Lehranstalt. Entscheidend ist, dass die Sprachenkenntnisse der Studenten das Niveau erreichen, das in diesen Gesetzen vorausgesetzt wird. (Sajavaara & Salo 2007, 25-26.)

Die Sprachgesetzgebung und gleichzeitig auch die Planung der Sprachenausbildung des Landes haben Einfluss auf die Rolle, die die Sprachen in der Gesellschaft spielen. Es ist anzunehmen, dass die in der Schule erlernten Sprachen auch im späteren Leben zur Anwendung kommen, und beispielsweise den Sprachengebrauch im Arbeitsleben lenken.

Als nächstes wird die Rolle des Schwedischen und des Deutschen in Finnland diskutiert, weil die Schwerpunkte der vorliegenden Pro-Gradu-Arbeit auf der Untersuchung der Rolle dieser Sprachen liegen.

#### ***3.2.4.1 Zur Stellung des Schwedischen in Finnland***

Die Verbindung zwischen dem Schwedischen und dem Finnischen ist durch die lange gemeinsame Geschichte der Länder immer eng gewesen. Schon im 6. Jahrhundert wanderten die ersten Skandinavier nach Åland und in die Küstengebiete des Festlandes ein.

Zur selben Zeit wanderten aber auch verschiedene finnische Volksstämme nach Finnland ein, was dann die Urbevölkerung der Samen in die nördlichen Teile des Landes zurückgedrängte. Eine feste schwedische Bevölkerung gab es in Finnland aber erst nach den Kreuzzügen der Schweden im 12. und 13. Jahrhundert. (Törnudd 1978, 7.) Infolge der Kreuzzüge wurde Finnland für über 600 Jahre ein Teil Schwedens (Sandlund 1996, 14). Während der Großmachtszeit Schwedens, besonders im 17. und 18. Jahrhundert, kamen noch mehr Einwanderer aus Schweden nach Finnland, weil Beamte, Offiziere und Kaufleute in der Verwaltung und im Wirtschaftsleben gebraucht wurden. Die Sprache dieser höheren Gesellschaftsklassen war Schwedisch und auf diese Weise wurde Schwedisch auch die offizielle Amtssprache des Landes. (Törnudd 1978, 7; Hall 2007, 2.)

Wie sowohl Törnudd (1978, 8) als auch Sandlund (1996, 15) schreiben, blieb Schwedisch noch Jahrzehnte nach der Trennung von Schweden die dominierende Verwaltungssprache und die Sprache der höheren Gesellschaftsklassen außer der Geistlichkeit. Sandlund (1996, 15) fügt jedoch hinzu, dass Russisch damals die zweite Verwaltungssprache wurde. Im 19. Jahrhundert war die Sprache der höheren Ausbildung Schwedisch, was bedeutete, dass die finnischsprachigen Schüler zuerst Schwedisch lernen mussten, um „an eine Karriere als Staatsbeamte überhaupt denken zu können“. (Törnudd 1978, 8, übersetzt aus dem Schwedischen von MK.)

Als die Großmachtszeit Schwedens zu Ende war und Finnland zu Russland gehörte, wuchs gleichzeitig die Bewegung der Fennomanen, einer Elite, die die Stellung des Finnischen verbessern wollte. Die Fennomanen waren der Meinung, dass die Sprache der Mehrheit (85% der Bevölkerung sprach Finnisch) auch die offizielle Landessprache sein sollte, weil sich das Land sonst nie gegen Russland verteidigen könnte. (Sandlund 1996, 15.) Diese Fennomanenbewegung hatte also zur Folge, dass die Stellung des Finnischen neu überdacht wurde. Allmählich und durch verschiedene Gesetzgebungen (z. B. dazu, dass eben die höheren Staatsbeamten Finnisch beherrschen sollten) wurde Finnisch mit dem Schwedischen gleichgesetzt. Dieser sog. *Sprachkampf* verlangte natürlich Zeit, aber schon an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts wurde die Änderung in den Sprachenrollen deutlich, als es in den Schulen mehr finnischsprachige Schüler und Studenten gab als schwedischsprachige. Dies bedeutete, dass damals eine bedeutsame gebildete finnischsprachige Klasse entstand. (Törnudd 1978, 10-12.)

In den Zeiten kurz nach der Trennung von Russland erregten die Sprachfragen in der Gesellschaft wieder viele Diskussionen (Sandlund 1996, 15; Törnudd 1978, 12). Am heißesten wurde die Diskussion in den 1920er und 1930er Jahren über die Sprachwahl der Universität Helsinki. Ein bedeutsamer Teil der Studenten meinte, dass die Universität völlig finnischsprachig sein sollte. Dieses Ziel wurde nicht erreicht, sondern die Universität blieb zweisprachig finnisch und schwedisch. (Törnudd 1978, 12; Sandlund 1996, 17.)

Laut Törnudd (1978, 13) gibt es seit den 1930er Jahren keine richtigen Sprachkämpfe mehr, aber es ist nur natürlich, dass die Stellung der Sprachen und die Rechte der Sprachgruppen zeitweise zur Diskussion gestellt werden. Am meisten wurden Fragen über Ausbildung oder Kulturpolitik diskutiert (ebd., 13), während das Sprachengesetz vom Jahr 1922 bis zum 21. Jahrhundert, also ziemlich lange, unberührt geblieben ist (Sandlund 1996, 16). Herberts (1996, 28) vom Institut für Sozialwissenschaften der Universität Helsinki untersuchte die Sprachkämpfe in finnischen Zeitungen der 1980er und 1990er Jahre. Er bemerkte u. a., dass einige Fragen immer wieder zur Diskussion kommen. Die Hauptargumente gegen das Schwedische in Finnland waren z. B., dass 1) die Finnlandschweden eine privilegierte Minderheit sind, 2) Schwedisch in Finnland zu viel Ansehen genießt und 3) Finnland völlig finnisch(sprachig) sein sollte, weil Schwedisch „ein fremdes Element in Finnland“ ist. Die Gegenpartei der Debatte steht dagegen für das Schwedische in Finnland, weil 1) Finnland aus geschichtlichen, kulturellen und traditionellen Gründen immer ein zweisprachiges Land gewesen ist und 2) weil Schwedisch Finnland mit anderen nordischen Ländern verknüpft. Diese zweiseitige und zeitweise auch heftige Debatte wird dann von den Zeitungen widergespiegelt oder manchmal auch ausbalanciert (ebd., 28-33). Die Realität ist aber, dass Schwedisch zur Sprache einer abnehmenden Minderheit zu werden scheint. Die Schwedischsprachigen sind immer öfter zweisprachig, aber nur ein Teil der Finnischsprachigen können sich auf Schwedisch äußern. (Allardt & Starck 1981, 96.)

Die Meinungen der Finnischsprachigen gegen das Schwedische, die Zweisprachigkeit und die Finnlandschweden wurden z. B. von Magma, der „schwedischen Denkfabrik Finnlands“, kürzlich untersucht. Die Resultate dieser Untersuchung fasste Herberts wie folgt zusammen: 74 % der Finnischsprachigen meinten einerseits, dass Schwedisch ein

wichtiger Teil der finnischen Gesellschaft ist, und 50 % sagten, dass mehr Sprachkenntnisse im Schwedischen gebraucht würden. Andererseits fanden aber 70 %, dass Schwedisch seine Bedeutung in der Zukunft verlieren wird und 61 %, dass Schwedisch nicht wichtiger ist als Russisch. (Herberts 2008; Online.) Die Stellung des Russischen in Ostfinnland besonders gegenüber dem Schwedischen ist in letzter Zeit in den Medien diskutiert worden. Nach einer Meinungsumfrage in Ost- und Südostfinnland meinen die Arbeitgeber, dass Russisch nach dem Englischen die wichtigste Sprache sei. Außerdem meinten 80 % der Arbeitgeber, dass die Schüler die zweite einheimische Sprache (Schwedisch in Ostfinnland) mit einer anderen Sprache ersetzen können sollten, wenn die Schüler das wollen. (Tutkimus- ja Analysointikeskus TAK 2008; Online.) Weiterhin würden laut einer weiteren Untersuchung von Taloustutkimus 66 % der ca. 1000 befragten Finnen das Erlernen des Schwedischen in den Schulen wahlfrei gestalten. Die Mehrheit meinte auch, die Kommunen sollten selbst wählen können, ob Russisch wahlweise neben dem Schwedischen in den Lehrplänen der Schulen angeboten wird. (Hovi 2010; Online.)

Herberts bezeichnet die Sprachendebatten heute als heftiger im Vergleich zu den 1980er Jahren, weil die Debatten in Zeitungen damals stärker redigiert wurden. Seiner Meinung nach sind die Formulierungen heute schärfer, was dazu geführt hat, dass die Sprachensituation angespannter erscheint als sie in der Wirklichkeit ist. (Herberts 2008; Online.) Wie u. a. Saari (2005, 329) schreibt, wollte das finnische Parlament die Sprachensituation lange nicht antasten, aber 2004 wurde Schwedisch in den schriftlichen Abiturprüfungen zum wahlfreien Fach. Außerdem wurde im April 2009 eine Arbeitsgruppe gegründet, die unter der Leitung des Unterrichtsministeriums arbeitet und mit der Aufgabe betraut wurde, Vorschläge für die neuen nationalen Ziele der allgemeinbildenden Schulen und für die neue Gewichtung der Unterrichtsfächer zu unterbreiten (Opetus- ja kulttuuriministeriö 2009a; Online). Im Juni 2010 wurde der Bericht der Arbeitsgruppe vorgelegt. Die von der Arbeitsgruppe gesetzten Ziele für das Sprachenlernen sind erstens, die Sprachenvielfalt der Bevölkerung anzureichern. Zweitens soll die Stellung der Nationalsprachen weiterhin gesichert werden. Die Arbeitsgruppe schlägt außerdem vor, dass das Sprachenlernen sowohl vielseitiger gestaltet als auch früher begonnen werden sollte. Die größte Veränderung, die das Schwedische betreffen würde, das heute meistens von finnischsprachigen Schülern als B1-Sprache ab der siebten Klasse gelernt wird, wäre, dass das Lernen des Schwedischen spätestens in der sechsten Klasse begonnen werden

müsste. Die Vorschläge der Arbeitsgruppe werden zurzeit in der Regierung diskutiert. Es wird sich erst später herausstellen, ob die für das Sprachenlernen gesetzten Ziele erreicht werden.

### 3.2.4.2 Zur Stellung des Deutschen in Finnland

Laut Jäntti (2002, 303) kann die Stellung der Fremdsprachen in einem Land daran gemessen werden, ob und inwiefern sie an den allgemeinbildenden Schulen gelernt werden. In Finnland wird das Sprachenlernen jedes Jahr vom Zentralamt für Unterrichtswesen kartiert. Laut Kumpulainen (2009, 37) hat sich die Sprachwahl der Schüler in den Jahren 2000-2008 nicht viel geändert. Die folgende Tabelle 1 zeigt, dass die beliebteste A1-Sprache, also die erste Fremdsprache, seit Jahren mit großem Abstand Englisch ist, das 2008 91 % der Schüler lernten. Die zweitbeliebteste A1-Sprache ist Finnisch (ca. 5 %). Andere Sprachen werden eher als A2-Sprachen gelernt, obwohl das Lernen der wahlfreien A2-Sprachen spürbar gesunken ist. Gleichzeitig muss man aber hinzufügen, dass auch die Zahl der Schüler in der Zwischenzeit insgesamt gesunken ist. (Kumpulainen 2009, 37.)

**Tabelle 1:** Entwicklung der A1-Sprachen 1994-2008 in der dritten Klasse der Gemeinschaftsschule. Die Zahlen sind in Prozent aller Schüler der 3. Klassen angegeben. (Quellen: Kumpulainen 2003, Kumpulainen 2009.)

A1-Sprache	1994	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008
Englisch	86,9 %	86,6 %	87,7 %	89,1 %	89,1 %	90,5 %	90,9 %	91,0 %
Schwedisch	3,1 %	2,4 %	2,0 %	1,5 %	1,5 %	1,2 %	1,1 %	1,1 %
Finnisch	4,6 %	4,6 %	4,8 %	5,2 %	5,3 %	5,5 %	5,2 %	5,3 %
Französisch	1,1 %	1,7 %	1,6 %	1,1 %	1,0 %	0,9 %	0,7 %	0,8 %
Deutsch	4,0 %	4,0 %	2,9 %	2,2 %	2,0 %	1,6 %	1,1 %	1,2 %
Russisch	0,2 %	0,3 %	0,2 %	0,2 %	0,1 %	0,2 %	0,2 %	0,2 %

**Tabelle 2:** Entwicklung der A2-Sprachen 1994-2008 in der fünften Klasse der Gemeinschaftsschule. Die Zahlen sind in Prozent aller Schüler der 5. Klassen angegeben. (Quellen: Kumpulainen 2003, Kumpulainen 2009.)

A2-Sprache	1994	1996	1998	2000	2002	2004	2006	2008
Englisch	9,6 %	10,4 %	10,2 %	9,7 %	8,8 %	8,7 %	8,2 %	7,4 %
Schwedisch	1,7 %	6,0 %	6,6 %	7,0 %	8,4 %	8,1 %	8,0 %	7,7 %



<b>Finnisch</b>	0,5 %	0,4 %	0,5 %	0,4 %	0,2 %	0,2 %	0,3 %	0,3 %
<b>Französisch</b>	0,9 %	2,8 %	3,1 %	3,0 %	3,3 %	2,8 %	2,7 %	2,6 %
<b>Deutsch</b>	<b>4,1 %</b>	<b>16,9 %</b>	<b>16,2 %</b>	<b>14,4 %</b>	<b>12,3 %</b>	<b>9,6 %</b>	<b>7,2 %</b>	<b>6,4 %</b>
<b>Russisch</b>	0,1 %	0,2 %	0,5 %	0,4 %	0,3 %	0,2 %	0,3 %	0,3 %

Auf das Lernen der B1-Sprache wurde schon im Kapitel 2.3.2 eingegangen, wo festgestellt wurde, dass alle Schüler die zweite einheimische Sprache spätestens ab der siebten Klasse obligatorisch lernen. Das Erlernen einer wahlfreien B2-Sprache ist nach den Tabellen des finnischen Amtes für Statistik (Suomen tilastokeskus) während acht Jahren (2000-2008) insgesamt von 19,3 % auf 14,2 % der ganzen Altersgruppe gesunken<sup>17</sup>. Tabelle 3 illustriert eindeutig, dass Deutsch immer noch die meist gelernte B2-Sprache ist. Deutsch wurde 1994 als B2-Sprache noch von 27,3 % der Schüler gelernt, während sich die Zahl in 2008 auf 6,9 % reduziert hat. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass wahlfreie Sprachen in den Schulen immer weniger gelernt werden. (u. a. Kumpulainen 2009, 38-39; Hall 2007, 7.)

**Tabelle 3:** Entwicklung der B2-Sprachen 1994-2008 in der achten und neunten Klasse der Gemeinschaftsschule. Die Zahlen sind in Prozent aller Schüler der 8. und 9. Klassen angegeben. (Quellen: Kumpulainen 2003; Kumpulainen 2009.)

<b>B2-Sprache</b>	<b>1994</b>	<b>1996</b>	<b>1998</b>	<b>2000</b>	<b>2002</b>	<b>2004</b>	<b>2006</b>	<b>2008</b>
<b>Englisch</b>	0,7 %	0,5 %	0,3 %	0,3 %	0,2 %	0,1 %	0,1 %	0,1 %
<b>Schwedisch</b>	<b>0,2 %</b>	<b>0,3 %</b>	<b>0,1 %</b>	<b>0,1 %</b>	<b>0,0 %</b>	<b>0,3 %</b>	<b>0,0 %</b>	<b>0,1 %</b>
<b>Finnisch</b>	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %	0,0 %
<b>Französisch</b>	9,4 %	11,9 %	9,1 %	6,3 %	6,3 %	6,6 %	5,0 %	4,6 %
<b>Deutsch</b>	<b>27,3 %</b>	<b>27,4 %</b>	<b>18,0 %</b>	<b>11,0 %</b>	<b>9,5 %</b>	<b>7,9 %</b>	<b>6,5 %</b>	<b>6,9 %</b>
<b>Russisch</b>	0,9 %	1,5 %	1,7 %	0,8 %	0,6 %	0,7 %	0,5 %	0,9 %

Wie ist diese Situation entstanden? Englisch ist nicht immer die wichtigste Fremdsprache in Finnland gewesen. Den Rang der wichtigsten Fremdsprache hatte lange Deutsch inne, bis zum Zweiten Weltkrieg. (Piri 2001, 114; Jäntti 2002, 299; Niedling 2009, 5.). Warum Deutsch während des Mittelalters in Finnland eine so wichtige Fremdsprache wurde, erklärt sich teilweise aus der Urbanisierung Finnlands im 13. Jahrhundert. Schon von Anfang an gab es eine deutschsprachige Bevölkerung in den finnischen Städten als u. a. deutsche Kaufleute und Handwerker nach Finnland einreisten und schnell einen wichtigen Teil des

<sup>17</sup> Die Prozentzahlen sind durch die Schüleranzahlen der achten bis zur neunten Klasse gerechnet.

Bürgertums bildeten. (Kallioinen 2002, 194, 198; Voionmaa 1933, 467.) In der Hansezeit wurde das periphere Finnland aber allmählich durch die zahlreichen Handelskontakte zu den deutschen Städten des Ostseeraums mit dem europäischen Wirtschaftssystem verknüpft. Deutsch wurde im Mittelalter die Sprache der Hanse und des Handels in Europa. (Kallioinen 2002, 195-196.)

Laut Klinge (2002, 37) war Deutsch neben dem Lateinischen auch die Sprache der Geistlichkeit und der lutherischen Kirche. In Helsinki gab es seit 1858 sogar eine deutsche Gemeinde, die zur finnischen Staatskirche gehörte (Forsén 2003, 190). Nach Klinge war Deutsch eine wichtige Sprache vom 19. Jahrhundert bis zu den Revolutionen von 1917, die zum 1. Weltkrieg führten. Klinge erwähnt die Entstehung der deutschen humanistischen Kultur und Literatur als einen wichtigen Faktor, der die Bedeutung des Deutschen erklärt. (Klinge 2002, 37.) Auch u. a. Forsén (2003, 190) hebt die Wichtigkeit des Deutschen vom 19. Jahrhundert bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts hervor. Damals erlebte die deutsche Wissenschafts- und Kulturwelt ihre ‚Goldene Zeit‘, da Deutschland besonders in der Philosophie, in der Geschichtsforschung, in der Literatur, in der Musik, in der Theologie, in den Naturwissenschaften, in der Medizin, in den Rechtswissenschaften sowie in der Technik ‚der Vorläufer‘ war. In Finnland wurden in dieser Zeit viele deutschsprachige Kulturvereine gegründet, um einerseits die deutsche Kultur und Sprache in Finnland zu stützen und andererseits die Kontakte der in Finnland wohnenden Deutschen zu ihrem Heimatland zu pflegen. (ebd., 190.)

Am Anfang des 20. Jahrhunderts herrschten noch die deutsche Kultur und Wissenschaft in Finnland vor und Deutsch war die wichtigste Fremdsprache (u. a. Alanne 1961, 28; Hiedanniemi 1980, 23; Forsén 2003, 190.). Nach dem 1. Weltkrieg kamen die ersten Einflüsse der angloamerikanischen Kultur in Form von amerikanischen Filmen und amerikanischer Musik nach Finnland (Hiedanniemi 1980, 28; Forsén 2003, 190). Bereits gegen Ende der 1920er Jahre wurde vorgeschlagen, dass Englisch als eine sog. lange Sprache neben dem Schwedischen und dem Deutschen gelernt werden sollte (Grundherr 1929<sup>18</sup>, zitiert nach Hiedanniemi 1980, 24). Damals wurde aber auch die Stellung der einheimischen Sprachen heftig diskutiert (der sog. Sprachkampf, s. Kapitel 3.2.3.1). Das

---

<sup>18</sup> Grundherr, Werner 1929. 28.3.1929 AA:lle. Politik 1919-1932. (1929-1934). Deutsche Gesellschaft Helsinki. PA (VA kansio 53).

Resultat war, dass mit der Entscheidung des Oberschulkomitees Englisch auf Kosten des Schwedischen in den Schulen gelernt werden sollte, aber die Stellung des Deutschen als Wissenschaftssprache sollte erhalten werden (Oppikoulukomitean mietintö<sup>19</sup>, zitiert nach Hiedanniemi 1980, 25). Trotzdem verdrängte Englisch, fast 40 Jahre später, 1957, Deutsch aus seiner langen Stellung als die wichtigste Fremdsprache (Alanne 1961, 28).

Piri (2002, 23) betont, dass der Sprachenunterricht in der allgemeinbildenden Schule und in der gymnasialen Oberstufe die Grundlagen für alle Sprachenkenntnisse schafft. Ihrer Meinung nach hängt die Rolle, die Deutsch in der Zukunft spielen wird, von unserer nationalen Schul- und Sprachenpolitik ab (ebd., 24). Wie schon im vorigen Kapitel 3.2.3.1 erwähnt, bereitet eine Arbeitsgruppe die neue Gewichtung der Unterrichtsfächer vor. Laut Piri haben die Entscheidungen des Zentralamts für Unterrichtswesen weit reichende Folgen für die Stellung und Qualität des Sprachenunterrichts. Obwohl die Stellung des Deutschen in Finnland heute ziemlich gut sei, müsse man darauf eingestellt sein, dass die Zukunft neue Herausforderungen stellt. In Finnland wird immer weniger Deutsch gelernt. Um das Interesse am Sprachenlernen wieder zu wecken, müssen die Schulen vielseitig verschiedene Sprachen, qualifizierte und mitreißende Lehrer sowie Austauschmöglichkeiten für die Schüler anbieten. (ebd., 24.)

### ***3.2.4.3 Fremdsprachenkenntnisse der Finnen***

Das Ziel der vorigen Kapitel war, die Faktoren zu beschreiben, die auf die Fremdsprachenkenntnisse und Einstellungen gegenüber Sprachen und Mehrsprachigkeit der Finnen eine Auswirkung haben könnten, da diese mit Hilfe der Umfrage untersucht werden. Im zweiten Kapitel wurde Mehrsprachigkeit aus mehreren Blickwinkeln betrachtet. Im dritten Kapitel wurde ein Überblick über die Sprachgesetzgebung und die Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts von den 1960er Jahren bis heute gegeben. Schließlich wurde noch die Stellung des Schwedischen und Deutschen in Finnland diskutiert. Es scheint noch nötig zu sein, die Folgen der finnischen Sprachenpolitik zu erläutern: die Fremdsprachenkenntnisse der Finnen.

---

<sup>19</sup> Oppikoulukomitean mietintö, 124-128.

Tilastokeskus untersuchte die Fremdsprachenkenntnisse der Erwachsenen im Jahre 2006. Die Statistiken zeigen, dass immer mehr Finnen Fremdsprachen beherrschen. Wie im Kapitel 2.2 erwähnt, meinten 85 % der Finnen, wenigstens eine Fremdsprache zu beherrschen. Ein Drittel der Finnen gab an, zwei und ein Viertel drei Fremdsprachen zu können. Wenigstens vier Sprachen konnte sogar jeder sechste Finne. Außerdem beherrschen Frauen und Jugendliche Sprachen öfter als Männer und ältere Bürger. 90 % der Frauen beherrschten 2006 wenigstens eine Fremdsprache, während der Anteil der Männer bei 82 % lag. Unter den 35-jährigen und jüngeren beherrschten fast alle (98 %) wenigstens eine Fremdsprache. Unter den 35-44-jährigen war die entsprechende Prozentanzahl 94 %, unter den 45-54-jährigen 80 % und unter den über 54-jährigen 63 %. (Suomen tilastokeskus 2006; Online.)

Laut der Statistik von Tilastokeskus ist Englisch, wie erwartet, die am meisten beherrschte Fremdsprache. 82 % der 18-64-jährigen Finnen gaben an, über zumindest irgendwelche Englischkenntnisse zu verfügen. Schwedisch konnte etwa zwei Drittel der Finnen und Deutsch jeder dritte Finne. Andere Sprachen wurden deutlich weniger beherrscht. Französisch konnte jeder zehnte Finne, Russisch und Spanisch ca. 6 % der 18-64-jährigen. Die Fremdsprachenkenntnisse wurden auch in Jahren 2000 und 1995 untersucht. Verglichen mit diesen Zeitpunkten haben die Sprachenkenntnisse der Finnen zugenommen, besonders in den Sprachen, die am meisten beherrscht werden, d. h. im Englischen und Schwedischen. 1995 beherrschten 67 % der Finnen Englisch, während es 2006 schon 82 % waren. Die entsprechenden Zahlen für das Schwedische waren 55 % (1995) und 65 % (2006). Andere Sprachen, Deutsch, Französisch, Russisch und Spanisch, wurden auch 2006 öfter beherrscht als 1995, aber die Steigerung der Sprachenkenntnisse ist nicht so deutlich wie im Englischen und Schwedischen. (Suomen tilastokeskus 2006; Online.)

Ein genauerer Blick auf die Statistik ergibt, dass Englisch von allen Fremdsprachen auch am besten beherrscht wurde. Die Befragten bewerteten das Niveau der eigenen Sprachenkenntnisse, indem sie zwischen vier Antwortalternativen wählten: kann die Sprache nur ein wenig, elementare, selbstständige und kompetente Sprachverwendung<sup>20</sup>.

---

<sup>20</sup> Kann die Sprache nur ein wenig = versteht nur ein paar Worte und Phrasen. Elementare Sprachverwendung = versteht und kann die üblichsten Alltagsausdrücke anwenden. Benutzt Sprache in bekannten und einfachen Situationen. Selbstständige Sprachverwendung = versteht von deutlicher Sprache was relevant ist und kann einfachen Text produzieren. Kann eigene Erfahrungen und Ereignisse beschreiben. Kompetente

Jeder dritte 18-64-jährige Finne (etwa 33 %) war ein selbstständiger Sprachverwender im Englischen, jeder fünfte (ca. 20 %) kompetent. Obwohl Schwedisch nach dem Englischen am meisten beherrscht wurde, wurde es aber bei weitem nicht so gut wie Englisch beherrscht. Nur 4 % der 18-64-jährigen Finnen beschrieben ihre Sprachverwendung im Schwedischen als kompetent. Etwa 25 % der Finnen evaluierten ihre Schwedischkenntnisse als selbstständig und weitere 25 % als elementar. In anderen Fremdsprachen (Deutsch, Französisch, Russisch) beschrieben die meisten 18-64-jährigen Finnen ihre Sprachenkenntnisse höchstens als elementar. (Suomen tilastokeskus 2006; Online.)

## **4 Zur Umfrage „Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen – Umfrage unter dem Hochschulpersonal“**

In den letzten Jahren wurden relativ wenige Untersuchungen über die Sprachfertigkeiten der Mitarbeiter im akademischen Arbeitsbereich publiziert (Karjalainen & Lehtonen 2005, 13). Die bisherige Forschung konzentriert sich am meisten auf die Sprachfertigkeiten der Mitarbeiter in wirtschaftlichen und technischen Bereichen (vgl. u. a. Airola 2004, Huhta 1999, Louhiala-Salminen 1995 und 2002, Müntzel & Tiittula 1995, Penttinen 2002, Sjöberg 2002) sowie im Sozial- und Gesundheitswesen (u. a. Airola & Piironen 2005). Die vorliegende Pro-Gradu-Arbeit unterscheidet sich von der früheren Forschung im akademischen Bereich (u. a. Vainio 2008, Karjalainen & Lehtonen 2005, Ylönen & Miittinen 1992), weil sie besonderes Augenmerk auf die Bedeutung der Mehrsprachigkeit im universitären Arbeitsleben sowie auf die Rolle des Deutschen und Schwedischen als gesprochene Arbeitssprachen legt. Die vorliegende Umfrage gehört zum FinGer –Projekt des Zentrums für angewandte Sprachforschung in Jyväskylä. In den nächsten Kapiteln werden erstens das Projekt vorgestellt und zweitens das Material und die Methode der Untersuchung diskutiert.

---

Sprachverwendung = versteht anspruchsvolle Texte und wendet die Sprache fließend an. Beherrscht die Sprache fast perfekt. (Suomen Tilastokeskus 2006; Online.)

## **4.1 FinGer -Projekt – Deutsch als Verkehrssprache in akademischen und wirtschaftlichen Kontexten in Finnland**

Das FinGer -Projekt ist eines der laufenden Projekte des Zentrums für angewandte Sprachenforschung in Jyväskylä. Das Hauptziel des Projekts ist, die Rolle des Deutschen als Verkehrssprache in Finnland zu untersuchen. Weitere Ziele sind: 1) die Einstellungen zur Mehrsprachigkeit im Studium sowie in Wissenschaft und Wirtschaft zu untersuchen, 2) empirische Nachweise für die Rolle und Vielfalt des akademischen Diskurses auf Deutsch im Vergleich zum Finnischen zu sammeln und 3) wissenschaftlich nachgewiesene Einblicke in die Vielfalt der gesprochenen akademischen Diskurspraktiken auf Deutsch im Vergleich zum Finnischen in unterschiedlichen Disziplinen und Gesprächssorten zu erzielen. (Ylönen 2009; Online, Ylönen 2010, 3-4.)

Das Projekt wird in drei Phasen durchgeführt: Im Laufe der ersten Phase werden Umfragen unter den Studierenden und dem Personal an Hochschulen sowie unter Unternehmen in Finnland zu Einstellungen gegenüber Mehrsprachigkeit und zur Rolle von gesprochenem Deutsch durchgeführt. Während der zweiten Phase sollen empirische Belege für das Deutsche als mündlicher Verkehrssprache gesammelt und Parallelkorpora für gesprochenes Deutsch und Finnisch erstellt werden, wobei die Pläne für das Parallelkorpus im akademischen Bereich am weitesten fortgeschritten sind. Die dritte Phase beinhaltet die gesprächsanalytische Untersuchung der Korpora und den Vergleich der Resultate aus den Umfragen und den Gesprächsanalysen. (Ylönen 2009; Online.)

Die erste Umfrage wurde 2008 unter Studierenden der Universitäten Jyväskylä und Tampere sowie der Technischen Universität Tampere durchgeführt, um die Rolle von Mehrsprachigkeit und besonders des Deutschen an Universitäten in Finnland zu untersuchen. Diese drei Universitäten gehören zu einer Allianz, die 2008 ins Leben gerufen wurde (Yliopistoallianssi; Online). 3519 Respondenten antworteten auf diese Umfrage. Ein Teil der Ergebnisse dieser ersten Umfrage wurden im Rahmen einer Pro-Gradu-Arbeit von Vainio (2008) untersucht. Die Untersuchung ergab, dass rund 80 % der Studenten Mehrsprachigkeit im Studium für wichtig erachteten. Mehrsprachigkeit wurde besonders für das zukünftige Arbeitsleben für wichtig erachtet. Im Studium wurde jedoch meistens

nur Finnisch und manchmal auch Englisch benutzt. Die Verwendung des Deutschen im Studium war gering. (Vainio 2008, 100-102; s. a. Ylönen & Vainio 2009)

Die vorliegende Pro-Gradu-Arbeit gehört ebenso zur ersten Phase des Projekts, in der u. a. die Einstellungen zur Mehrsprachigkeit untersucht werden. Außerdem wird die Rolle des Deutschen und Schwedischen als mündliche Arbeits- und Wissenschaftssprachen näher betrachtet. Diese Studie konzentriert sich auf die bereits erwähnte Umfrage, welche unter dem Hochschulpersonal der 16 offiziell teilnehmenden finnisch-, schwedisch- und zweisprachigen Universitäten Finnlands durchgeführt wurde. Der Schwerpunkt der Befragung lag auf den Einstellungen des Personals zur Mehrsprachigkeit im Arbeitsleben und gleichzeitig auf der eigenen Sprachkompetenz und Sprachverwendung der Mitarbeiter. Diese Umfrage fungiert zusammen mit der Umfrage unter den Studierenden als Vorarbeit für die weiteren, oben erwähnten Phasen des Projekts.

## **4.2 Material und Methode**

Das Material für die vorliegende Untersuchung wurde mit Hilfe einer schriftlichen Online-Umfrage gesammelt. Die so erhaltenen Daten werden in dieser Arbeit statistisch ausgewertet, wobei der Fokus auf den Antworten der geschlossenen Fragen des Bogens liegt und offene Kommentare nur beispielhaft angeführt werden. Bevor Material und Methode vorliegender Untersuchung vorgestellt werden, soll an dieser Stelle zuerst auf methodische Aspekte von Sprachbedarfsanalysen eingegangen werden.

Um die Bedeutung verschiedener Sprachen im Arbeitsleben zu untersuchen, werden häufig *Sprachbedarfsanalysen* durchgeführt. McArdle (1998, 3) definiert Bedarfsanalyse wie folgt:

“The needs analysis process is **a series of activities conducted to identify problems or other issues in the workplace and to determine whether training is an appropriate response**. A needs analysis is usually the first in a series of steps implemented to encourage effective change. This is mainly because a needs analysis specifically defines the gaps between current and desired organizational and individual performances.” (McArdle 1998, 3, Hervorhebungen von MK.)

Sinkkonen bezeichnet Sprachbedarfsanalysen auch als „einen wichtigen Teil der Planung der Sprachenausbildung“ (Sinkkonen 1998, 47). In ihrer Definition der Sprachbedarfsanalysen geht sie aber einen Schritt weiter als McArdle, indem sie die üblichsten Forschungsfragen solcher Untersuchungen vorstellt. Die erste Frage ist, wessen Sprachbedarf untersucht wird, beispielsweise der von Mitarbeitern bestimmter Organisationen. Die zweite Frage ist, wer die Untersuchung bestellt und durchführt. Interesse an einer Untersuchung des Sprachenbedarfs der Mitarbeiter haben normalerweise die Arbeitgeber und Ausbilder der jeweiligen Organisation. Die Untersuchung kann von ihnen durchgeführt werden, aber möglich ist auch, dass eine externe Instanz mit dieser Aufgabe betraut wird. Drittens müssen die Zielgruppe und die Informanten der Untersuchung bestimmt werden. Nach Sinkkonen können die Zielgruppe und die Informanten in der gleichen Untersuchung variieren. Damit meint sie, dass die Zielgruppe z. B. die Mitarbeiter einer Organisation sein können, aber die Informanten, die auf Fragen über den Sprachbedarf der Mitarbeiter antworten, sind die Vertreter der Organisation. Manchmal sei dies sachgemäß, da die Vertreter sich der Situation am Arbeitsplatz gut bewusst sind. Manchmal sei es begründet, die Untersuchung an alle Mitarbeiter zu schicken, besonders wenn man mehr oder detailliertere Informationen erhalten möchte als dies die Ansichten der Vertreter über den Sprachbedarf der Mitarbeiter bieten. Die Resultate einer solchen Untersuchung sind außerdem nur zuverlässig, wenn die ganze Organisation vertreten ist und wenn der Sprachenbedarf von den Betroffenen selbst evaluiert wird. (Sinkkonen 1998, 51-52.)

Um eine Bedarfsuntersuchung durchzuführen, gibt es unterschiedliche Untersuchungsmethoden und Methoden der Materialsammlung, die ziemlich weitgehend den Blickpunkt der Untersuchung bestimmen. Die Wahl der Untersuchungsmethode ist nach Sinkkonen die vierte Forschungsfrage. Laut ihr sind die üblichsten Methoden Umfragen und Interviews, von denen beide ihre Vor- und Nachteile haben. Der Vorteil einer Umfrage ist, dass viele Antworten gesammelt werden können. Solche Untersuchungen können noch durch Interviews vertieft werden. Das Material für eine Untersuchung kann auch nur mit Hilfe von Interviews gesammelt werden. Als Forschungsmaterial können auch Observierung der Informanten sowie deren Selbstevaluation der Sprachkenntnisse und die früheren Forschungen in diesem Bereich fungieren. Sinkkonen räumt aber ein, dass die zuverlässigsten Resultate erzielt werden,



wenn man unterschiedliche Forschungsmethoden und Zielgruppen miteinander kombiniert. (Sinkkonen 1998, 52.)

Letzten Endes unterscheiden sich Untersuchungen über Sprachenbedarf nach ihren Inhalten voneinander. Dadurch wird die Perspektive der Untersuchung definiert. Sinkkonen (1998, 53) stellt die wichtigsten Inhaltsperspektiven meiner Meinung nach sinnvoll vor. In einer Untersuchung über Sprachbedarf z. B. der Mitarbeiter wird natürlich nach Sprachbedürfnissen gefragt. Das kann durch eine direkte Frage geklärt werden, z. B. wie oft sich die Befragten mit Fremdsprachen befassen. Der Sprachenbedarf kann aus unterschiedlichen Perspektiven untersucht werden. Es kann beispielsweise gefragt werden, in welchen Situationen Sprachen angewendet werden. Zusammen mit den Situationen, in denen die Sprachen angewendet werden, können auch die verschiedenen Teilbereiche der Sprachfertigkeiten oder die Verwendung verschiedener Sprachvarianten in verschiedenen Situationen untersucht werden. (ebd., 53.)

Das Niveau der Sprachenkenntnisse der Befragten ist äußerst relevant, um den potentiellen Sprachenbedarf der Mitarbeiter zu erfahren. Das Testen der Sprachenkenntnisse ist jedoch nicht immer notwendig oder möglich, weshalb die Befragten meistens gebeten werden, die eigenen Sprachenkenntnisse selbst einzuschätzen. (Sinkkonen 1998, 53.) Beim Analysieren der Ergebnisse muss berücksichtigt werden, dass es sich um Eigenevaluationen handelt. Die Beherrschung einer Sprache kann auch danach beurteilt werden, ob die Kenntnisse in dieser Sprache ausreichen oder nicht. Auf diese Weise wird erstens klar, ob es einen Bedarf an Sprachenausbildung gibt, und zweitens werden die Anforderungen sichtbar, die die Arbeit an die Mitarbeiter stellt. (ebd., 53.)

Sinkkonen (1998, 53) rechnet zu den Inhaltsperspektiven einer Bedarfsuntersuchung noch die Bedeutung der Sprachenkenntnisse beispielsweise für ein Individuum oder für die Arbeitsorganisation. Die Bedeutung der Sprachenkenntnisse kann wenigstens auf zwei Arten untersucht werden. Erstens kann gefragt werden, wie wichtig eine gewisse Sprache verglichen mit anderen Sprachen ist. Die Bedeutung einer gewissen Sprache kann auch dadurch untersucht werden, dass danach gefragt wird, warum eine bestimmte Sprache in einem bestimmten Kontext angewendet wird. Zweitens könnte man klären, was für Vorteile bestimmte Sprachkenntnisse haben oder was für Nachteile ihr Fehlen mit sich bringt und

wie diese sich auf den Werdegang eines Individuums auswirken. Mit solchen Fragen werden aber schon Einstellungen zu Sprachen gemessen. (Sinkkonen 1998, 53-54.) Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf fast alle diese oben genannten Fragen.

Wie schon früher genannt, sind Sprachbedarfsuntersuchungen wichtige Teile der Planung der Sprachenausbildung im ganzen Land. Nach dem Kieliohjelmakomitean mietintö (1978, 289) wird vorausgesetzt, dass die Sprachenausbildung solche Sprachenkenntnisse sichern soll, die den Sprachenbedarf des Landes decken. Dabei müssen z. B. „die gestellten Anforderungen der Entwicklung des Individuums, der wirtschaftlichen Veränderung und der Veränderung im Arbeitsleben, der Entwicklung der Gesellschaft, der Veränderungen der Kultur und der internationalen Kommunikation und Zusammenarbeit berücksichtigt werden“ (ebd., 289, übersetzt aus dem Finnischen von MK). Damit die Sprachenausbildung diese an sie gestellten Anforderungen erfüllen kann, braucht sie zuverlässige, auf empirischen Untersuchungen basierende Informationen über den gegenwärtigen Sprachenbedarf. Eine Sprachbedarfsuntersuchung braucht aber nicht immer nur den Zwecken der allgemeinen Sprachenausbildung und der Fortbildung zu dienen. Neben der Lieferung wertvoller Informationen über die Veränderungen im Arbeitsleben, kann sie als eine vorbereitende Kartierung der Sprachensituation beispielsweise den Bedürfnissen der Weiterbildung dienen. (Sinkkonen 1998, 49-50.)

Die Zielgruppe dieser Untersuchung war das Personal der finnischen Hochschulen. Um ein möglichst umfassendes Bild über die Sprachensituation an finnischen Hochschulen zu erhalten, war die Umfrage an das Personal aller Fakultäten und Berufsgruppen gerichtet<sup>21</sup>, unabhängig davon, über welche Sprachenkenntnisse die Adressaten verfügten. Der Fragebogen bestand grob gesehen aus zwei Teilen: einen allgemeinen zur Rolle verschiedener Sprachen und einen speziellen für Personen, die zumindest etwas Schwedisch und/oder Deutsch konnten. In diesem zweiten Teil gab es spezifische Fragen für folgende vier Zielgruppen: Personen, die A) Schwedisch, B) Deutsch, C) Schwedisch und Deutsch oder D) keine von diesen als Muttersprache hatten.

Als Untersuchungsmethode wurde eine Online-Befragung gewählt, weil diese das Sammeln großer Datenmengen ermöglicht. Die Materialbeschaffung hätte zwar auch mit Hilfe von

---

<sup>21</sup> Siehe den Begleitbrief im Anhang 2.

Interviews durchgeführt werden können, dann wäre aber die Anzahl der Antworten viel geringer gewesen. Für die Umfrage wurde das Programm ‚Webropol‘ verwendet, weil es erstens leicht anwendbar ist und zweitens die Durchführung einer großen Umfrage ermöglicht. Drittens bietet es die Möglichkeit, Sprachkopien eines Fragebogens zu erstellen. Der Fragebogen wurde in vier Sprachen angeboten: Finnisch, Schwedisch, Deutsch und Englisch<sup>22</sup>.

Bevor die Umfrage verschickt wurde, wurde sie zuerst von Mitarbeitern des Zentrums für angewandte Sprachforschung pilotiert. Nach dem Feedback der Testpersonen wurde die Umfrage leicht überarbeitet und danach versendet. Die eigentliche Umfrage funktionierte sehr gut, und falls beim Ausfüllen Probleme aufgetreten wären, hatten die Befragten die Möglichkeit, sich per E-Mail an mich zu wenden. Unter den ca. 21 000 Adressaten traten nur zwei Personen wegen Problemen mit dem Fragebogen an mich heran. Hauptsächlich wurde das Untersuchungsthema für sehr interessant und wichtig befunden:

- Erinomaisen tärkeä aihe ja kysely!  
Äußerst wichtiges Thema und Umfrage! (M, 1967, JY, Geisteswissenschaften)
- Kiintoisaa. Odotan mielenkiinnolla tästä julkaisua.  
Interessant. Ich warte schon auf die Publikation dazu. (F, 1974, JoY, Pädagogik)
- Asiallinen kysely, hyvä että näitä asioita tutkaillaan.  
Sachliche Umfrage, gut dass diese Dinge untersucht werden. (M, 1954, HY, Naturwissenschaften)
- Kelpo kysely! Hyvät vastausvaihtoehdot!  
Ordentliche Umfrage! Gute Antwortmöglichkeiten! (F, 1959, HY, Geisteswissenschaften)

Einige waren jedoch der Meinung, dass der Fragebogen zum einen zu lang und einige Fragen zum anderen mehrdeutig waren und es deshalb schwierig war, auf diese Fragen zu antworten.

- Vastaamiseen kului aikaa puoli tuntia.  
Es dauerte eine halbe Stunde, die Umfrage zu beantworten. (F, 1963, HY, Medizin/Veterinärmedizin/Pharmazie)

---

<sup>22</sup> Die Umfrage wurde in Zusammenarbeit mit Sabine Ylönen und Carolin Schreiber, und in Anlehnung an die erste Umfrage des FinGer-Projekts unter den Studierenden ausgearbeitet und durchgeführt.

- Hieman hankala oli valita helpon ja jokseenkin vaikean välistä tuossa viimeisimmässä ruotsin/saksan osiossa. In den letzten Teilen zum Schwedischen/Deutschen war es ein bisschen schwierig, zwischen leicht und teilweise schwer zu wählen. (F, 1966, JY, Verwaltung)

Wie bereits angemerkt, sollte laut Dörnyei (2003, 18) die Beantwortung eines Fragebogens nicht mehr als 30 Minuten in Anspruch nehmen. Die geschätzte Bearbeitungszeit des Fragebogens betrug 15-20 Minuten, worauf einige Befragten monierten, dass das Ausfüllen viel länger, nämlich ca. 30 Minuten, gedauert habe. Es ist anzunehmen, dass besonders die Adressaten auf den Fragebogen antworteten, die Interesse an Sprachen hatten und diese in ihrem Arbeitsumfeld für wichtig hielten. In diesem Fall ist zu vermuten, dass sie besonders viel Zeit und Mühe auf die Beantwortung der Fragen des Fragebogens verwendet haben.

Von 21<sup>23</sup> finnischen Hochschulen nahmen 16 offiziell an der Umfrage teil<sup>24</sup>. An acht von ihnen wurde die Umfrage zwischen dem 16. und 24. November via Kontaktpersonen per E-Mail verschickt, und zwar an das Personal der Universitäten Helsinki (8247 Adressaten), Jyväskylä (2724 Adressaten), Kuopio (350 Adressaten), Lappland (625 Adressaten), Oulu (570 Adressaten), Tampere (450 Adressaten) sowie der technischen Universität Lappeenranta (1105 Adressaten) und der Finnischen Theaterakademie Helsinki (120 Adressaten). An den acht anderen Hochschulen: den Universitäten Joensuu (ca. 1200 potentielle Leser) und Vaasa (ca. 425), der Sibelius-Akademie (ca. 385), der Schwedischen Wirtschaftsuniversität Hanken (ca. 560), der Hochschule für Kunst und Design (ca. 560), der Technischen Universität Tampere (ca. 1951), der Wirtschaftsuniversität Turku (ca. 382) und der Akademie Turku (ca. 1300), wurde die Aufforderung zur Beteiligung an der Umfrage auf die internen Webseiten gestellt. Der Zeitraum zur Beantwortung der Umfrage lag zwischen dem 16.11. und dem 04.12.2009. Innerhalb dieser drei Wochen wurden zwei Erinnerungen wieder entweder per E-Mail verschickt oder ins Intranet gestellt, die erste

---

<sup>23</sup> Akademie der bildenden Künste Helsinki, Finnische Theaterakademie Helsinki, Hochschule für nationale Verteidigung, Hochschule für Kunst und Design Helsinki, Sibelius-Akademie Helsinki, Schwedische Wirtschaftsuniversität, Technische Universität Helsinki, Technische Universität Lappeenranta, Technische Universität Tampere, Universität Helsinki, Universität Joensuu, Universität Jyväskylä, Universität Kuopio, Universität Lappland, Universität Oulu, Universität Tampere, Universität Turku, Universität Vaasa, Wirtschaftsuniversität Helsinki, Wirtschaftsuniversität Turku und Akademie Turku (Opetus- ja kulttuuriministeriö 2009b; Online).

<sup>24</sup> Als die Umfrage bearbeitet wurde, gab es noch insgesamt 21 Hochschulen in Finnland. Die Zahl der Hochschulen hat durch Zusammenlegung der Hochschulen abgenommen und seit dem 1.1.2010 gibt es nur 16 finnische Universitäten, die u. a. im neuen Universitätsgesetz aufgelistet sind. (Finlex; Online: 558/2009 § 1.)

ungefähr eine Woche später, ausgenommen in Helsinki, da sich die Universität erst ab dem 24.11. an der Umfrage beteiligte. Die zweite Erinnerung wurde am 30.11.2009 verschickt.

Um die Adressaten zur Beteiligung an der Umfrage zu motivieren, wurde eine Verlosung von zehn Kinokarten organisiert, die vom Zentrum für angewandte Sprachforschung finanziert wurde.

#### **4.2.1 Fragebogen**

Der Fragebogen bestand vorwiegend aus geschlossenen Fragen. Der Vorteil geschlossener Fragen ist die größere Zahl der zu erwartenden Antworten und die leichte Auswertung dieser Antworten nach bestimmten Kategorien (Albert & Koster 2002, 35). Daneben enthielt der Bogen auch einige offene Fragen. Nach den meisten geschlossenen Fragen wurde zudem ein offenes Kommentarfeld angeboten, in dem die Respondenten ihre Multiple-Choice-Antworten näher erläutern konnten.

Der Fragebogen bestand aus fünf Abschnitten (A bis E, s. Tabelle 4). Der vollständige Fragebogen mit Antwortalternativen ist im Anhang 1 einzusehen. Im Abschnitt A wurden zunächst die Hintergrundinformationen der Befragten ermittelt, bevor im Abschnitt B Fragen über die Bedeutung verschiedener Sprachen im universitären Arbeitsumfeld gestellt wurden. Abschnitt C konzentrierte sich dann auf die Sprachfertigkeiten im Schwedischen und Deutschen. Am Ende des Fragebogens, im Teil D, gab es ein freies Kommentarfeld für abschließende Kommentare und im optionalen Teil E ein offenes Feld für die persönlichen Daten derjenigen, die an der Verlosung der Finnkino-Gutscheine teilnehmen wollten.

Laut Dörnyei (2003, 18) darf eine Umfrage nicht länger als vier Seiten sein oder das Ausfüllen nicht mehr als 30 Minuten dauern, da sich dies andernfalls negativ auf die Rücklaufquote auswirken kann. Die in dieser Untersuchung verwendete Umfrage besteht aus maximal 35 Fragen, wobei die Anzahl je nach Zielgruppe variiert. Der Fragebogen wurde so geplant, dass alle Befragten auf die Teile A und B antworten konnten. Teil C war nur für diejenigen gedacht, die Sprachfertigkeiten im Schwedischen und/oder im Deutschen hatten. Die Personen erster Gruppe (A) hatten weder Deutsch noch Schwedisch als

Muttersprache und antworteten demnach auf die Fragen 24.-27de. Gruppe B (schwedische Muttersprachler) antwortete auf die Fragen 24sen.-30sen. Gruppe C (deutsche Muttersprachler) bekam die Fragen von 24den. bis 30den. und Gruppe D (Schwedisch und Deutsch als Muttersprache) die Fragen 24b.-27b. Die Teile D und E standen wieder allen Befragten offen.

**Tabelle 4:** Aufbau des Fragebogens Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen – Umfrage unter dem Hochschulpersonal.

<p><b>A. Hintergrund- informationen</b></p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Geschlecht</li> <li>2. Geburtsjahr</li> <li>3. Geburtsland</li> <li>4. Muttersprache(n)</li> <li>5. Ihre Sprachfertigkeiten</li> <li>6. Ihr höchster Bildungsabschluss</li> <li>7. Hochschule, an der Sie tätig sind?</li> <li>8. In welchem Bereich sind Sie tätig?</li> <li>9. Institut/Einrichtung</li> <li>10. Zu welcher dieser Gruppen gehören Sie?</li> <li>11. Haben Sie administrative Aufgaben?</li> </ol>
<p><b>B. Die Bedeutung verschiedener Sprachen im universitären Arbeitsumfeld</b></p>	<ol style="list-style-type: none"> <li>12. Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach verschiedene Sprachen an der Hochschule?</li> <li>13. Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen zur Rolle von Sprachen im universitären Arbeitsumfeld?</li> <li>14. Welche Arbeitssprachen verwenden Sie und wie häufig?</li> <li>15. Für welche Zwecke verwenden Sie die folgenden Arbeitssprachen?</li> <li>16. Welche Fremdsprachenkontakte hatten Sie während ihrer Ausbildung oder im Beruf?</li> <li>17. Wie wählen Sie die Arbeitssprache, wenn Sie mit Personen anderer Muttersprache kommunizieren?</li> <li>18. Verbessern Sprachkenntnisse Ihrer Meinung nach die Berufsaussichten für die jüngere Generation in Ihrem Bereich?</li> <li>19. Unter den Fremdsprachen wird Englisch oft als hinreichendes</li> </ol>

	<p>Kommunikationsmittel an finnischen Universitäten erachtet. Können Sie sich Argumente für die Verwendung verschiedener Sprachen vorstellen?</p> <p>20. Können Sie zumindest ein wenig Schwedisch und/oder Deutsch?</p>
<b>C. Sprachfertigkeiten in Schwedisch und Deutsch</b>	<p>21. In welchen beruflichen Situationen sprechen Sie Schwedisch und/oder Deutsch?</p> <p>22. Warum verwenden Sie Schwedisch und/oder Deutsch in diesen Situationen?</p> <p>23. Sind Sie schwedischer und/oder deutscher Muttersprachler?</p>
Gruppe A (weder Schwedisch noch Deutsch als Muttersprache)	<p>24. Wie haben Sie diese Sprachen gelernt?</p> <p>25. Wenn Sie eine oder beide Sprachen auf institutionellem Wege (z. B. in der Schule) gelernt haben, wie verwenden sie diese in Ihrem Beruf?</p> <p>26se. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das VERSTEHEN schwedischer Muttersprachler in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>27se. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das SPRECHEN des Schwedischen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>26de. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das VERSTEHEN deutscher Muttersprachler in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>27de. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das SPRECHEN des Deutschen in Bezug auf folgende Aspekte?</p>
Gruppe B (schwedische Muttersprachler)	<p>24sen. Haben Sie Deutsch als Fremdsprache gelernt?</p> <p>25sen. Wie haben Sie Deutsch gelernt?</p> <p>26sen. Wenn Sie Deutsch auf institutionellem Wege (z. B. in der Schule) gelernt haben, wie verwenden sie diese in Ihrem Beruf?</p> <p>27sen. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das VERSTEHEN deutscher Muttersprachler in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>28sen. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das SPRECHEN des Deutschen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>29sen. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-schwedischen Muttersprachlern das VERSTEHEN des</p>

	<p>Schwedischen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>30sen. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-schwedischen Muttersprachlern das SPRECHEN des Schwedischen?</p>
Gruppe C (deutsche Muttersprachler)	<p>24den. Haben Sie Schwedisch als Fremdsprache gelernt?</p> <p>25den. Wie haben Sie Schwedisch gelernt?</p> <p>26den. Wenn Sie Schwedisch auf institutionellem Wege (z. B. in der Schule) gelernt haben, wie verwenden sie diese in Ihrem Beruf?</p> <p>27den. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das VERSTEHEN schwedischer Muttersprachler in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>28den. Wie leicht oder schwer fällt Ihnen das SPRECHEN des Schwedischen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>29den. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-deutschen Muttersprachlern das VERSTEHEN des Deutschen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>30den. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-deutschen Muttersprachlern das SPRECHEN des Deutschen?</p>
Gruppe D (Schwedisch und Deutsch als Muttersprachen)	<p>24b. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-schwedischen Muttersprachlern das VERSTEHEN des Schwedischen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>25b. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-schwedischen Muttersprachlern das SPRECHEN des Schwedischen?</p> <p>26b. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-deutschen Muttersprachlern das VERSTEHEN des Deutschen in Bezug auf folgende Aspekte?</p> <p>27b. Wie leicht oder schwer fällt Ihrer Meinung nach nicht-deutschen Muttersprachlern das SPRECHEN des Deutschen?</p>
<b>D. Weitere Kommentare</b>	offenes Kommentarfeld



<b>E. Persönliche Daten (optional)</b>	Name:
	Adresse:
	Postleitzahl:
	Ort:
	Land:

#### 4.2.2 Analyse der Ergebnisse

Die Ergebnisse einer Untersuchung können qualitativ oder quantitativ analysiert werden. Diese beiden Analysemethoden sind aber in der Praxis oft schwer voneinander zu trennen, und können deshalb in einer Analyse nebeneinander komplettierend angewendet werden (Hirsjärvi 1997a, 133). Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung wurden mit beiden Methoden analysiert. Das hier verwendete Programm Webropol ermöglichte eine automatische Auswertung der Ergebnisse. Um jedoch unterschiedliche Variablen miteinander vergleichen zu können, wurden Excel und SPSS genutzt.

Bevor die Analyse begonnen werden konnte, musste die Umfrage zuerst im Webropol-Programm geschlossen werden. Zweitens wurde von den Antworten eine Excel-Datei bestellt, die alle Antworten aus den vier verschiedensprachigen Fragebögen enthielt. Laut Hirsjärvi (1997b, 217) muss das Material auch präpariert werden, bevor Schlussfolgerungen aus dem Material gezogen werden können. Erstens muss das Material kontrolliert werden, ob es Fehlerhaftigkeiten oder fehlende Daten gibt. Wenn ein bedeutender Teil der Daten fehlen, muss der Fragebogen abgelehnt werden. (Hirsjärvi 1997b, 217.) Von dieser Umfrage wurden insgesamt sieben Antworten, sog. Nullantworten, gelöscht, weil diese Fragebögen hauptsächlich leer waren. Zweitens können die Daten bei Bedarf beispielsweise mit Interviews komplettiert werden. Drittens muss das Material für die Einspeicherung und die Analyse irgendwie geordnet werden. Wenn es um eine quantitative Untersuchung geht wie in diesem Fall, muss das Material nach Variablen geordnet und kodiert werden. Kodieren bedeutet, dass allen Antworten in allen Variablen ein Wert gegeben wird. (Hirsjärvi 1997b, 217-218.) Fast alle Antworten dieser Umfrage waren in der bestellten Excel-Datei fertig nach Variablen eingeordnet und kodiert. Nur einige Variablen mussten zusammengefasst werden, um diese mit anderen Fragen ins

Verhältnis setzen zu können. Nach diesem kleinen Bearbeiten der Excel-Datei konnten die Antworten in das SPSS-Programm importiert werden, das die statistische Analyse des Materials ermöglicht. Die Diagramme wurden jedoch mit Excel gemacht, da es für diesen Zweck passender war. Die Analyse der Umfrage wurde gleich nach dem Schließen des Fragebogens begonnen.

In dieser Pro-Gradu-Arbeit kann nur auf einen Teil der Fragen eingegangen werden. Vom Teil A werden die Fragen über das Geburtsland (3. Frage), die administrativen Aufgaben (11. Frage) sowie das Institut (9. Frage), in dem die Respondenten arbeiteten, von der Analyse ausgelassen. Außerdem bleiben die Frage über die Motive der Sprachwahl (17. Frage) und die offene Frage 19 im Teil B, sowie im C-Abschnitt die das Verstehen und Sprechen betreffenden Fragen unberücksichtigt (Fragen 21.-25, 24sen.-26sen. und 24den.-26den).

Die geschlossenen Antworten wurden statistisch analysiert. Bei der Analyse wurden hauptsächlich valide Prozente verwendet. Die Anzahl der Respondenten der jeweiligen Frage wird unter jeder Abbildung angegeben. Die offenen Antworten und freiwilligen Kommentare wurden nicht statistisch analysiert, sondern nur zur Veranschaulichung herangezogen und mit den Angaben zu Geschlecht (M = Mann, F = Frau), Geburtsjahr, Universität<sup>25</sup> und Tätigkeitsbereich ergänzt. Wie schon in der ersten, an die Studenten gerichteten Umfrage des FinGer-Projekts hatten wieder viele die Möglichkeit genutzt, ihre Meinungen in den offenen Kommentarfeldern zu äußern. Dort begründeten sie beispielsweise ihre Antworten genauer oder gaben Zusatzinformationen. Diese offenen Antworten konnten hier jedoch nicht analysiert werden, da dies den Rahmen einer Pro-Gradu-Arbeit sprengen würde. Als nächstes werden die Ergebnisse der Umfrage vorgestellt.

---

<sup>25</sup> Die offiziellen Abkürzungen der Hochschulen sind folgende: HKKK = Wirtschaftsuniversität Helsinki, KuvA = Akademie der bildenden Künste, HY = Universität Helsinki, JoY = Universität Joensuu, JY = Universität Jyväskylä, KuY = Universität Kuopio, LaY = Universität Lappland, LTY = Technische Universität Lappeenranta, MpKK = Hochschule für nationale Verteidigung, OY = Universität Oulu, SibA = Sibelius-Akademie Helsinki, SHH = Schwedische Wirtschaftsuniversität, TaiK = Hochschule für Kunst und Design Helsinki, TTY = Technische Universität Tampere, TaY = Universität Tampere, TeaK = Finnische Theaterakademie Helsinki, TKK = Technische Universität Helsinki, TuKK = Wirtschaftsuniversität Turku, TY = Universität Turku, VY = Universität Vaasa, ÅA = Akademie Turku

## 5 Ergebnisse der Umfrage

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage „Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen – Umfrage unter dem Hochschulpersonal“ in der Reihenfolge vorgestellt, in der die Fragen gestellt wurden. Zunächst werden der Rücklauf und die Hintergrundinformationen der Befragten behandelt. Danach werden die Meinungen über Mehrsprachigkeit und die Bedeutung verschiedener Sprachen im universitären Arbeitsumfeld untersucht. Schließlich werden die Sprachfertigkeiten der Befragten im Deutschen und im Schwedischen betrachtet.

### 5.1 Rücklauf

Die Umfrage „Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen – Umfrage unter dem Hochschulpersonal“ wurde zwischen dem 16.11. und dem 4.12.2009 durchgeführt. In dieser Zeit stand die Umfrage offen im Internet zur Verfügung. Ein Begleitbrief (s. Anhang 2) mit dem Link zur Umfrage wurde an alle damals 21 finnischen Universitäten und Hochschulen geschickt (s. die vorige Seite). Vorab wurden die Personalabteilungen kontaktiert und um ihre Hilfe bei der Verbreitung der Umfrage gebeten. 16 finnische Universitäten sagten ihre Beteiligung zu. Sie konnten selbst entscheiden, auf welche Weise sie das Personal auf die Umfrage aufmerksam machten. Dafür gab es zwei Möglichkeiten: Entweder schickte eine Kontaktperson der Hochschule, meistens der zuständige Mitarbeiter der Pressestelle oder der Personalchef, den Begleitbrief mit dem Link zur Umfrage per E-Mail oder stellte ihn auf die internen Webseiten (sog. Intranet) der betreffenden Hochschule. Die Hälfte der Hochschulen wählte die E-Mail-Variante, während sich die andere Hälfte für einen Link in ihrem Intranet entschied. Die Art der Verbreitung hatte klare Auswirkungen auf die Rücklaufquote (s. u.).

Zweitens stand es den Hochschulen frei, die Umfrage per E-Mail dem gesamten Personal oder nur einem prozentualen Anteil zu schicken. Vier Hochschulen<sup>26</sup> (Universität Helsinki, Universität Jyväskylä, Universität Lapland und Technische Universität Lappeenranta)

---

<sup>26</sup> HY 8247 Adressaten, JY 2724 Adressaten, LaY 625 Adressaten, LTY 1105 Adressaten

sandten sie an das gesamte Personal, weshalb diese Hochschulen zahlenmäßig besonders gut in der Umfrage vertreten sind. Die vier anderen Hochschulen<sup>27</sup> (Universität Kuopio, Universität Oulu<sup>28</sup>, Universität Tampere und Finnische Theaterakademie Helsinki) entschlossen sich, die Umfrage stichprobenartig an 20 % des Personals per E-Mail zu senden. Insgesamt lag die Zahl der potentiellen Empfänger für alle Distributionsarten bei 20 955.

Im Zeitraum vom 16.11. bis 4.12.2009 wurden die Adressaten zweimal, entweder per E-Mail oder im Intranet, an die Befragung erinnert. Es wurde außerdem erneut auf die Verlosung der zehn Finnkino-Karten unter den Respondenten hingewiesen.

Bis zum 4.12.2009 beteiligten sich 3605 Personen an der Umfrage. Unter den Antworten gab es jedoch sieben leere Fragebögen, die gelöscht werden mussten. Mit 3598 Antworten betrug die Rücklaufquote also insgesamt 17,20 %<sup>29</sup>. Wie bereits erwähnt, hatte die Art und Weise der Verbreitung des Fragebogens klare Auswirkungen auf die Rücklaufquote. So war sie an den Hochschulen, die E-Mails verschickten, viel höher (22,42 %) als an denen, die den Begleitbrief über ihr Intranet (6,44 %) verbreiteten. Es lässt sich vermuten, dass nicht alle die Nachrichten im Intranet regelmäßig lesen oder überhaupt das Intranet nutzen. Ein anderer Grund dafür ist auch im Charakter dynamischer Nachrichten im Intranet begründet, durch die ältere Meldungen auf der Seite nach gewisser Zeit ins Archiv verschoben und somit Nutzern, die lediglich die aktuellen Meldungen überfliegen, entzogen werden. Aus diesem Grunde wurden die Kontaktpersonen darum gebeten, unsere Nachricht auf ihrer Seite wöchentlich zu aktualisieren.

Die Umfrage wurde in vier Sprachen angeboten (Finnisch, Schwedisch, Englisch und Deutsch). Die Mehrheit der Befragten war finnischsprachig, weshalb die finnischsprachige Version der Umfrage deutlich die beliebteste mit insgesamt 2990 Antwortenden war. Am zweithäufigsten wurde der schwedischsprachige Fragebogen ausgefüllt (317 Mal). Die englisch- und deutschsprachigen Fragebögen wurden von 231 beziehungsweise 67

---

<sup>27</sup> KuY 350 Adressaten, TY 450 Adressaten, TeaK 120 Adressaten

<sup>28</sup> OY 591 Adressaten, von denen aber nur 571 funktionierten. Diese 20 E-Mailadressen waren wahrscheinlich veraltet und wurden deshalb von der gesamten Rücklaufquote abgezogen.

<sup>29</sup> Weil der Fragebogen an allen Hochschulen außer Oulu durch Kontaktpersonen verschickt wurde, kann unmöglich eingeschätzt werden, wie viele E-Mail-Adressen nicht funktioniert haben. Von der JY und der TY wurden insgesamt zwei misslungene E-Mail-Versuche gemeldet. Von allen anderen Hochschulen wird angenommen, dass alle, an die die Umfrage geschickt wurde, sie auch bekommen haben.

Respondenten gewählt. Nicht alle antworteten auf jede Frage, weshalb die Zahl der Antworten auf die verschiedenen Fragen jeweils in der Legende zu den Diagrammen angegeben wird.

## **5.2 Hintergrundinformationen zu den Informanten**

Der Teil des Fragebogens zu den Hintergrundinformationen bestand aus insgesamt elf Fragen (s. alle Fragen in der Tabelle 4). Im Folgenden werden das Geschlecht und das Geburtsjahr der Befragten, sowie die Muttersprache und andere Sprachfertigkeiten, der höchste Bildungsabschluss, die Berufsgruppe, die Hochschule und der Arbeitsbereich der Respondenten erläutert.

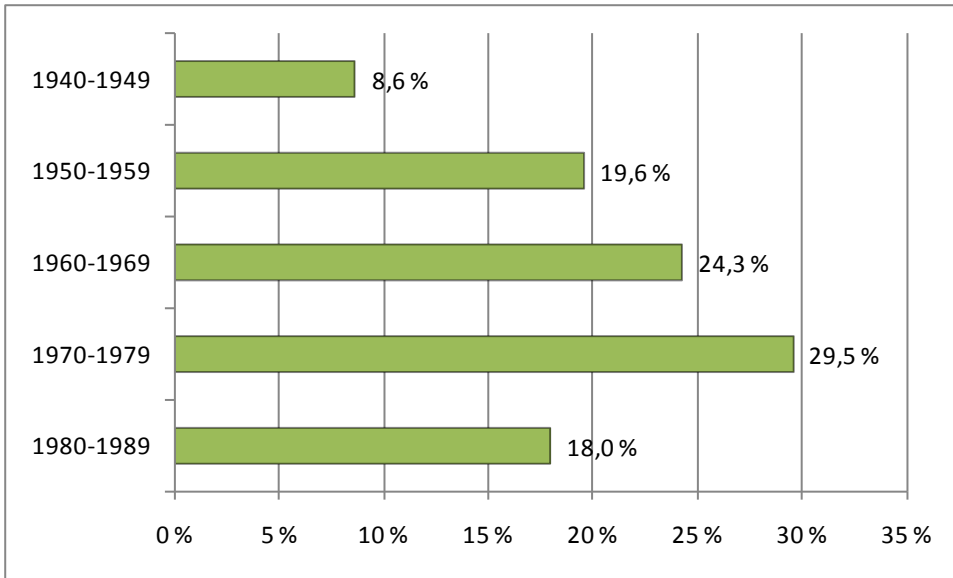
### **5.2.1 Geschlecht und Geburtsjahr**

Von den 3581 Befragten waren knapp zwei Drittel, 64,3 %, weiblich (2303 Informanten). Über ein Drittel der Respondenten, 35,7 %, waren männlich (1278 Informanten)<sup>30</sup>.

In der zweiten Frage wurde nach dem Geburtsjahr gefragt. Die meisten Befragten, nämlich 29,4 %, waren zwischen 1970-1979 geboren, d. h. sie waren in der Zeit der Umfrage 30-39-jährig. Die nächstgrößte Altersgruppe (24,2 %) war die der 40-49-jährigen, also die zwischen 1960 und 1969 Geborenen. 19,6 % der Befragten waren zwischen 1950 und 1959 und 18 % zwischen 1980 und 1989 geboren. Die kleinste Altersgruppe (8,6 %) war die der 60-69-jährigen.

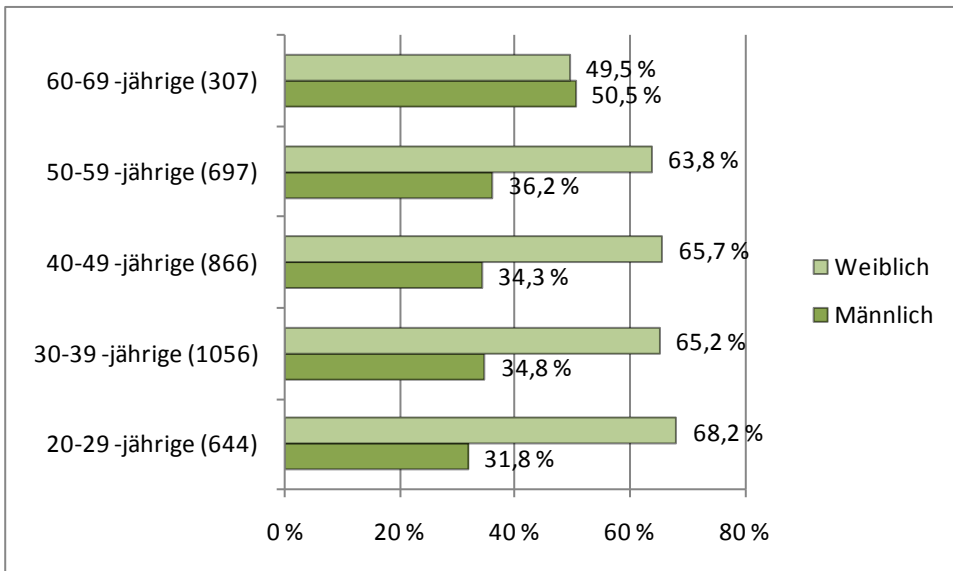
---

<sup>30</sup> Nicht alle hatten ihr Geschlecht angegeben: Die Zahl der Antworten betrug insgesamt 3581.



**Abbildung 3:** Geburtsjahr. Anzahl gegebener Antworten: 3581.

In den zwei größten Altersgruppen, also unter den 30-39- und den 40-49-jährigen Respondenten, gab es deutlich mehr Frauen (65,2 % und 65,7 %) als Männer (34,8 % bzw. 34,3 %). Auch unter den 20-29- und 50-59-jährigen Befragten waren die Frauen mit 68,2 % und 63,8 % in der Mehrheit verglichen mit den 31,8 % und 36,2 % der Männer. In der ältesten Altersgruppe, unter den 60-69-jährigen waren wiederum Männer in der Mehrheit. Von den 60-69-jährigen waren 50,5 % der Respondenten männlich und 49,5 % weiblich.



**Abbildung 4:** Geschlecht und Alter. Anzahl gegebener Antworten: 3570.

## 5.2.2 Muttersprache und andere Sprachfertigkeiten

In der Umfrage wurde nach der/n Muttersprache/n gefragt, und zwar mit Hilfe zweier Drop-Down-Menüs. Die Auswahl war ziemlich groß, da die Informanten ihre Muttersprache(n) aus 37 Sprachen wählen konnten<sup>31</sup>. Wenn die eigene Muttersprache auf der Liste nicht zu finden war, konnten die Respondenten ihre Muttersprache/n auch selbst in ein leeres Textfeld eintippen.

Auf diese Frage antworteten insgesamt 3590 Respondenten. Die meisten Respondenten, 81,4 %, gaben an, Finnisch als Muttersprache zu haben. Auch andere Sprachen wurden als Muttersprachen angegeben: Schwedisch war die Muttersprache von 8,7 %<sup>32</sup>, sowie Deutsch und Englisch von 1,9 % der Respondenten. Ziemlich oft wurden auch Russisch (40 Informanten), Chinesisch (17), Französisch (17), Holländisch (14), Spanisch (13), Italienisch (11), Polnisch (11) und Estnisch (11) genannt. Für bilinguale Respondenten (263) gab es die Möglichkeit, auch die zweite Muttersprache anzugeben. Finnisch (90) und Schwedisch (89) wurden fast gleich häufig als die zweite Muttersprache angegeben, aber es gab auch ziemlich viele Bilinguale, deren zweite Muttersprache Englisch (42) war.

Um die Fremdsprachenfertigkeiten der Befragten herauszufinden, wurden die Befragten in der nächsten Frage gebeten, ihre Sprachfertigkeiten mit einer Skala<sup>33</sup> von D, also muttersprachlicher Kompetenz, bis 0, d. h. keine Fertigkeiten, zu evaluieren. Hier waren acht Sprachen vorgegeben. Da es wahrscheinlich war, dass die Befragten auch Sprachen außerhalb dieser Liste beherrschten und da es unmöglich war, alle Sprachen aufzulisten, konnten die Respondenten auch „Eine andere Sprache“ wählen, dann ihre Fertigkeit in

---

<sup>31</sup> Die Sprachenauswahl dieser Frage bestand aus Finnlands Nationalsprachen, den größten fremdsprachlichen Gruppen in Finnland 2007 (Suomen tilastokeskus 2010) sowie aus der Sprachenauswahl der Euromobil-Umfrage (Ylönen 2008; Online).

<sup>32</sup> Im Kapitel 3 wurde erwähnt, dass 5,4 % der Bevölkerung Finnlands schwedischsprachig ist. Das bedeutet, dass die Schwedischsprachigen in dieser Umfrage verhältnismäßig gut vertreten sind.

<sup>33</sup> Die hier angewendete Skala basiert auf die Skala des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. (Council of Europe, 2003, Goethe Institut 2010; Online)

0= keine Sprachfertigkeiten (diese Option ergänzt)

A1= sehr wenig/elementare Sprachverwendung, Anfänger

A2= wenig/elementare Sprachverwendung, Fertigkeiten des sich Zurechtfindens

B1= befriedigende Sprachfertigkeiten/selbstständige Sprachverwendung, Grundfertigkeiten

B2= gute Sprachfertigkeiten/selbstständige Sprachverwendung, fortgeschrittene Fertigkeiten

C1= sehr gute Sprachfertigkeiten/kompetente Sprachverwendung, routinierte Fertigkeiten

C2= flüssige Sprachfertigkeiten/kompetente Sprachverwendung, Meister

D= Muttersprache (diese Option ergänzt)

dieser Sprache evaluieren und nach der Frage noch den Namen der Sprache angeben. Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen unvermeidbar, wenn die Informanten neben ihrer Muttersprache auch andere Sprachfertigkeiten hatten. In Abbildung 5 werden ausnahmsweise auch die fehlenden Antworten angegeben, damit die Sprachen miteinander verglichen werden können.

Auch die Analyse dieser Frage zeigt, dass die meisten Antwortenden, 81,3 % von 3598, Finnisch als Muttersprache hatten (s. Abbildung 5). Von den Befragten verfügten 92,6 % über zumindest irgendwelche (D-A1) Schwedischkenntnisse. 29 % der Respondenten antworteten, dass sie die Grundfertigkeiten (B1-Niveau) im Schwedischen hatten, während 20,6 % und 18,3 % meinten, Schwedisch im Niveau der fortgeschrittenen Fertigkeiten (B2) oder der Fertigkeiten des sich Zurechtfindens zu können (A2). Dazu muss angemerkt werden, dass Schwedisch die zweite einheimische Sprache Finnlands ist und ca. 5 % der Bevölkerung spricht Schwedisch als Muttersprache. Außerdem wird es seit den 1960er Jahren in den Schulen gelernt. Heute lernen die Schüler während der Gemeinschaftsschule wenigstens drei Jahre Schwedisch. (s. mehr im Kapitel 3.2.4). Von dem Lehr- und Forschungspersonal wurde außerdem bis Anfang 2010 die Fähigkeit, Schwedisch zu verstehen, verlangt (s. mehr im Kapitel 3.2.3).

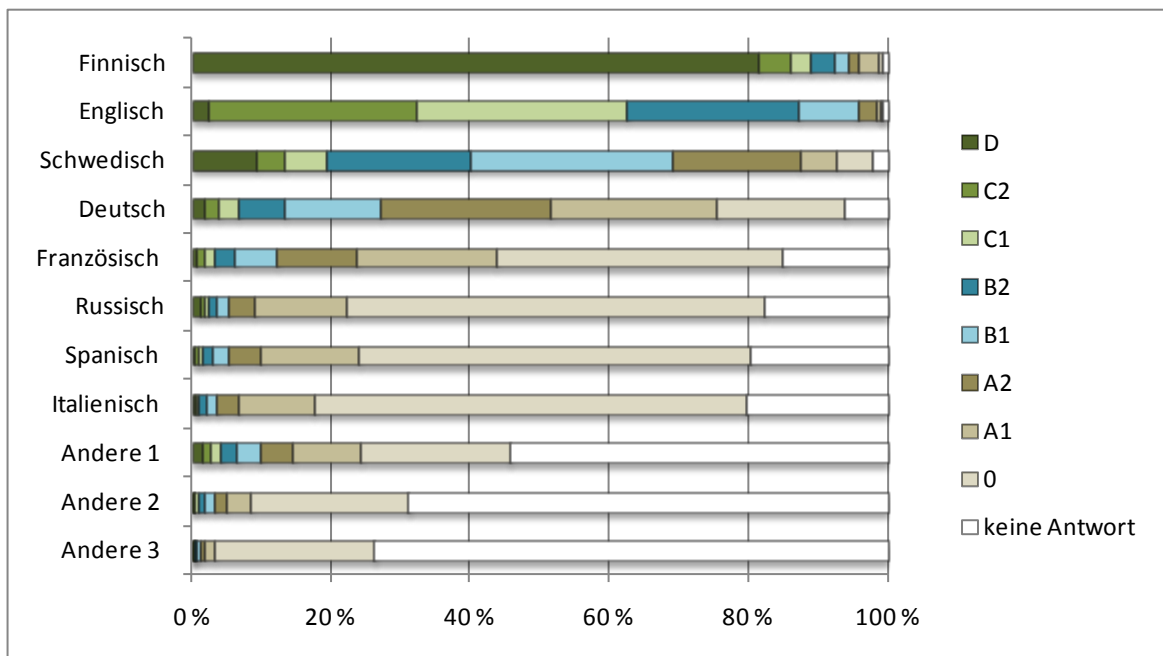
Die am besten beherrschte Fremdsprache ist ohne Zweifel Englisch. Nur 0,2 % der Respondenten verfügten über keine Englischkenntnisse und 0,8 % gaben keine Antwort. Die meisten hatten flüssige (C2, 30 %) oder sehr gute (C1, 30,3 %) Sprachfertigkeiten im Englischen. Im Allgemeinen konnten die Befragten Englisch sehr gut. Wenn man das Diagramm genauer betrachtet, merkt man, dass insgesamt mehr Respondenten Englisch (99,1 %) als Finnisch (A1-D 98,4 %) konnten. Trotzdem war Finnisch die häufigste Muttersprache, wie gesagt in 81,4 % der Fälle.

Aus Abbildung 5 wird auch deutlich, dass Deutsch nach dem Englischen die am besten beherrschte Fremdsprache war, da über 75 % der Respondenten meinten, über irgendwelche (A1-D) Deutschkenntnisse zu verfügen. Die meisten, 24,4 %, evaluierten ihre Deutschkenntnisse auf A2-Niveau, aber die Prozentanzahl auf A1-Niveau war nicht viel kleiner, nämlich 23,8 %. Die anderen angegebenen Sprachen, Französisch, Spanisch, Russisch und Italienisch wurden seltener beherrscht, aber interessanterweise in dieser



Reihenfolge. Die Alternative „Andere“ konnten die Befragten selbst spezifizieren. Als andere Sprachen wurden häufig beispielsweise Estnisch (191 Nennungen, 5,3 %), Lateinisch (150/4,2 %), Dänisch (124/3,5 %), Norwegisch (124/3,5 %), Holländisch (70/2,0 %), Chinesisch (59/1,6 %) und Griechisch (58/1,6 %) genannt.

Vergleicht man die Abbildung 5 mit der Statistik im Kapitel 3.2.4.3 über Fremdsprachenkenntnisse der Finnen, merkt man, dass die Respondenten dieser Umfrage sprachkundiger waren als ein Durchschnittsfinne. Laut Tilastokeskus verfügten 2006 82 % der 18-64-jährigen Finnen über irgendwelche Englischkenntnisse, während die entsprechende Zahl unter den Befragten dieser Umfrage bei ca. 99 % lag. Für das Schwedische waren die entsprechenden Zahlen etwa zwei Drittel, d. h. ca. 66 % im Vergleich zu fast 93 % und für das Deutsche war der Unterschied noch größer: ein Drittel, also ca. 33 %, im Vergleich zu 75 % der Respondenten dieser Umfrage. Französisch (10 %), Russisch (6 %) und Spanisch (6 %) wurden am nächstmeisten von 18-64-jährigen Finnen beherrscht, wie auch vom Hochschulpersonal vorliegender Umfrage (Französisch 43,8 %, Russisch 22,3 % und Spanisch 24 %, vgl. Abbildung 5 unten).



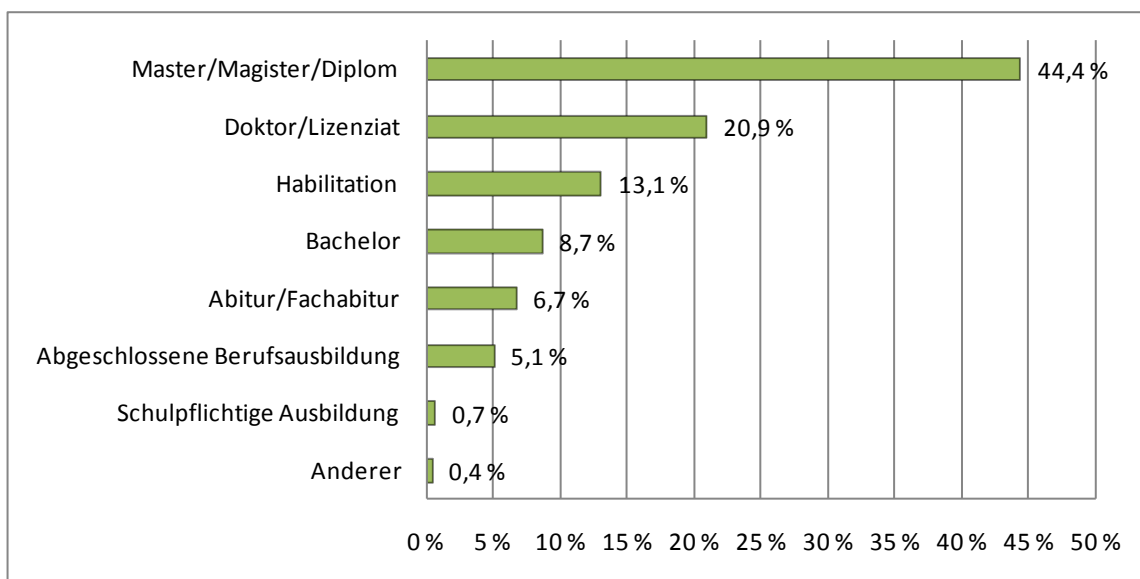
**Abbildung 5:** Sprachfertigkeiten. Anzahl gegebener Antworten: 3598 (inklusive fehlender Antworten). Mehrfachnennungen möglich.

In der gleichen Statistik von Tilastokeskus (s. Kapitel 3.2.4.3) wurde erläutert, dass 85 % der Finnen 2006 wenigstens eine Fremdsprache beherrschten, was bedeutet, dass 15 % der

Finnen einsprachig wären. Ein Drittel der Finnen gab an, zwei und ein Viertel drei Fremdsprachen beherrschen zu können. Jeder sechste meinte damals, wenigstens vier Fremdsprachen zu können. Nur 0,3 % der 3598 Respondenten dieser Umfrage gaben an, über irgendwelche Sprachkenntnisse nur in einer Sprache zu verfügen. 1,1 % meinten Sprachkenntnisse in zwei und knappe 9,5 % der Befragten in drei Sprachen zu haben. Ein knappes Drittel, 30,4 %, hatten irgendwelche Sprachkenntnisse in vier Sprachen, während die Mehrheit, 58,6 % der Informanten angab, Fertigkeiten in fünf oder mehreren Sprachen zu haben.

### **5.2.3 Bildungsabschluss und Berufsgruppe**

In der sechsten Frage sollten die Befragten zwischen sieben verschiedenen Optionen ihren höchsten Bildungsabschluss wählen. Die Mehrheit der Informanten, fast 45 % (1592) hatte einen Magisterabschluss. Reichlich ein Fünftel (750) waren Doktoren oder Lizenziaten. Habilitierte bzw. Privatdozenten gab es wiederum 13,1 %, also 468 Informanten. Die Optionen Bachelor, Abitur/Fachabitur und abgeschlossene Berufsausbildung wurden 311, 242 und 182 Mal gewählt. 0,7 % der Befragten (25) hatten eine schulpflichtige Ausbildung absolviert. Bei der letzten Option „Ein anderer, welcher?“ konnten die Respondenten eine andere Ausbildungsform angeben. Diese offenen Antworten mussten durchgesehen und teilweise neu kodiert werden: z. B. die offene Antwort „Betriebsfachwirt“ wurde als „abgeschlossene Berufsausbildung“ kodiert. Nach der neuen Kodierung der Antworten blieb in der Kategorie „Ein anderer, welcher?“ nur die Kombination Abitur und abgeschlossene Berufsausbildung übrig, die 0,4 % der Informanten (16) genannt hatten.

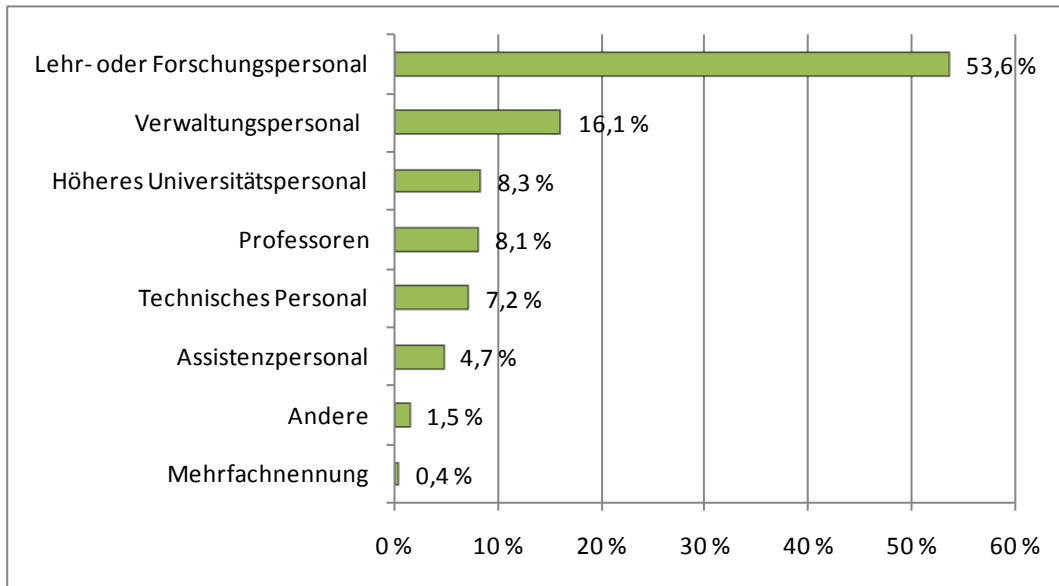


**Abbildung 6:** Ihr höchster Bildungsabschluss. Anzahl gegebener Antworten: 3586.

Über die Hälfte der 3572 Respondenten, nämlich 53,6 %, gehörten zum Lehr- oder Forschungspersonal (s. Abbildung 7). Am zweithäufigsten gab es Verwaltungspersonal, da 16,1 % der Informanten, zu dieser Gruppe gehörten. Höheres Universitätspersonal (8,3 %) und Professoren (8,1 %) waren fast gleich häufig vertreten. Auch hier konnten die Respondenten die Option „Eine andere, welche?“ wählen, wenn sie keine passende Option auf der Liste finden konnten oder sich der richtigen Kategorie unsicher waren. Einige offene Antworten wurden auch hier wiederum neu kodiert, u. a. die Antwort „Hausmeister“ wurde unter „Technisches Personal“ eingeordnet. Berufe, die nicht neu kodiert wurden und in der Kategorie „Andere“ verblieben, waren u. a. Projektarbeiter, Dolmetscher/Übersetzer/Korrektor und anderes Personal.

Die in Abbildung 7 dargestellte Streuung wurde stichprobenartig mit den Beschäftigtenzahlen der verschiedenen Berufsgruppen des Hochschulpersonals in Jyväskylä verglichen und es scheint, dass die Beteiligung an der Umfrage im Verhältnis zu diesen Beschäftigtenzahlen steht, die verschiedenen Berufsgruppen also anteilmäßig in der Umfrage vertreten sind. Von den 1460 Hochschulmitarbeitern in Jyväskylä gehörten 2009 die meisten (54,7 %) Lehr- und Forschungspersonal an, während die zweitgrößte Berufsgruppe (26 %) die der Verwaltungsangestellten war. Höheres Universitätspersonal wurde unter den Vakanzen der Universität Jyväskylä nicht separat angegeben. In Jyväskylä waren weiterhin 14,2 % des Personals Professoren, 7,4 % technisches Personal und 7,7 % Assistenzpersonal. Laut dieser Statistik sind nur Professoren und Assistenzpersonal in der

vorliegenden Untersuchung anteilmäßig unterrepräsentiert. (Jyväskylän yliopisto 2009; Online.)

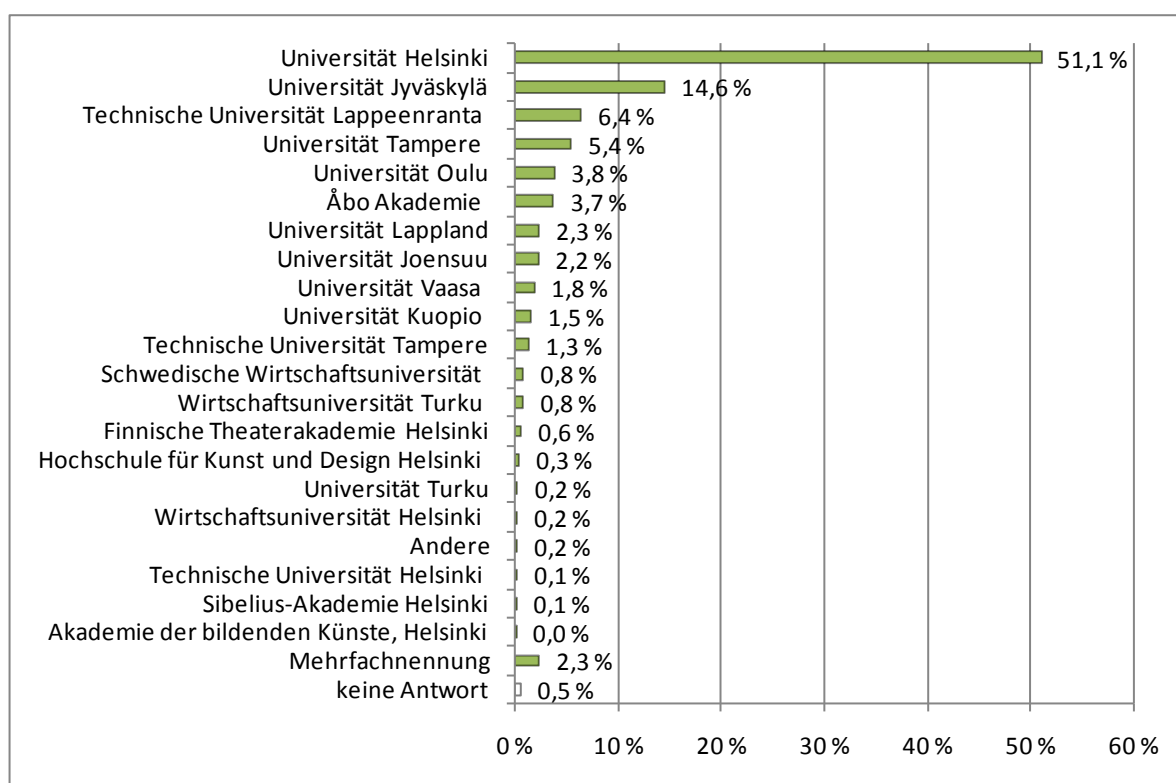


**Abbildung 7:** Berufsgruppe. Anzahl gegebener Antworten: 3572. Mehrfachnennungen möglich.

#### 5.2.4 Hochschule und Arbeitsbereich

Die Teilnahme an der Umfrage war am größten an den Universitäten Helsinki und Jyväskylä. Über die Hälfte der Befragten (51,1 %, 1837 Personen) arbeiteten an der Universität Helsinki und 14,6 % (524 Personen) an der Universität Jyväskylä. Die nächsthäufigsten Antworten kamen aus der Technischen Universität Lappeenranta mit 6,4 % (229 Personen) und der Universität Tampere mit 5,4 % (195 Personen). Am wenigsten Antworten kamen von der Akademie der bildenden Künste (1 Antwort), und der Hochschule für nationale Verteidigung (1 Antwort), der Sibelius-Akademie (3 Antworten), der Technischen Universität Helsinki (5 Antworten), der Wirtschaftsuniversität Helsinki (6 Antworten) und der Universität Turku (8 Antworten). Von diesen Universitäten hat nur die Sibelius-Akademie offiziell an der Umfrage teilgenommen; die anderen Antworten stammen möglicherweise von den Kontaktpersonen der Universitäten, die die Umfrage aber nicht weitergeleitet haben, oder erklären sich aus Mehrfachnennungen.

Bei dieser Frage nach der Hochschule der Informanten waren Mehrfachnennungen möglich, weil die Respondenten gleichzeitig an zwei oder mehreren Universitäten tätig sein konnten. Wenn der Informant zusätzlich noch an einer anderen Hochschule arbeitete, die nicht auf der Liste angegeben war, konnte die Option „Eine andere, welche?“ gewählt werden. Hier wählten 2,3 % der Befragten, also 83 Personen, zwei, drei oder sogar fünf Universitäten. Die häufigsten Kombinationen betrafen die Universität Helsinki und eine Universität im Ausland (8 Personen), die Universitäten Helsinki und Jyväskylä (7 Personen), die Universitäten Helsinki und Joensuu (7 Personen) sowie die Universität Turku und die Akademie Turku (7 Personen). 0,5 % der Informanten beantworteten diese Frage nicht.



**Abbildung 8:** Hochschule. Anzahl gegebener Antworten: 3699 (inklusive fehlender Antworten und Mehrfachnennungen). Mehrfachnennungen möglich.

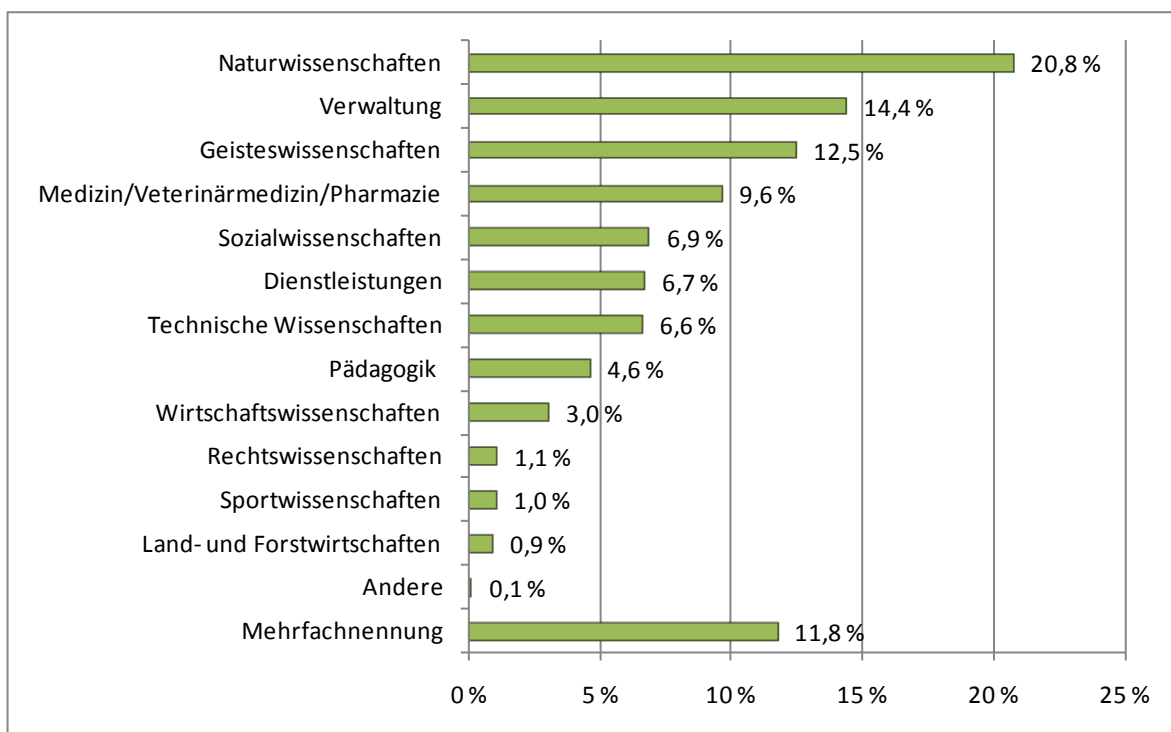
Die Universität Tampere hatte die beste Rücklaufquote. Dort wurde die Umfrage per E-Mail an 20 % des Personals geschickt und 45,8 % der 450 Befragten antworteten. Eine gute Rücklaufquote hatte auch die Universität Oulu, wo die Umfrage ebenfalls per E-Mail an 20 % des Personals geschickt wurde. Hier gab es insgesamt 570 Adressaten, von denen 23,9 % antworteten. An der Universität Helsinki war die Adressatenzahl mit 8247 am größten, da es die größte finnische Universität ist und die Umfrage hier per E-Mail an alle

Beschäftigten geschickt wurde. Die Rücklaufquote war hier mit 22,3 % recht gut. Eine Rücklaufquote über 20 %, nämlich 20,7 %, erzielte auch die Technische Universität Lappeenranta, an der die Umfrage ebenfalls an alle Beschäftigten (insgesamt 1105 Adressaten) geschickt wurde. Auch in Jyväskylä wurde die Umfrage an alle Beschäftigten versandt (2724 Empfänger) und die Rücklaufquote belief sich auf 19,9 % (541 Antworten). Das Versenden der Umfrage an eine prozentuale Auswahl aller Beschäftigten wirkte sich also in der Regel positiv auf die jeweilige Rücklaufquote aus.

Am häufigsten beteiligten sich Vertreter der Naturwissenschaften (20,8 %), der Verwaltung (14,4 %) und der Geisteswissenschaften (12,5 %) an der Umfrage. Dies ist interessant, da in der Untersuchung unter Studierenden die aktivsten Teilnehmer aus den humanistischen und sozialwissenschaftlichen Fakultäten kamen (Vainio 2008, 56). Die wenigsten Antworten erhielten wir vom Personal der Land- und Forstwirtschaften (0,9 %), der Sportwissenschaften (1,0 %) sowie der Rechtswissenschaften (1,1 %). Als „Andere“ wurden u. a. die sogenannte „Offene Universität“ (Avoim yliopisto)<sup>34</sup> genannt, aber auch solche Berufe wie Beleuchter wurden angegeben, die fachbereichsübergreifende Aufgaben an der Universität haben und auch nicht zur Universitätsverwaltung gezählt werden können.

---

<sup>34</sup> Die „Offene Universität“ (Avoim yliopisto) ist nicht mit der britischen, selbstständigen Open University zu verwechseln, sondern war zum Zeitpunkt der Umfrage institutioneller Bestandteil an 19 finnischen Universitäten. Im Unterschied zum normalen finnischen Hochschulstudium kann hier jeder unabhängig von seiner Grundausbildung, seinem Alter oder seinen Zielen gegen Entrichtung von Studiengebühren studieren.

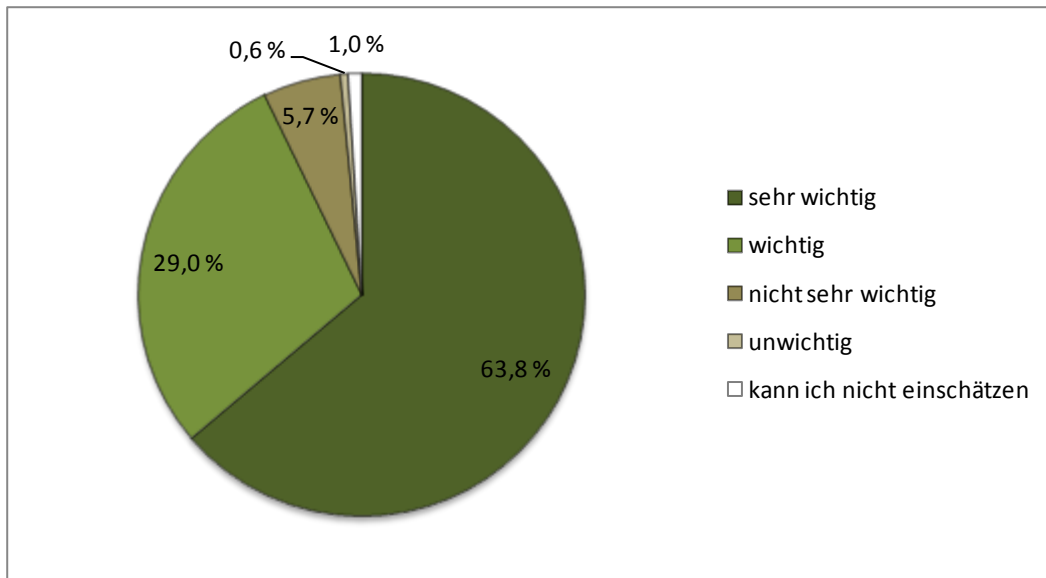


**Abbildung 9:** Arbeitsbereich. Anzahl gegebener Antworten: 3560. Mehrfachnennungen möglich.

### ***5.3 Die Bedeutung verschiedener Sprachen im universitären Arbeitsumfeld***

Das Ziel des zweiten Teils der Umfrage war, die Bedeutung und Anwendung verschiedener Sprachen im universitären Arbeitsumfeld sowie die Einstellungen der Befragten gegenüber Mehrsprachigkeit zu untersuchen. Dieser Teil bestand aus insgesamt neun Fragen, deren Ergebnisse im Folgenden vorgestellt werden.

Ihre Einstellungen gegenüber Mehrsprachigkeit sollten die Befragten mit einer Skala von „sehr wichtig“ bis zu „kann ich nicht einschätzen“ bewerten. Von der Abbildung 10 unten wird deutlich, dass die Einstellungen im Allgemeinen sehr positiv waren. Insgesamt 92,8 % der 3574 Antwortenden meinten, dass verschiedene Sprachen an der Hochschule sehr wichtig oder wichtig seien. Nur 6,3 % gaben an, dass sie nicht sehr wichtig oder unwichtig seien, während 1,0 % der Befragten die Wichtigkeit verschiedener Sprachen nicht einschätzen konnten.



**Abbildung 10:** Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach verschiedene Sprachen an der Hochschule? Anzahl gegebener Antworten: 3574.

Im Anschluss an diese Frage wurde um eine Erläuterung der geäußerten Meinung gebeten. Insgesamt 2672 Respondenten beantworteten diese offene und nicht obligatorische Frage. Wegen der großen Anzahl der Antworten war es im Rahmen dieser Magisterarbeit jedoch nicht möglich, alle Antworten systematisch zu analysieren. Deshalb werden hier nur ein paar Zitate hervorgehoben, die die unterschiedlichen Meinungen gegenüber Mehrsprachigkeit veranschaulichen.

Ein Überblick auf die offenen Antworten ergab, dass verschiedene Sprachen zum Universitätsalltag gehören. Die Universität wird i. d. R. als ein internationales, mehrsprachiges Arbeitsumfeld gesehen, in dem Fremdsprachenkenntnisse für notwendig oder zumindest für wünschenswert erachtet werden:

- Kansainvälisessä tutkimus- ja tiedeyhteisössä vieraat kielet ovat itsestään selviä. In einer internationalen Forschungs- und Wissenschaftsgesellschaft sind Fremdsprachen eine Selbstverständlichkeit. (M, 1945, JY, Geisteswissenschaften, sehr wichtig)
- Työyhteisö on monikielinen: sekä henkilökunnassa että opiskelijoissa on paljon muita kuin äidinkieleltään suomalaisia. Die Arbeitsgemeinschaft ist mehrsprachig: sowohl unter dem Personal als auch unter den Studierenden gibt es viele andere als nur finnische Muttersprachler. (F, 1971, JoY, Verwaltung, sehr wichtig)



- There is a language for the administration, one for the teaching, one for the research. The three are often different.  
Es gibt eine Sprache für die Verwaltung, eine für den Unterricht, eine für die Forschung. Die drei sind oft verschieden. (M, 1974, ÅA, Naturwissenschaften, sehr wichtig)

Ein Informant meinte sogar, dass die Universitäten ihr Ziel, die Internationalisierung (s. Kapitel 2.5), nur durch Sprachenkenntnisse erreichen können.

- Kansainvälistyminen esitetään tavoitteena lähes kaikissa strategiaa koskevissa yhteyksissä. Se ei ole mahdollista ilman kielten osaamista.  
Internationalisierung wird in fast allen die Strategie betreffenden Zusammenhängen als Ziel gestellt. Das ist ohne Sprachenkenntnisse nicht möglich. (M, 1962, LaY, Geisteswissenschaften, sehr wichtig)

Obwohl die Mehrheit (92,8 %) der Befragten meinte, dass verschiedene Sprachen an den Universitäten wichtig sind, geht aus den offenen Antworten jedoch deutlich hervor, dass viele unter Anwendung mehrerer Sprachen eigentlich nur die des Finnischen und des Englischen verstanden. Aus den folgenden Zitaten wird klar, dass Englisch die wichtigste, und manchmal auch die einzige Fremdsprache ist, die nach Meinung der Befragten in der Universitätswelt überhaupt gebraucht wird:

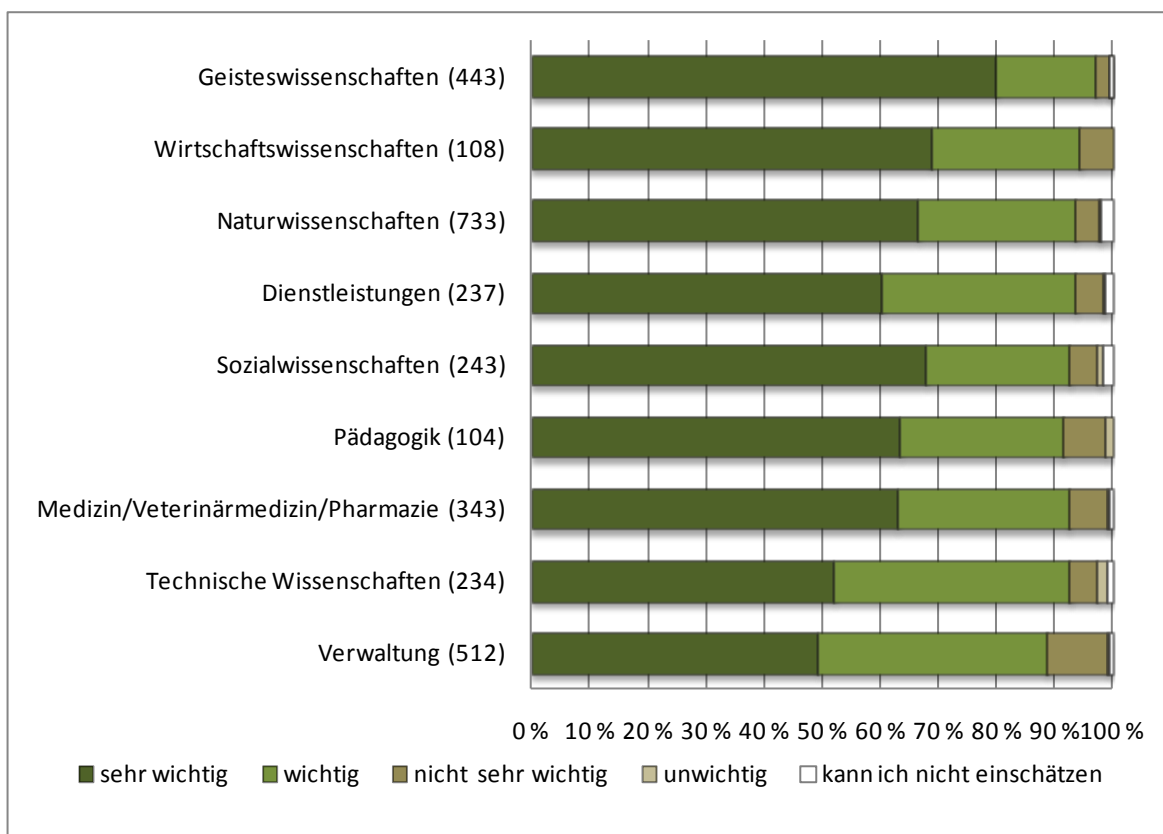
- Englanti on välttämätön kansainvälisenä tieteen kielenä.  
Englisch ist als internationale Wissenschaftssprache notwendig. (F, 1972, JY, Naturwissenschaften, wichtig)
- Varsinkin englannin taidotta ei yliopistossa pärjää.  
Besonders ohne Englischkenntnisse kommt man an der Universität nicht klar. (M, 1965, JY, Pädagogik und Sozialwissenschaften, sehr wichtig)
- Englanti riittää, muita ei tarvita.  
Englisch reicht, andere (Sprachen) braucht man nicht. (M, 1968, LTY, technische Wissenschaften, unwichtig)

Insgesamt kann festgestellt werden, dass Internationalisierung und dadurch auch die Verwendung von Fremdsprachen dem Universitätspersonal bekannte Erscheinungen im Arbeitsumfeld des Universitätspersonals sind, wie auch schon im Kapitel 2.5 über die Internationalisierung der Universitäten erwähnt. Den offenen Antworten ist jedoch zu entnehmen, dass im akademischen Arbeitsumfeld eine Sprache, nämlich Englisch, souverän an Boden gewinnt. Diese im Kapitel 2.4.1. beschriebene Tendenz, die zunehmende Vorherrschaft einer Sprache, ist eine Tatsache an den Hochschulen geworden.

Wie die Abbildung 11 veranschaulicht, gibt es in den Einstellungen der Respondenten gegenüber Mehrsprachigkeit zwischen unterschiedlichen Arbeitsbereichen keinen großen Unterschied, da 88-97 % der Respondenten in allen Arbeitsbereichen Sprachen für sehr wichtig oder wichtig an der Hochschule hielten<sup>35</sup>. Es stellte sich jedoch heraus, dass die Geisteswissenschaftler (ca. 97 %), die Wirtschaftswissenschaftler (95 %), Naturwissenschaftler (94 %) sowie Beschäftigte im Dienstleistungsbereich (94 %) den größten Wert auf verschiedene Sprachen an der Hochschule legten. Die Alternativen „nicht sehr wichtig“ oder „unwichtig“ wurden am häufigsten von Verwaltungsangestellten (ca. 11 %), Pädagogen (9 %), Medizinerinnen (7 %), Technikern (6 %) sowie Sozialwissenschaftlern (6 %) gewählt. Die Mehrfachnennungen, d. h. die Antworten der Respondenten, die mehr als einen Arbeitsbereich gewählt hatten, wurden in der Abbildung nicht berücksichtigt, weil es so viele unterschiedliche Kombinationen von Arbeitsbereichen gab.

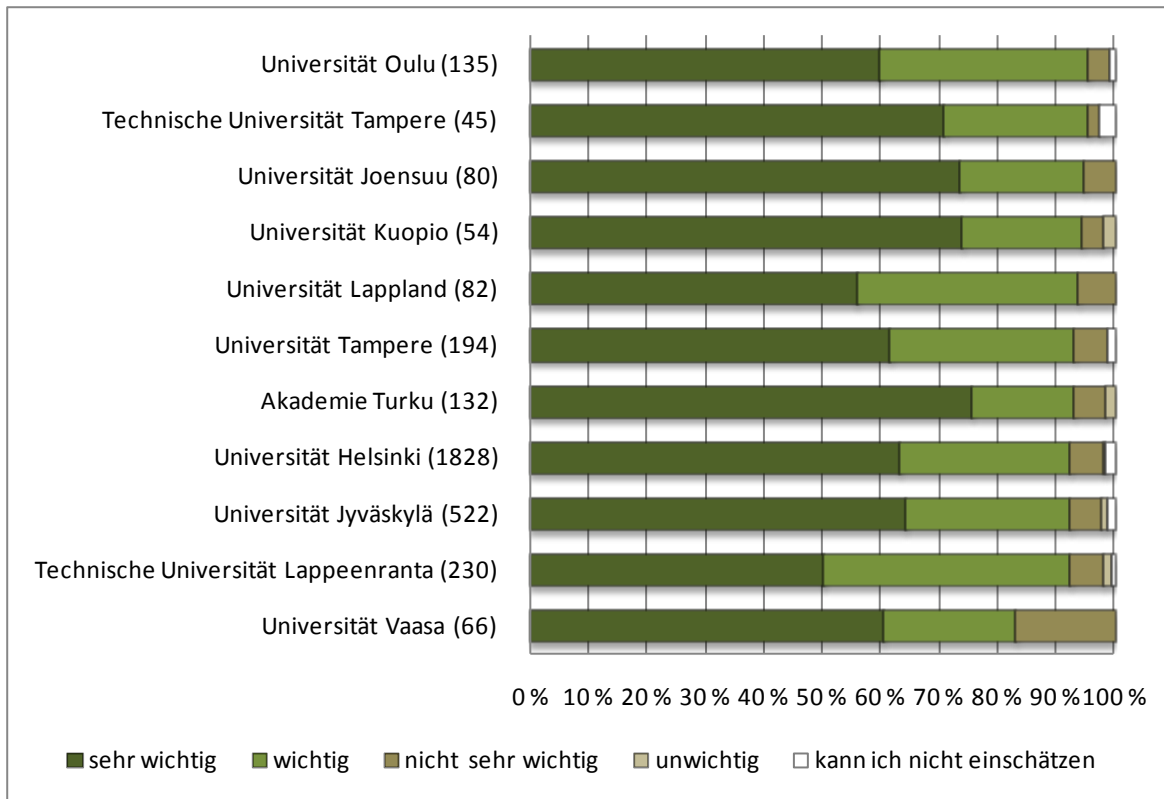
---

<sup>35</sup> Hochschulen und Arbeitsbereiche, von denen weniger als 40 Antworten kamen, wurden in den Abbildungen 11 und 12 nicht berücksichtigt.



**Abbildung 11:** Wichtigkeit verschiedener Sprachen an der Hochschule nach Fach-/Arbeitsbereich. Die Zahl gegebener Antworten (insgesamt 2957) ist nach dem Fach-/Arbeitsbereich angegeben.

Zwischen verschiedenen Hochschulen herrschte ebenso weitgehende Einigkeit über die Wichtigkeit von Sprachen an der Hochschule. An der Universität Oulu (95,6 %), der Technischen Universität Tampere (95,6 %) und der Universität Joensuu (95,0 %) gab es am meisten Respondenten, die Sprachen für sehr wichtig oder wichtig hielten. An fast allen Hochschulen variierte die Zahl der Respondenten, die die Option „sehr wichtig“ oder „wichtig“ gewählt hatten, zwischen 92,6 % und 95,6 %. Die einzige Ausnahme war die Universität Vaasa, an der nur 83,3 % der Respondenten Sprachen als sehr wichtig oder wichtig einschätzten. Umgekehrt war hier die Zahl derjenigen, die sie für nicht sehr wichtig oder unwichtig hielt, mit 16,7 % am größten (s. Abbildung 12).



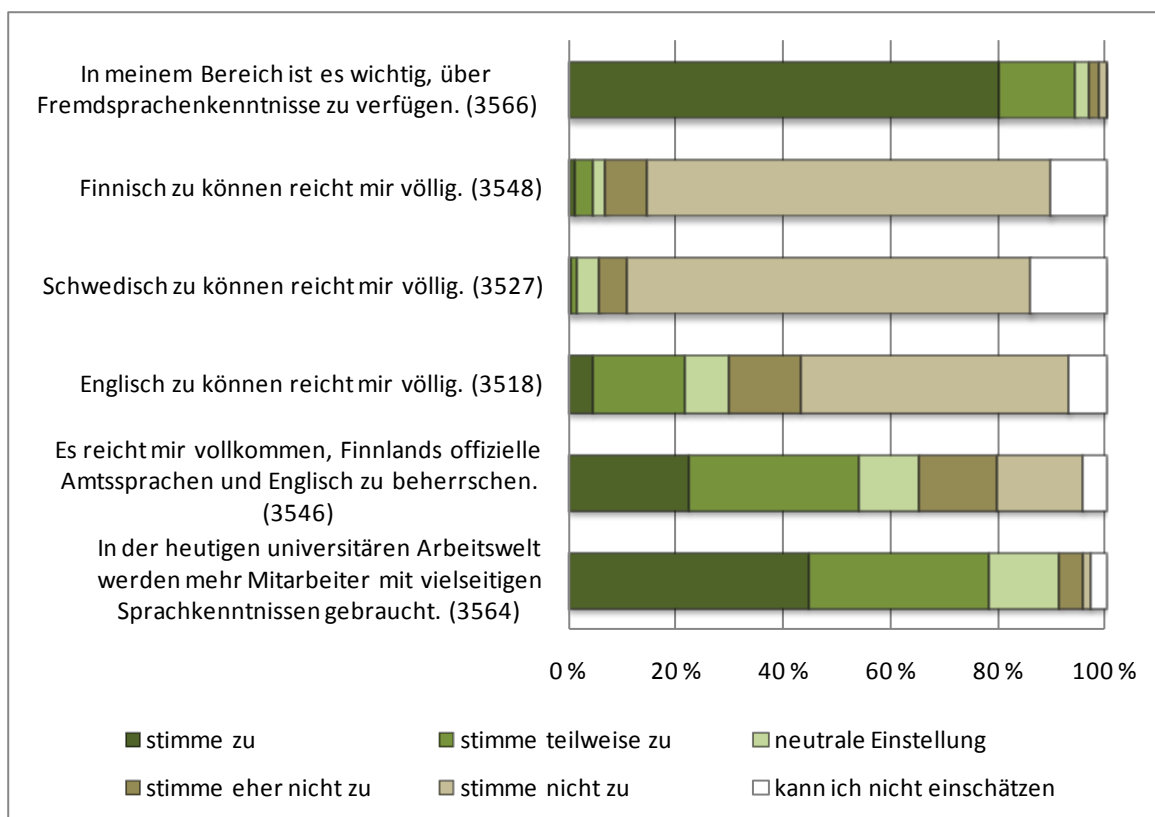
**Abbildung 12:** Wichtigkeit verschiedener Sprachen nach Hochschule. Die Zahl gegebener Antworten (insgesamt 3368) ist nach dem Namen der Hochschule angegeben.

### 5.3.1 Meinungen über die Rolle von Sprachen im universitären Arbeitsumfeld

Im Kapitel 2.1 wurden Einstellungen zu Mehrsprachigkeit behandelt. Es wurde erläutert, dass sich die allgemeine Einstellung und die Denkweise der Menschen über Mehr- oder Einsprachigkeit im Laufe der Zeit verändert hat: in der Bibel wurde Mehrsprachigkeit als eine Strafe gesehen, aber im Mittelalter schon als ein Anzeichen für ein hohen Status. Laut Edwards (1994, 3-4) werden Sprachenkenntnisse noch heute geschätzt. Um die Einstellungen der Befragten gegenüber Mehrsprachigkeit untersuchen zu können, wurden die Respondenten darum gebeten, 16 Aussagen zu bewerten. Diese Aussagen sollten sie mit einer Skala von sechs Optionen „stimme zu“, „stimme teilweise zu“, „neutrale Einstellung“, „stimme eher nicht zu“, „stimme nicht zu“ oder „kann ich nicht einschätzen“ evaluieren. Diese Likert-Skala ähnelt größtenteils der in der ersten Umfrage des FinGer-Projekts unter Studierenden benutzten Skala, wobei die Optionen leicht umformuliert und die Option „neutrale Einstellung“ ergänzt wurden. Die Anzahl der Antworten auf die verschiedenen

Behauptungen waren unterschiedlich, weshalb sie in den Abbildungen nach der jeweiligen Behauptung angegeben sind. Die Antworten auf diese 16 Aussagen sind in folgenden Abbildungen 13-14 dargestellt.

Im Folgenden werden die Optionen „stimme zu“ und „stimme teilweise zu“ bzw. „stimme eher nicht zu“ und „stimme nicht zu“ zusammengefasst, weil die Resultate auf diese Weise leserfreundlicher und verständlicher werden. Insgesamt wurden Fremdsprachenkenntnisse im universitären Arbeitsumfeld hoch geschätzt. 94,4 % der Respondenten waren der Meinung, dass sie in ihrem Arbeitsbereich wichtig sind („stimme zu“ oder „stimme teilweise zu“). Das Ziel der nächsten vier Aussagen war, die Einstellungen der Befragten über die eigenen Sprachenkenntnisse zu kartieren. Der Behauptung „Finnisch zu können reicht mir völlig.“ stimmten über 85 % eher nicht oder nicht zu. Mit der Aussage „Schwedisch zu können reicht mir völlig.“ waren noch mehr, nämlich fast 90 % der Respondenten, nicht einverstanden. Im Gegensatz dazu teilte die Behauptung, dass Englischkenntnisse reichen würden, die Meinungen der Informanten. Über 63 % fanden, nur Englisch zu können reicht nicht, aber reichlich ein Viertel stimmte teilweise oder völlig zu. Bei der fünften Aussage, „Es reicht mir vollkommen, Finnlands offizielle Amtssprachen und Englisch zu beherrschen.“ waren die Meinungen wieder geteilt. Über die Hälfte stimmte dieser Behauptung völlig oder teilweise zu und etwa 30 % waren der entgegengesetzter Meinung. Einige Befragten erläuterten in ihren offenen Antworten, dass die Option „Finnisch und Englisch reichen mir völlig.“ passend für sie gewesen wäre. Aus den Bewertungen der sechsten Behauptung „In der heutigen universitären Arbeitswelt werden mehr Mitarbeiter mit vielseitigen Sprachkenntnissen gebraucht.“ ist zu schließen, dass ein Bedarf an sprachkundigem Hochschulpersonal besteht, da fast 80 % der Informanten dieser Aussage teilweise oder völlig zustimmten.



**Abbildung 13:** Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen zur Rolle von Sprachen im universitären Arbeitsumfeld? Die Anzahl gegebener Antworten ist nach der Variable angegeben.

Mit den nächsten fünf Behauptungen sollten die Einstellungen zum Sprachenlernen sowie Vor- und Nachteile praktizierter Mehrsprachigkeit untersucht werden. Bei der Behauptung „Sprachen sollten bereits in der Schule gelernt werden.“ zeigten die Informanten große Einigkeit, da ca. 95 % ihr teilweise oder völlig zustimmten. Einige kommentierten, dass diese Behauptung unklar formuliert war, weil Sprachen schon in der Schule gelernt werden. Reichlich 82 % stimmten der zweiten Behauptung, dass das Lernen zweier Fremdsprachen eine Vergeudung gesellschaftlicher Ressourcen sei, eher nicht oder nicht zu. Ca. 9 % der Befragten konnten die Behauptung nicht einschätzen. Wie im Kapitel 3.2.4.1 schon erwähnt wurde, wird die Sprachenausbildung Finnlands heute intensiv in der Öffentlichkeit diskutiert. Aus den offenen Antworten der vorliegenden Behauptung geht auch hervor, dass sich die Befragten nicht darüber einig waren, welche Sprachen in den Schulen gelernt werden sollten. Das folgende Zitat fasst die Meinungen der Mehrheit gut zusammen:

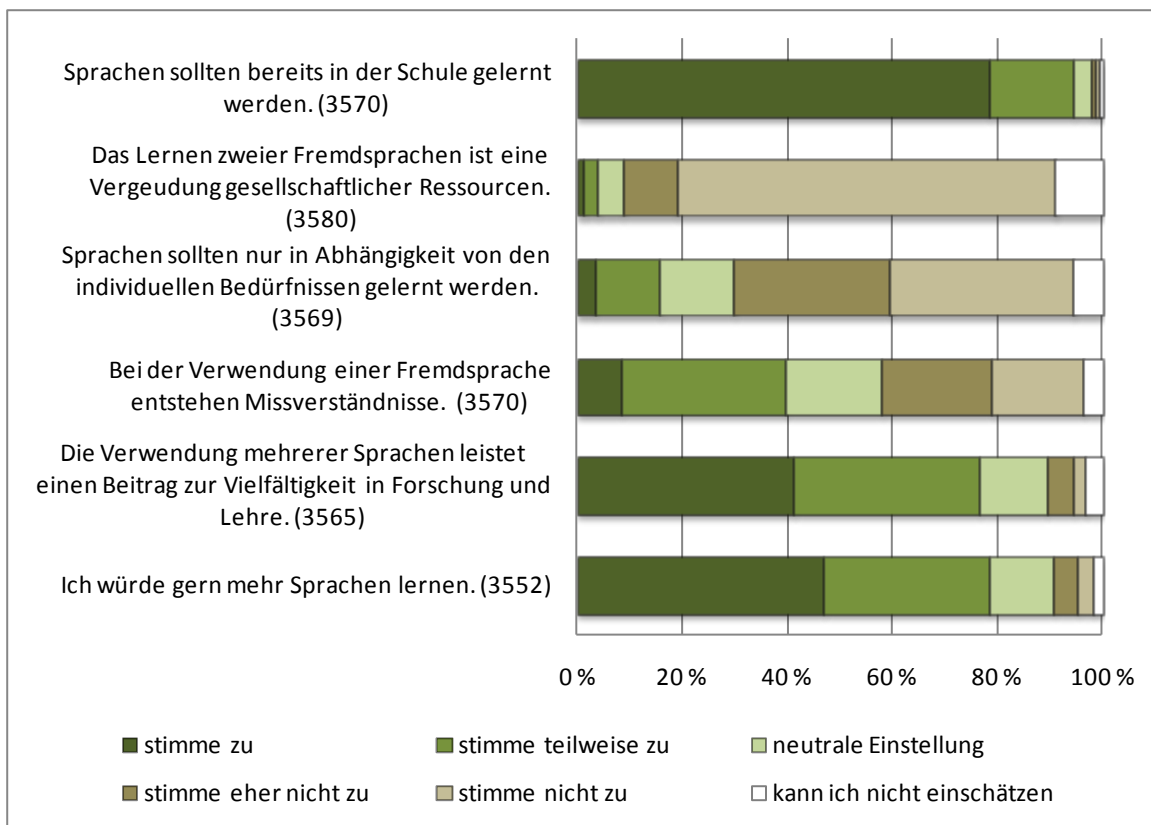
- Kahden tai useamman vieraan kielen opiskelu on mielestäni välttämätöntä (ainakin enemmistölle). Kielten valinnassa pitäisi kuitenkin olla suurempi liikkumavara ja etenkin ruotsin asema ei ole mielestäni perusteltu.

Das Lernen zweier oder mehrerer Fremdsprachen ist meiner Meinung nach notwendig (zumindest für die Mehrheit). Bei der Sprachenwahl sollte es jedoch mehr Spielraum geben und vor allem die Stellung des Schwedischen ist meiner Meinung nach nicht begründet. (M, 1976, HY, Naturwissenschaften, stimme teilweise zu)

Fast 65 % der 3569 Befragten meinten, dass Sprachen nicht nur nach individuellen Bedürfnissen gelernt werden sollten, während knapp 16 % der Behauptung teilweise oder völlig zustimmten.

Mehrsprachigkeit erweckte sowohl positive als auch negative Einstellungen. Einige waren der Meinung, dass die Anwendung mehrerer Sprachen die Kommunikation zwischen Menschen erschwert, während andere meinten, dass sie gerade im Gegenteil die Kontakte zwischen Menschen ermöglichen und sogar den Horizont erweitern kann. (s. mehr über die Vor- und Nachteile der Mehrsprachigkeit im Kapitel 2.1). Bei der vierten Aussage waren ca. 40 % der Respondenten der Meinung, dass bei der Verwendung einer Fremdsprache Missverständnisse entstehen und genauso viele, ca. 40 %, waren gegensätzlicher Meinung. Etwa 18 % wählten die Option „neutrale Einstellung“. Die klare Mehrheit (77 %) meinte, dass die Verwendung verschiedener Sprachen die Vielfältigkeit in Forschung und Lehre fördert. Eine neutrale Einstellung zur Aussage hatten fast 13 % der Respondenten.

Auch in Abbildung 14 wird deutlich, dass die Einstellungen der Befragten gegenüber Mehrsprachigkeit weitgehend positiv sind. Diese Beobachtung unterstützt auch die Analyse der letzten Behauptung „Ich würde gern mehr Sprachen lernen.“, da nahezu vier Fünftel der Informanten ihr völlig oder teilweise zustimmten. In den offenen Kommentaren wurden meist fehlende Ressourcen, wie z. B. Zeit oder Geld, als Hinderungsgrund für das Lernen weiterer Sprachen angegeben. Schließlich wurden die Behauptungen „Aktive Fremdsprachenkenntnisse [...]“, „Passive Fremdsprachenkenntnisse [...]“, und zwei Mal „Regionale Zusammenhänge [...]“, in der Analyse nicht berücksichtigt, weil bemerkenswert viele Respondenten im Kommentarfeld erläutert hatten, dass diese Behauptungen schwerverständlich waren.



**Abbildung 14:** Wie stehen Sie zu den folgenden Aussagen zur Rolle von Sprachen im universitären Arbeitsumfeld? Die Anzahl gegebener Antworten ist nach der Behauptung angegeben.

### 5.3.2 Sprachenverwendung in der Arbeit

In diesem Kapitel werden erstens die Fragen behandelt, welche Sprachen wie häufig und für welche Zwecke als Arbeitssprachen angewendet wurden (s. Abbildungen 15-16). Zweitens wird die Verwendung des Finnischen, des Englischen, des Schwedischen und des Deutschen mit anderen Fragen wie z. B. Hochschule, Personalgruppe oder Fach/Arbeitsbereich, zusammengestellt, um die Sprachenverwendung im universitären Arbeitsumfeld besser beurteilen zu können (s. Abbildungen 17-21).

Den Befragten wurden folgende acht Sprachen angeboten: Finnisch, Schwedisch, Englisch, Deutsch, Russisch, Französisch, Italienisch und Spanisch. Falls weitere Sprachen als Arbeitssprache verwendet wurden, konnten diese in der Option „Andere“ angegeben werden. Als erstes sollten die Befragten die Häufigkeit ihrer Sprachenverwendung evaluieren. Dafür gab es fünf Optionen: „täglich“, „wöchentlich“, „monatlich“,



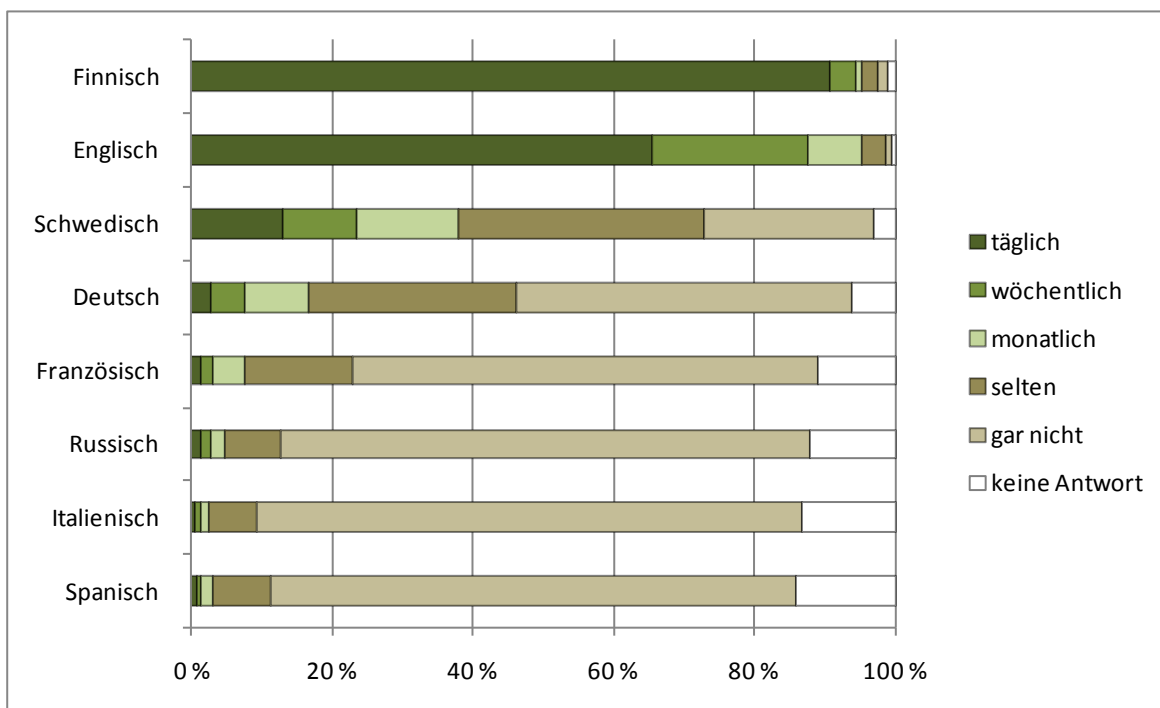
„selten“ und „gar nicht“. Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen unvermeidbar, wenn die Informanten mehr als nur eine Arbeitssprache benutzten. Die Anzahl der Antworten variierte je nach Sprache zwischen 3092 und 3580.

Nicht überraschend war, dass Finnisch die am häufigsten verwendete Arbeitssprache an finnischen Hochschulen ist (s. Abbildung 15). Ca. 96 % der Befragten gaben an, dass sie Finnisch täglich (91 %), wöchentlich (4 %) oder monatlich (1 %) in der Arbeit benutzten. Selten oder gar nicht wurde Finnisch von ca. 3 % angewendet, und ca. 1 % antwortete nicht. Dieses Resultat wird dadurch erklärt, dass Finnisch die Muttersprache von ca. 81 % der Respondenten war. Genau so oft wie Finnisch wurde auch Englisch als Arbeitssprache täglich (66 %), wöchentlich (22 %) oder monatlich (8 %) benutzt, nämlich von etwa 96 % der Respondenten. Die Verwendung des Finnischen unterschied sich von der des Englischen nur dadurch, dass Finnisch täglich deutlich häufiger (91 %) als Englisch (66 %) verwendet wurde. Interessant ist weiterhin, dass die Anzahl der Befragten, die Englisch (0,6 %) gar nicht als Arbeitssprache verwendeten, kleiner war als die des Finnischen (1,4 %).

Neben dem Finnischen und Englischen wurde Schwedisch ziemlich häufig in der Arbeit gebraucht. Über ein Drittel (38 %) der Informanten wandten Schwedisch als Arbeitssprache täglich (13 %), wöchentlich (10,5 %) oder monatlich (14,5 %) an. Von den meisten Respondenten wurde Schwedisch jedoch selten (35 %) oder gar nicht (24 %) verwendet. Ca. 3 % beantworteten diese Frage nicht. Unter den angebotenen Fremdsprachen (EN, DE, RU, FR, IT, ES) waren Deutsch und Französisch diejenigen, die neben dem Englischen noch eine Rolle als Arbeitssprachen an finnischen Hochschulen spielten. Ein knappes Fünftel (17 %) der Befragten wandte Deutsch täglich (3 %), wöchentlich (5 %) oder monatlich (9 %) an. Ca. 29,5 % gaben an, dass sie Deutsch selten und fast die Hälfte (47,5 %) gar nicht in der Arbeit benutzten. 6 % hatten die Alternative Deutsch unbeantwortet gelassen. Beim Französischen waren die Zahlen noch etwas kleiner. Französisch wurde von reichlich 7,5 % täglich (1 %), wöchentlich (2 %) oder monatlich (4,5 %) als Arbeitssprache verwendet, selten von ca. 15,5 % und gar nicht von 66 % der Respondenten. Fast 11 % gaben hier keine Antwort. Die Rolle des Italienischen und des Spanischen als Arbeitssprachen an finnischen Hochschulen ist marginal. Andere, von den Befragten außerhalb der Liste häufig genannte Arbeitssprachen waren u.a. Estnisch (100

Nennungen/2,8 %), Holländisch (37/1 %), Norwegisch (104/2,9 %), Dänisch (97/2,7 %) und Latein (85/2,4 %).

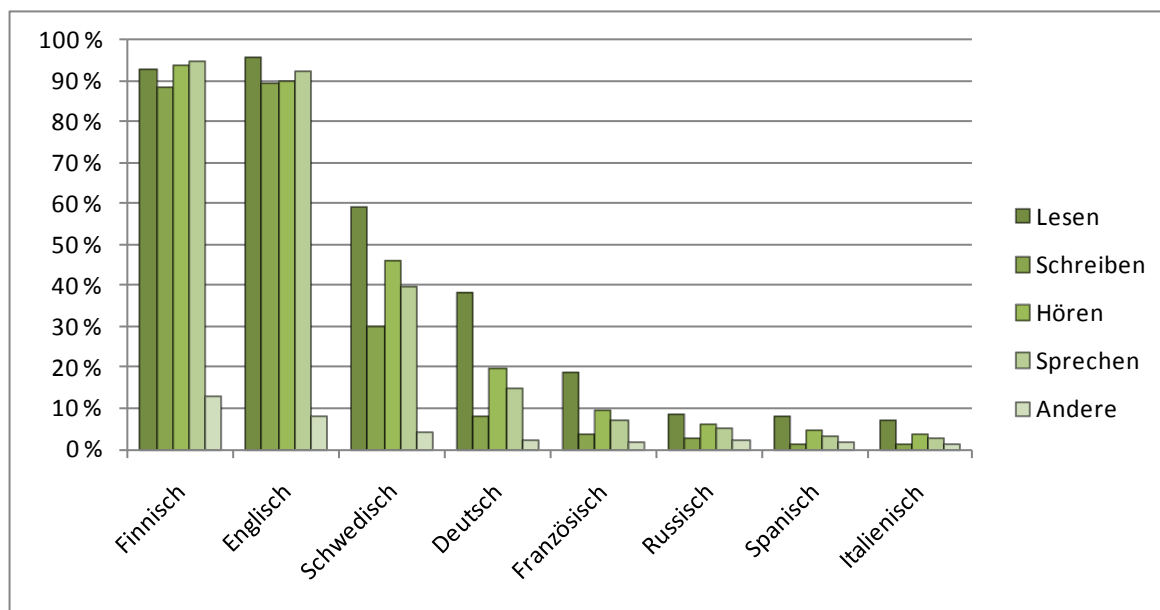
Von den 3598 Befragten verwendete nur 1 % eine Sprache wenigstens selten in der Arbeit, 0,4 % hatten keine Antwort. Das bedeutet, dass 98,6 % der Respondenten wenigstens zwei Sprachen in der Arbeit benutzten, d. h. mehrsprachig in der Arbeit waren. Zwei Sprachen wurden von ca. 17 % und drei Sprachen von einem knappen Drittel (30 %) der Informanten verwendet. Ca. ein Viertel (25,1 %) benutzten vier und ein weiteres Viertel (26,8 %) fünf oder mehrere Sprachen wenigstens selten im ihrem Beruf.



**Abbildung 15:** Welche Arbeitssprachen verwenden Sie und wie häufig? Anzahl gegebener Antworten: 3598 (inklusive fehlender Antworten). Mehrfachnennungen möglich.

Als zweites sollten die Informanten die Zwecke erläutern, für die sie die Arbeitssprachen benutzten. Bei dieser Frage gab es wieder eine Auswahl von acht Sprachen und die Möglichkeit, „Andere“ zu wählen. Die vorgegebenen Zwecke waren „Lesen“, „Schreiben“, „Hören“, „Sprechen“ und „Andere“ (s. Abbildung 16). Besonders interessant bei dieser Abbildung ist, dass Finnisch deutlich am häufigsten zum Sprechen (ca. 95 % aller 3598 Befragten) und Englisch am meisten zum Lesen (96 %) gebraucht wurde. Außer im Finnischen wurde bei allen anderen Sprachen das Lesen von allen Teilbereichen am meisten gebraucht. 60 % der Respondenten benutzten Schwedisch und 38 % Deutsch zum

Lesen. Manche Respondenten hatten auch „Andere“ Teilbereiche gewählt und ihre Wahl oft als Denken, Singen oder Anwenden der Gebärdensprache spezifiziert.



**Abbildung 16:** Für welche Zwecke verwenden Sie die folgenden Arbeitssprachen? Zahl der Antworten: 3598 (=100 %). Mehrfachnennungen möglich.

Als nächstes wird die Sprachenverwendung nach Hochschulen betrachtet. Die Hochschulen werden als einsprachig finnisch, einsprachig schwedisch oder zweisprachig (schwedisch und finnisch) eingeordnet. Zur zweitgenannten Kategorie werden die Schwedische Wirtschaftsuniversität und die Akademie Turku gerechnet, während die Akademie der bildenden Künste, die Universität Helsinki, die Sibelius-Akademie und die Finnische Theaterakademie Helsinki zur dritten Kategorie der zweisprachigen Hochschulen gehören (Finlex; Online: 558/2009 § 11).

Im Folgenden wird die Verwendung des Finnischen, Schwedischen, Englischen und Deutschen detaillierter aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Besonderes Augenmerk wird auf die tägliche und wöchentliche Anwendung dieser Sprachen gelegt. Am meisten wurde Finnisch täglich entweder an finnischsprachigen oder an zweisprachigen Hochschulen verwendet, nämlich von 83 % bis zu 98 % der Respondenten<sup>36</sup>. An der Schwedischen Wirtschaftsuniversität und an der Akademie Turku, die die einzigen völlig

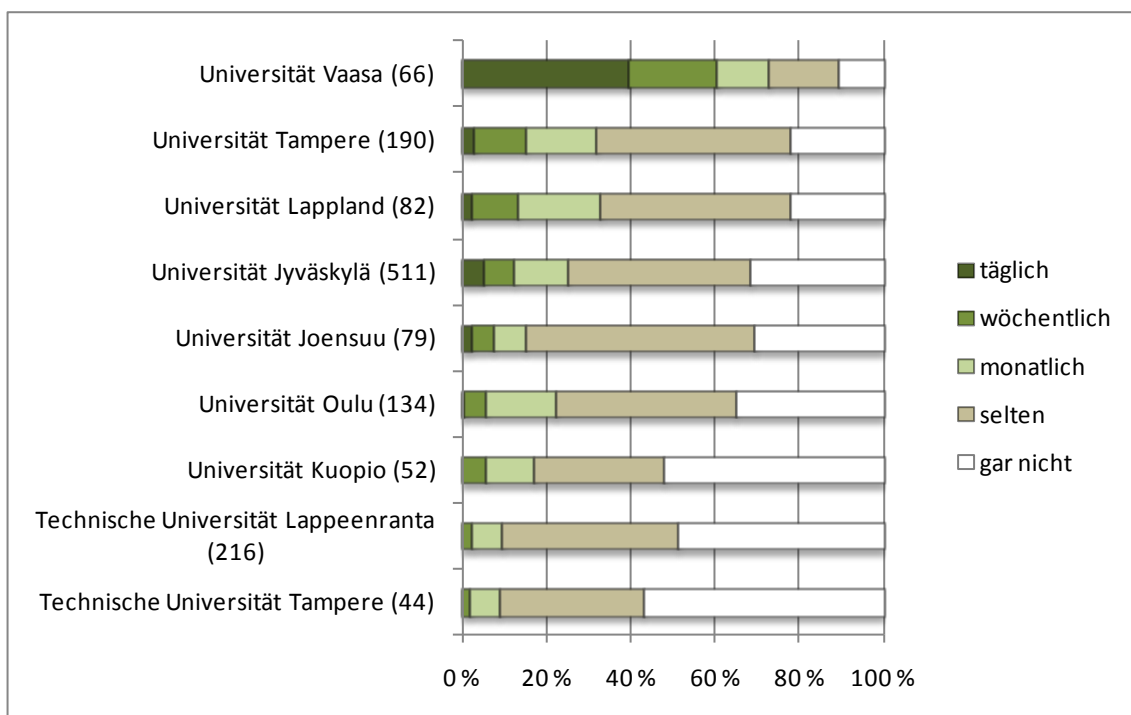
<sup>36</sup> Hochschulen, von denen weniger als 40 Antworten kamen, wurden in den Abbildungen 17 und 18 nicht berücksichtigt.

schwedischsprachigen Hochschulen in Finnland sind, gaben jedoch nur 32 % bzw. 39 % der Respondenten an, Finnisch täglich in der Arbeit zu benutzen.

Auch bei der Verwendung des Schwedischen gab es Unterschiede zwischen finnischsprachigen Hochschulen auf der einen Seite und zwei- oder schwedischsprachigen Hochschulen auf der anderen. Am meisten wurde Schwedisch an der Schwedischen Wirtschaftsuniversität und an der Akademie Turku gebraucht, in denen 100 % bzw. 95 % der Respondenten meinten, täglich oder wöchentlich Schwedisch in der Arbeit zu verwenden. Dies erklärt sich daraus, dass die Unterrichts- und Prüfungssprache nach dem Universitätsgesetz an einsprachig schwedischsprachigen Hochschulen Schwedisch ist (s. mehr im Kapitel 3.2.2). Verglichen mit den zweisprachigen oder einsprachig schwedischsprachigen Hochschulen wurde Schwedisch an finnischsprachigen Hochschulen im Allgemeinen nur selten verwendet. Zwischen verschiedenen finnischsprachigen Hochschulen waren jedoch Unterschiede in der Verwendung des Schwedischen zu finden (s. Abbildung 17). Deutlich am meisten wurde Schwedisch täglich oder wöchentlich im Beruf an der Universität Vaasa benutzt (61,6 %). Vaasa liegt jedoch an der zweisprachigen Westküste Finnlands. Am nächsthäufigsten wurde Schwedisch an den Universitäten Tampere (15,3 %), Lappland (13,4 %) und Jyväskylä (12,7 %) verwendet. Diese Universitäten liegen aber überraschenderweise nicht an Küstengebieten, sondern in den Mittel-, Nord- und Ostgebieten Finnlands. Am wenigsten wurde Schwedisch an der Technischen Universität Tampere und der Universität Kuopio benutzt: hier war die Anzahl der Befragten, die gar kein Schwedisch verwendeten, bemerkenswert groß (56,8 % bzw. 51,9 %).<sup>37</sup>

---

<sup>37</sup> Nicht überraschend war, dass Russisch deutlich am meisten (täglich oder wöchentlich) im Osten Finnlands verwendet wurde: An der Technischen Universität Lappeenranta benutzten 9,8 % der 205 Respondenten und an der Universität Joensuu 5,5 % der 73 Informanten Russisch in der Arbeit.

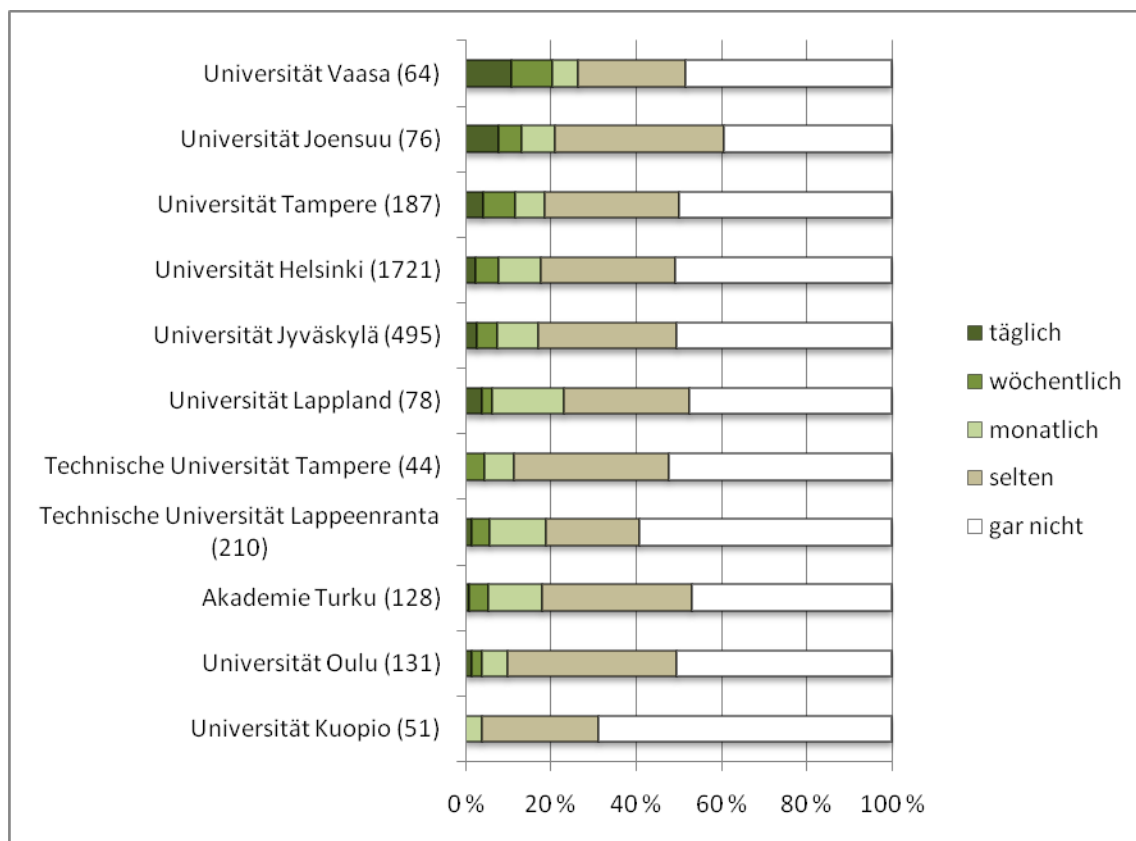


**Abbildung 17:** Verwendung des Schwedischen an einsprachig finnischen Hochschulen. Die Zahl gegebener Antworten (insgesamt 1428) ist nach dem Namen der Universität angegeben.

Bei der Verwendung des Englischen in der Arbeit gab es keinen großen Unterschied zwischen den finnisch- bzw. zwei- und schwedischsprachigen Hochschulen. Wenn man die durchschnittliche tägliche oder wöchentliche Verwendung des Englischen der Respondenten vergleicht, liegen die durchschnittlichen Zahlen bei 89,5 % an einsprachig finnischen und 84 % bei zwei- oder einsprachig schwedischen Hochschulen. Englisch wird also an finnischsprachigen Hochschulen als Arbeitssprache etwas mehr benutzt als an zwei- oder schwedischsprachigen Hochschulen. Die höchsten Prozentanzahlen bekamen solche Hochschulen, von denen wir nur wenige (12 oder weniger) Antworten hielten: an der Akademie der bildenden Künste, der Hochschule für Kunst und Design Helsinki, der Technischen Universität Helsinki und der Universität Turku gaben 100 % der Befragten an, Englisch täglich oder wöchentlich zu verwenden. Ansonsten kamen die meisten „Gar nicht“-Antworten aus der Universität Helsinki (ca. 2 %) und der Technischen Universität Tampere (ca. 2 %).

Die Verwendung des Deutschen ist in Abbildung 18 dargestellt. Am meisten wurde Deutsch täglich oder wöchentlich an den Universitäten Vaasa (10,9 %), Joensuu (7,9 %) und Tampere (4,3 %) angewendet. Es scheint, dass auch Deutsch täglich häufiger an

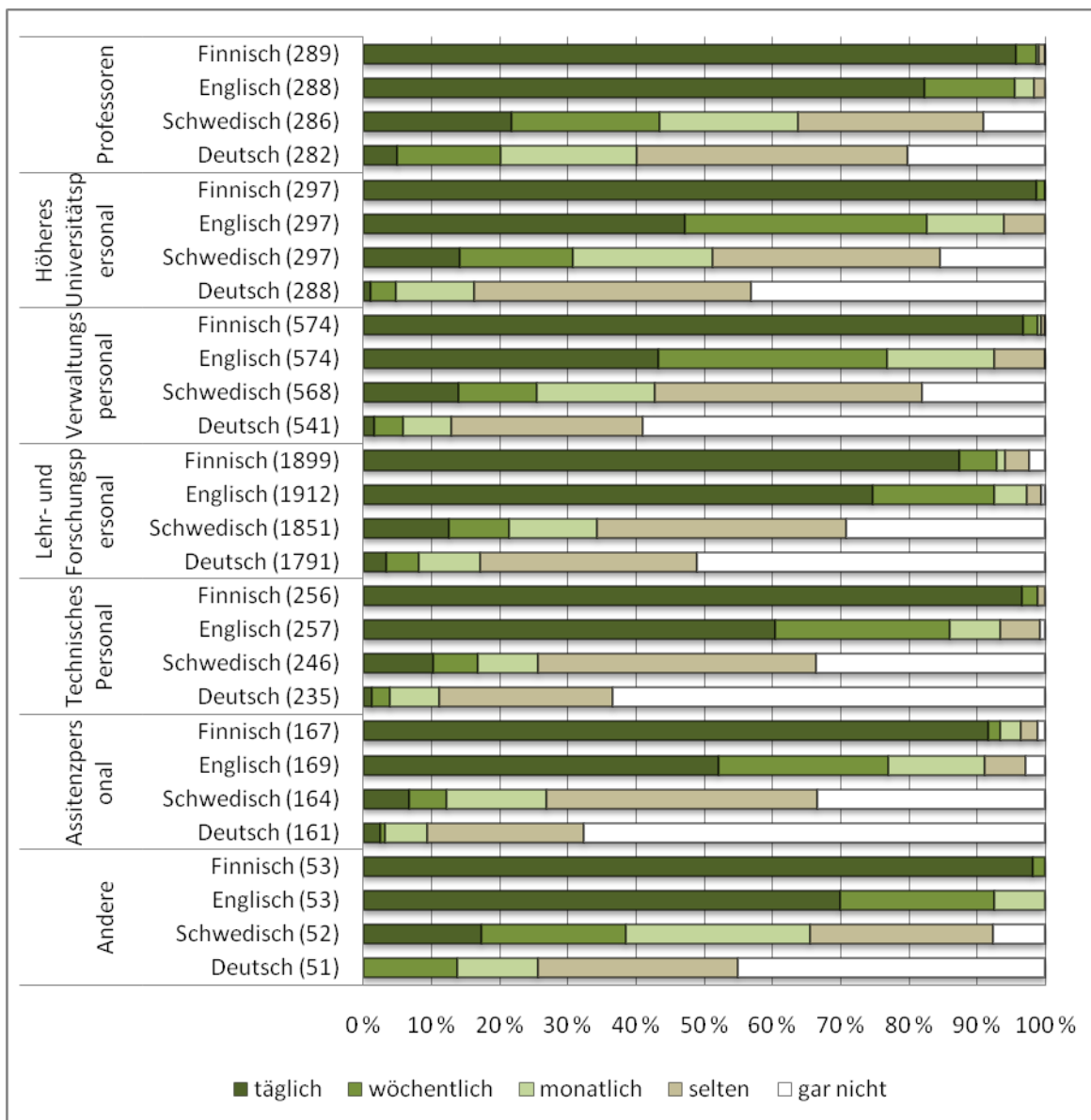
finnischsprachigen (in der Abbildung grün markierten) Hochschulen benutzt wird als an (mit gelb markierten) zwei- oder schwedischsprachigen Hochschulen: durchschnittlich 9,5 % des Personals an einsprachig finnischen Hochschulen wandten Deutsch täglich oder wöchentlich in der Arbeit an, während die entsprechende Anzahl an zwei- oder schwedischsprachigen Hochschulen bei 6,2 % lag. Am geringsten war die Verwendung des Deutschen an der Theaterakademie (monatlich oder selten: 50 %), an der Akademie Turku (48 %), an der Universität Joensuu (47 %) und an der Universität Lappland (46 %), während zwischen den zwei- oder einsprachig schwedischen Hochschulen keine Unterschiede zu finden waren. Allerdings wurde in Bezug auf das Deutsche an allen Hochschulen oft die Option „gar nicht“ gewählt: die Anzahl der „Gar nicht“-Antworten variierte nämlich je nach Hochschule zwischen 39,5 % (Universität Joensuu) und 68,6 % (Universität Kuopio). Hierbei machte die Unterrichts- und Prüfungssprache der Hochschule keinen großen Unterschied.



**Abbildung 18:** Verwendung des Deutschen an den Hochschulen. Die Zahl gegebener Antworten (insgesamt 3279) ist nach dem Namen der Universität angegeben.

Unterschiede in der Sprachenverwendung waren außer zwischen Hochschulen auch zwischen verschiedenen Personalgruppen auszumachen (s. Abbildung 19). Finnisch wurde wieder am häufigsten täglich verwendet, und zwar am wenigsten unter Lehr- und Forschungspersonal (87 % der Respondenten) und am meisten unter höherem Universitätspersonal (fast 99 % der Respondenten). Von den Fremdsprachen wurde Englisch wiederum täglich oder wöchentlich deutlich am meisten unter Professoren (insgesamt 95,5 % der Respondenten) sowie Lehr- und Forschungspersonal (92,5 %) verwendet. Eine hohe Prozentanzahl bekam auch die Option „Andere“, da 96,5 % dieser Respondenten angaben, Englisch in der Arbeit täglich oder wöchentlich anzuwenden. Die Anzahl der Respondenten, die die Option „Andere“ gewählt hatten, d. h. zu einer anderen Personalgruppe gehörten, blieb mit nur 53 Antworten aber ziemlich niedrig. Am wenigsten wurde Englisch unter Verwaltungs- und Assistenzpersonal gebraucht, da 7,6 % bzw. 6,2 % der Respondenten Englisch selten oder gar nicht in ihrem Beruf nutzten.

Höheres Universitätspersonal, Professoren und Verwaltungspersonal wandten von allen Personalgruppen am meisten Schwedisch an. Von den Professoren gaben sogar 43,4 %, vom höheren Universitätspersonal 30,6 % und vom Verwaltungspersonal 25,3 % an, Schwedisch täglich oder wöchentlich zu benutzen. Das Lehr- und Forschungspersonal rangierte mit 21,3 % an der vierten Stelle, obwohl diese Personalgruppe außer dem Verwaltungspersonal die einzige ist, deren Sprachenkenntnisse in einer Satzung geregelt sind (s. mehr in Kapiteln 3.2.1 und 3.2.3). Am wenigsten wurde Schwedisch von Assistenz- und technischem Personal verwendet, da 74,4 % des technischen Personals und 73,1 % des Assistenzpersonals Schwedisch selten oder gar nicht in der Arbeit benutzten. Auch die Verwendung des Deutschen war in diesen zwei Personalgruppen am niedrigsten: 90,7 % des Assistenzpersonals und 88,9 % des technischen Personals meinten, Deutschkenntnisse in ihrem Beruf nur selten oder gar nicht zu benutzen. Die aktivsten Anwender des Deutschen waren die Professoren. Die tägliche oder wöchentliche Verwendung des Deutschen war deutlich häufiger unter ihnen (20,2 %) als in anderen Personalgruppen (z. B. Lehr- und Forschungspersonal 8,2 %, Verwaltungspersonal 5,8 %).



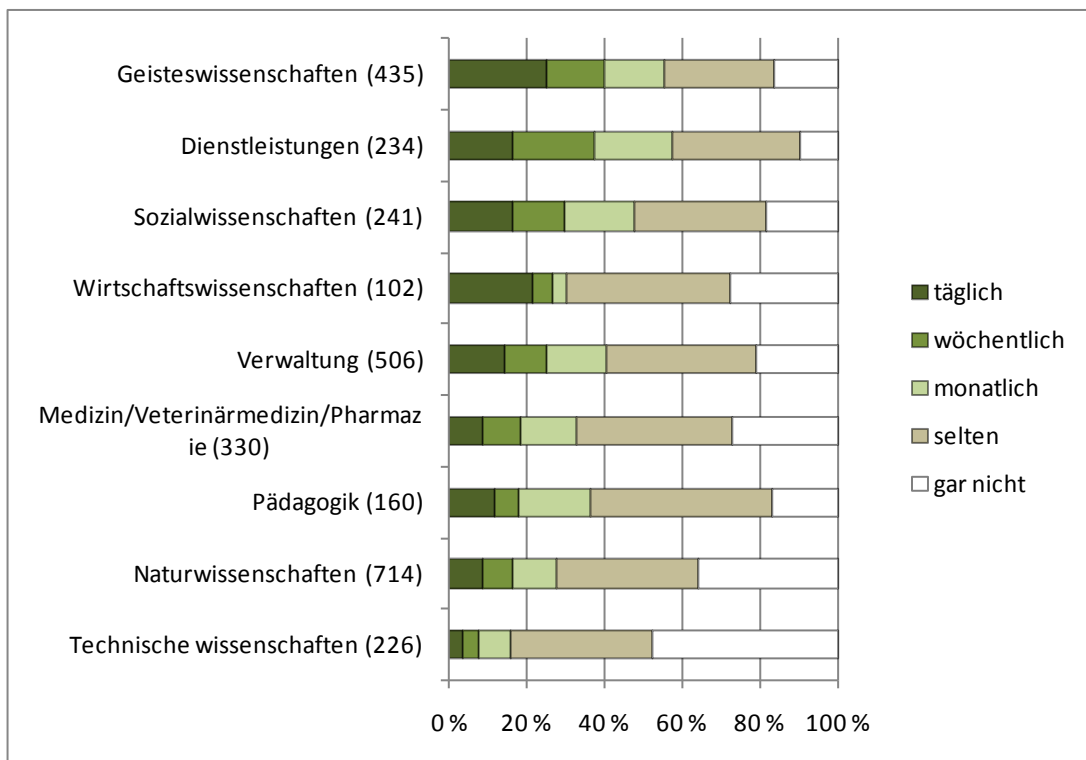
**Abbildung 19:** Verwendung der Sprachen in der Arbeit nach Personalgruppe. Die Zahl gegebener Antworten ist nach dem Namen der Personalgruppe bzw. Sprache angegeben. Mehrfachnennungen möglich.

Die Sprachenverwendung im Beruf wird schließlich noch aus einer dritten Perspektive betrachtet, nämlich aus der der Fach- bzw. Arbeitsbereiche. Die Resultate für das Finnische und Englische werden wieder als erstes vorgestellt, weil diese Sprachen am meisten verwendet wurden. In allen Arbeitsbereichen wurde Finnisch, wie erwartet, sehr häufig als Arbeitssprache benutzt: der Prozentanteil der täglichen Anwendung variierte zwischen verschiedenen Arbeitsbereichen zwischen 81 % (Wirtschaftswissenschaften, 107 Antworten) und 100 % (Land- und Forstwirtschaften, 32 Antworten). Englisch wurde wiederum täglich oder wöchentlich am aktivsten in den Naturwissenschaften (95 % der 742



Respondenten), in der Medizin/Veterinärmedizin/Pharmazie (94,2 % der 344 Respondenten) und in den Wirtschaftswissenschaften (93,5 % der 108) verwendet. Solche Sprachanwender, die Englisch selten oder gar nicht in der Arbeit benutzten, gab es am meisten in den Rechtswissenschaften (7,7 % der 39 Informanten) und in der Pädagogik (7,3 % der 165 Informanten).

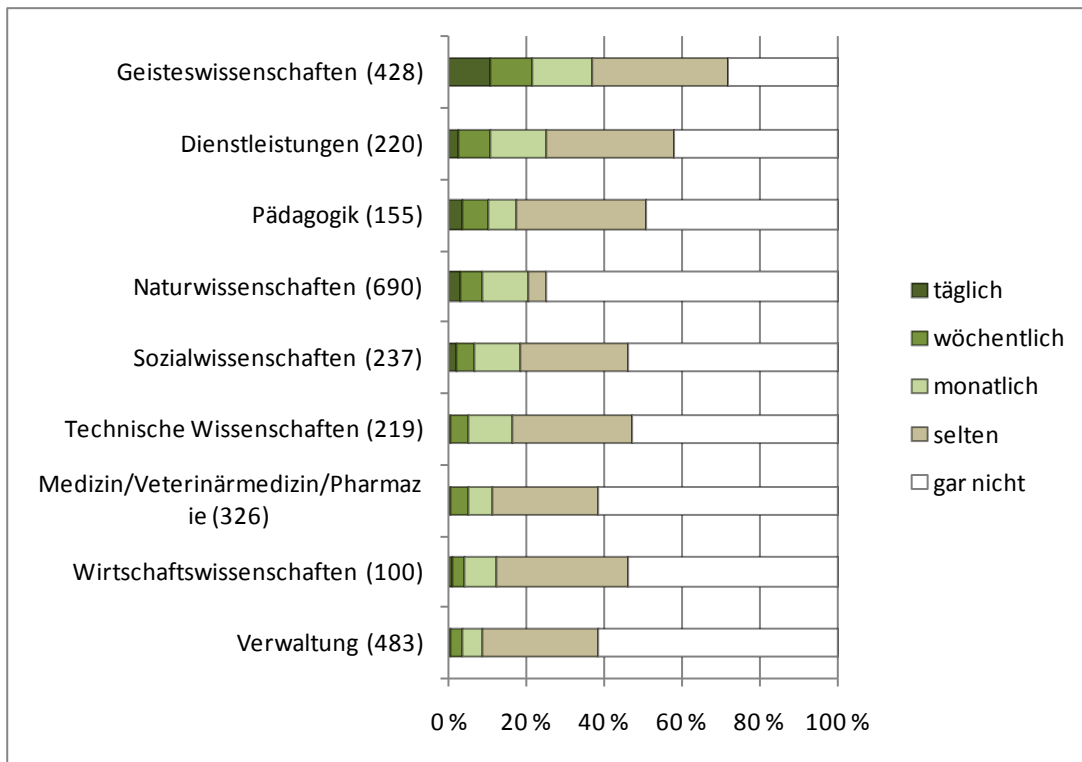
Die Verwendung des Schwedischen in verschiedenen Arbeitsbereichen wird in Abbildung 20 unten vorgestellt<sup>38</sup>. Die meisten Respondenten, die Schwedisch täglich oder wöchentlich in ihrem Beruf anwandten, arbeiteten in den Geisteswissenschaften (40 %) und im Bereich der Dienstleistungen (37,6 %). Schwedisch wurde täglich oder wöchentlich auch ziemlich viel in den Sozialwissenschaften (29,5 %) und Wirtschaftswissenschaften (26,5 %) benutzt. Aus Abbildung 20 ist auch sichtlich, dass Schwedisch in einem Bereich deutlich weniger verwendet wurde als in anderen. Dieser Bereich sind die technischen Wissenschaften, in denen über 84 % der Befragten angaben, Schwedisch selten oder gar nicht zu verwenden. Auch in den Naturwissenschaften (72,7 %) und in der Medizin (67,3 %) war diese Anzahl hoch.



<sup>38</sup> Die Arbeitsbereiche, von denen weniger als 40 Antworten kamen, wurden in der Abbildung nicht berücksichtigt.

**Abbildung 20:** Verwendung des Schwedischen nach Fach-/Arbeitsbereich. Die Zahl gegebener Antworten (insgesamt 2948) ist nach dem Namen des Fach-/Arbeitsbereiches angegeben.

Deutsch wurde wiederum täglich oder wöchentlich am häufigsten in den Geisteswissenschaften und im Bereich der Dienstleistungen verwendet (s. Abbildung 21 unten). Von Geisteswissenschaftlern gaben sogar 21,7% und von Dienstleistenden 10,5 % an, Deutsch täglich oder wöchentlich in der Arbeit zu benutzen. Ein dritter Arbeitsbereich, in dem über 10 % der Respondenten im ihrem Beruf oft Deutsch verwendeten, war die Pädagogik (10,3 %). Deutlich am wenigsten Anwender des Deutschen gab es unter den in der Verwaltung (91,3 %) und in der Medizin/Veterinärmedizin/Pharmazie (89 %) Beschäftigten, da diese Respondenten angaben, Deutsch in der Arbeit selten oder gar nicht zu benutzen.

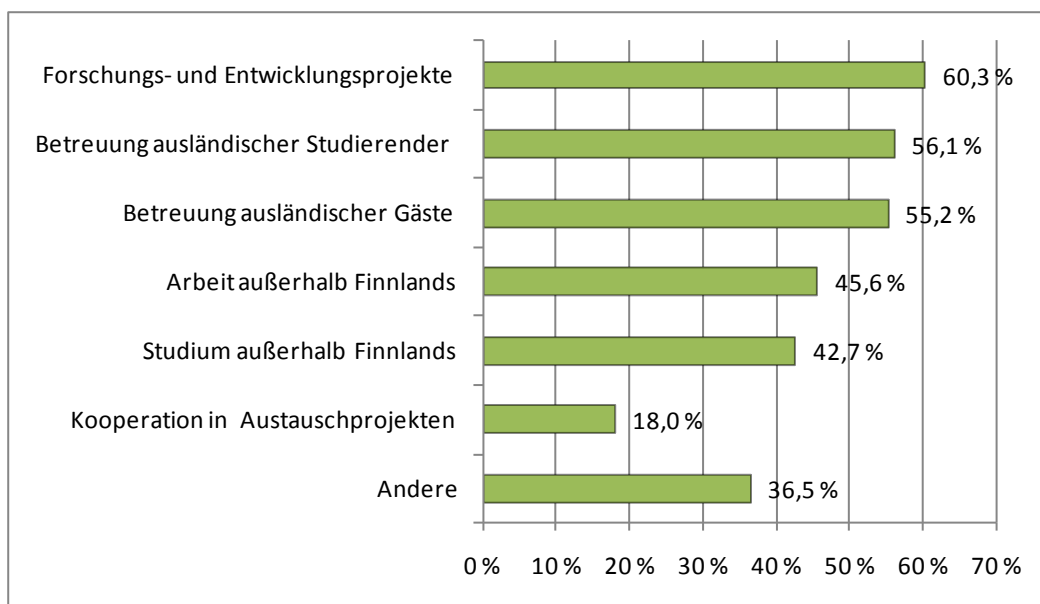


**Abbildung 21:** Verwendung des Deutschen nach Fach-/Arbeitsbereich. Die Zahl gegebener Antworten (insgesamt 2858) ist nach dem Namen des Fach-/Arbeitsbereiches angegeben.

### 5.3.3 Fremdsprachenkontakte während der Ausbildung und im Beruf

Wie im Kapitel 2.3 beschrieben, hat sich das Kommunizieren in Fremdsprachen in den letzten Jahrzehnten im Beruf vermehrt. Arbeiten und Praktika im Ausland sowie verschiedene Kooperationsformen sind häufiger geworden. Auch das Kommunizieren ist leichter geworden dank der Entwicklung von z. B. E-Mail und Datennetzwerken. Um weiterhin die Fremdsprachenverwendung und die Mobilität des Hochschulpersonals zu untersuchen, wurde nach den Fremdsprachenkontakten der Informanten während der Ausbildung und im Beruf gefragt. Es wurden sieben Alternativen angeboten (s. Abbildung 22) und nach jeder Alternative konnten die Befragten ihr Aufenthaltsland und die dort meist verwendete Sprache selbst spezifizieren. Die Anzahl gegebener Antworten auf diese Frage betrug 3273. Mehrfachnennungen waren möglich.

Mit den drei ersten Alternativen sollte in erster Linie die Fremdsprachenverwendung der Respondenten in Finnland erhoben werden. Reichlich 60 % der 3273 Befragten antworteten, an Forschungs- und Entwicklungsprojekten teilgenommen zu haben. Über die Hälfte dieser Informanten hatten ausländische Studierende und Gäste betreut. Mit Hilfe der drei letzten Alternativen wurde dagegen die Mobilität des Hochschulpersonals gemessen. Über 40 % der Befragten hatten außerhalb Finnlands gearbeitet oder studiert. 18 % hatten weiterhin in Austauschprojekten zusammengearbeitet. Auch die Alternative „Andere“ wurde sehr häufig, von 36,5 % der Respondenten, gewählt. Viele (1155 Respondenten) erläuterten „Andere“ auch, aber an dieser Stelle sollen nur einige Beispielantworten vorgestellt werden. U. a. folgende Situationen des Fremdsprachengebrauchs wurden häufig genannt: Besuche, Unterricht, Vorlesungen, Versammlungen, Bekanntmachungen/PR, Aktualisieren von Webseiten, Briefwechsel, Gespräche mit Kunden und Arbeitskollegen, Kundenservice, Beschaffungen, Verhandlungen, Erkundigungen, Angebote, Telefongespräche, Schreiben und Lesen von E-Mails, Lesen von Literatur, Schreiben von Artikeln, Informationssuche, wissenschaftliche Konferenzen und andere persönliche Kontakte.



**Abbildung 22:** Welche Fremdsprachenkontakte hatten Sie während ihrer Ausbildung oder im Beruf? Anzahl gegebener Antworten: 3273. Mehrfachnennungen möglich.

Ca. 43 % der 3273 Befragten hatten während des Studiums und durchschnittlich 45 % im Beruf irgendwelche Fremdsprachenkontakte gehabt. Das bedeutet, dass fast die Hälfte der Respondenten dieser Untersuchung in eine solche Situation geraten war, in der Fremdsprachenkenntnisse gebraucht wurden. Im Kapitel 2.5.2 wurde die Mobilität des Hochschulpersonals aus finnischer Sicht behandelt. Laut der Untersuchung von CIMO über die internationale Mobilität des finnischen Hochschullehrpersonals waren die beliebtesten Zielländer für einen Austausch Deutschland und Großbritannien. Hietala (2003, 135, 142) erwähnt weiterhin, dass die USA, England und Schweden nach den Weltkriegen eine große Rolle als Wissenschaftsländer für finnische Wissenschaftler gespielt haben. Diese Annahmen untermauern auch die 1949 offenen Antworten der vorliegenden Studie. Unter diesen 1949 Respondenten hatten die meisten nur die Sprache angegeben, die für die Arbeit verwendet wurde. Unter denjenigen Respondenten, die das Zielland nannten, hatten viele in Großbritannien (155 Nennungen, ca. 8%), Deutschland (143 Nennungen, ca. 7%), oder Schweden (141 Nennungen, ca. 7%) gearbeitet, aber das beliebteste Zielland war deutlich die USA (196 Nennungen, über 10 %).

Nach der Kota-Datenbank für Universitäts- und Bildungsstatistik wurden 2009 insgesamt 1298<sup>39</sup> Lehr- oder Forschungsbesuche vom finnischen Hochschullehrpersonal ins Ausland

<sup>39</sup> Hierbei handelt es sich um die langen (wenigstens ein Monat lang) und kurzen (zwei bis vier Wochen lang) Lehr- oder Forschungsbesuche insgesamt.

unternommen (Kota; Online, s. Kapitel 2.5.2). Weiterhin zeigt diese Statistik, dass die meisten Besuche vom Personal der Universitäten Helsinki, Turku und Jyväskylä unternommen wurden. Nach der vorliegenden Untersuchung hatten durchschnittlich 41 % des Personals, insgesamt 1388 Respondenten, der Hochschulen<sup>40</sup> außerhalb Finnlands gearbeitet. Die Prozentanzahlen pro Hochschule werden in Tabelle 5 vorgestellt. Die Zahlen sind mit keinem bestimmten Jahr verbunden, sondern geben einen Überblick darüber, wie viel Prozent des Hochschulpersonals verschiedener Hochschulen irgendwann während ihrer beruflichen Karriere im Ausland gearbeitet hatten. Wie Tabelle 5 veranschaulicht, hatte die Universität Lapland prozentual am meisten Mitarbeiter, die im Ausland gearbeitet hatten (47,6 % von 82 Respondenten). Am zweit- und dritthäufigsten rangierten die Mitarbeiter der Technischen Universität Tampere (45,7 % von 46 Respondenten) und der Universität Oulu (44,9 % der 136 Respondenten).

**Tabelle 5:** Die Mobilität des Hochschulpersonals nach Hochschule. Zahlen der „Ja“ – Antworten auf die Aussage „Ich habe außerhalb Finnlands gearbeitet.“

Hochschule	Anzahl der Personen mit Arbeitsaufenthalten im Ausland	Gesamtzahl der Respondenten	%
Universität Helsinki	778	1837	42,4 %
Universität Joensuu	32	80	40 %
Universität Jyväskylä	206	524	39,3 %
Universität Kuopio	21	54	38,9 %
<b>Universität Lapland</b>	<b>39</b>	<b>82</b>	<b>47,6 %</b>
Technische Universität Lappeenranta	77	229	33,7 %
<b>Universität Oulu</b>	<b>61</b>	<b>136</b>	<b>44,9 %</b>
<b>Technische Universität Tampere</b>	<b>21</b>	<b>46</b>	<b>45,7 %</b>
Universität Tampere	70	195	35,9 %
Universität Vaasa	27	66	40,9 %
Akademie Turku	56	133	42,1 %
<b>Gesamt</b>	<b>1388</b>	<b>3382</b>	
<b>Durchschnitt</b>			<b>41,0 %</b>

<sup>40</sup> Die Hochschulen, von denen weniger als 20 Antworten kamen, wurden nicht berücksichtigt, weil sie die Resultate verfälschen würden.

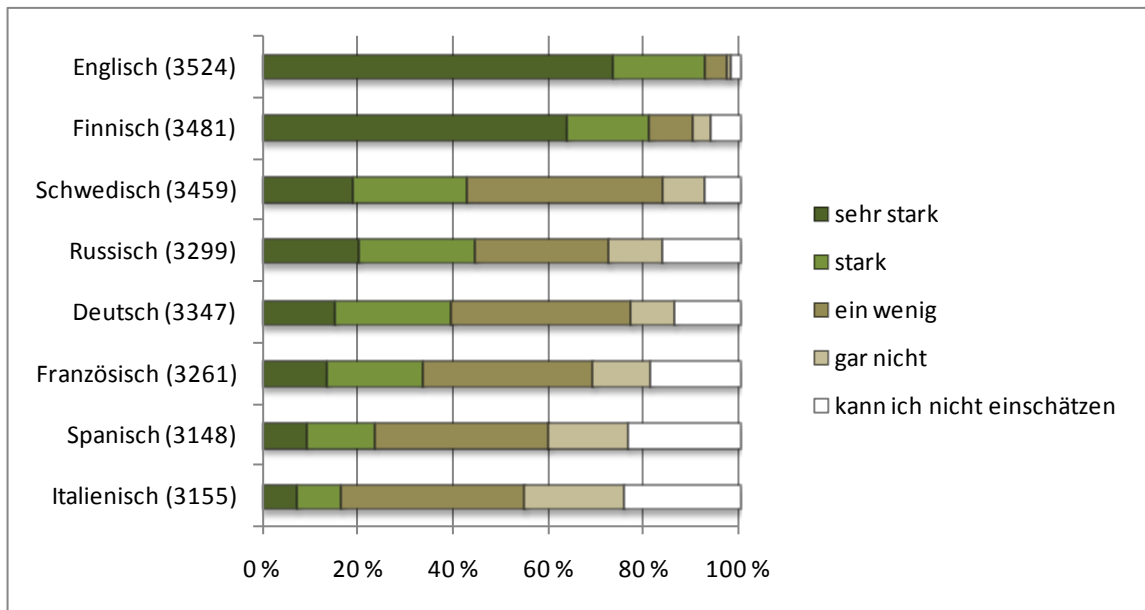
### 5.3.4 Die Berufsaussichten in Hinsicht auf Sprachen

Sprachenkenntnisse werden heutzutage an vielen Arbeitsstellen benötigt (Airola 2004, 18; Online) und sind Teil des beruflichen Könnens (Sajavaara & Salo 2007, 242, s. Kapitel 2.3). Um die Meinungen der Informanten zu Entwicklungstendenzen zu untersuchen, wurde danach gefragt, ob Sprachenkenntnisse im Arbeitsbereich der Informanten in der Zukunft nützlich wären. Hierzu wurde wiederum eine Sprachenauswahl von acht Sprachen vorgegeben, die auf einer Skala von „sehr stark“ bis „kann ich nicht einschätzen“ bewertet werden sollten (s. Abbildung 23). Außerdem stand die Option „Andere“ zur Verfügung und die Namen der Sprachen konnten in einem leeren Kommentarfeld angegeben werden. Die Anzahl gegebener Antworten variierte je nach Sprache zwischen 3148 und 3524. Mehrfachnennungen waren möglich.

Schwedisch (41 %), Italienisch (38 %), Deutsch (38 %), Spanisch (36 %), Französisch (36 %) und Russisch (28 %) wurden von den meisten Respondenten, als die Berufsaussichten für die jüngere Generation nur „ein wenig“ zu verbessern eingeschätzt. Die Sprachen, die nach Meinung der Respondenten die Berufsaussichten für die jüngere Generation in der Arbeit am meisten verbessern, waren Englisch und Finnisch, und interessanterweise auch in dieser Reihenfolge. 93 % der Befragten meinten nämlich, dass Englischkenntnisse und ca. 81 % der Befragten, dass Finnischkenntnisse die Berufsaussichten sehr stark oder stark verbessern würden. Die Wichtigkeit der anderen Sprachen wurde von den Informanten nicht so hoch wie die des Englischen und des Finnischen eingeschätzt. Überraschend war, dass Russisch im zukünftigen Arbeitsleben vor dem Schwedischen als wichtiger eingeschätzt wurde, da etwa 45 % der Befragten beim Russischen und 43 % beim Schwedischen die Option „sehr stark“ oder „stark“ wählten. Aber wie schon im Kapitel 3.2.4.1 beschrieben, wird die Sprachensituation Finnlands heute lebhaft diskutiert, und besonders die Rolle des Schwedischen und Russischen erweckt viel Diskussion.

Fast gleich wichtig wie Russisch und Schwedisch wurde Deutsch eingeschätzt, da fast 40 % der Befragten der Behauptung, dass Deutschkenntnisse im zukünftigen Arbeitsleben wichtig wären, sehr stark oder stark zustimmten. Die anderen Sprachen Französisch, Spanisch und Italienisch werden nach der Meinung der Respondenten im finnischen

Arbeitsleben eine kleinere Rolle spielen, da nur ca. 34 %, 24 % und 17 % der Respondenten der Behauptung, dass diese Sprachen die Berufsaussichten verbessern würden, sehr stark oder stark zustimmten. Am häufigsten wählten die Informanten die Option „gar nicht“ beim Italienischen (21 %), Spanischen (17 %), Französischen (12 %) und Russischen (11 %).



**Abbildung 23:** Verbessern Sprachkenntnisse Ihrer Meinung nach die Berufsaussichten für die jüngere Generation in Ihrem Bereich? Die Anzahl gegebener Antworten ist nach dem Namen der jeweiligen Sprache angegeben.

Auch aus den offenen Antworten der Respondenten ging hervor, dass vielseitige Sprachenkenntnisse als vorteilhaft für die Berufsaussichten der jüngeren Generation eingeschätzt werden. Die Respondenten meinten, dass Sprachenkenntnisse im Finnischen und im Englischen heute automatisch auf dem Arbeitsmarkt erwartet werden, während andere Sprachen als ein Mehrwert angesehen werden:

- Suomen ja englannin (ehkä myös ruotsin) sujuva käyttö ovat oletuksena, muut ovat plussaa.  
Eine flüssige Verwendung des Finnischen und des Englischen (vielleicht auch des Schwedischen) ist eine Voraussetzung, andere sind ein Plus. (F, 1983, TTY, technische Wissenschaften)

Nicht alle hielten Sprachenkenntnisse für die Berufsaussichten für wichtig:

- Eipä juuri. Kielitaidolla ei ole mitään itseisarvoista etua. Englantia on osattava, muuten substanssiosaaminen ratkaisee.

Eigentlich nicht. Sprachenkenntnisse sind kein Wert an sich. Englisch muss man beherrschen, ansonsten entscheidet das Substanzkönnen. (M, 1981, LTY, technische Wissenschaften)

Die Respondenten schätzten ein, dass Sprachenkenntnisse besonders im Chinesischen und Japanischen, aber auch im Russischen und Arabischen im zukünftigen Arbeitsleben wichtig werden könnten. Wie wichtig Kenntnisse in einer bestimmten Sprache sind, hängt nach Meinung der Befragten von dem Arbeitsbereich und der Lage des Arbeitsplatzes ab. Nach Meinung einiger Respondenten sind Russischkenntnisse ein Vorteil für den Arbeitssuchenden, wenn man beispielsweise in Ost-Finnland arbeiten möchte. Für eine Arbeit im Ausland verbessern natürlich Kenntnisse in der Landessprache des Ziellandes die Berufsaussichten eines Arbeitssuchenden.

#### ***5.4 Sprachfertigkeiten in Schwedisch und Deutsch***

Das Ziel des dritten Teils der Umfrage war, die gesprochene Sprachenverwendung in der Arbeit genauer zu kartieren und besonders die Rolle des Schwedischen und des Deutschen als mündliche Arbeits- und Wissenschaftssprachen zu untersuchen. Dieser Teil „Sprachfertigkeiten in Schwedisch und Deutsch“ richtete sich nur an diejenigen, die zumindest ein wenig Schwedisch und/oder Deutsch konnten. Von 3598 Respondenten gaben 89,5 % an, irgendwelche Sprachkenntnisse im Schwedischen und/oder im Deutschen zu haben. Für die restlichen 10,5 % ohne Sprachkenntnisse im Schwedischen oder Deutschen endete die Umfrage hier. Sie hatten jedoch die Möglichkeit, abschließend weitere Kommentare zur Umfrage zu machen und ihre persönlichen Daten für die Verlosung der Finnkino-Gutscheine anzugeben. Für diejenigen, die Sprachenkenntnisse in Schwedisch und/oder Deutsch hatten, war der Fragebogen ein bisschen länger, da sie in den C-Teil weitergeleitet wurden. Wenn die Befragten nur Kenntnisse einer dieser beiden Sprachen hatten, sollten sie im C-Teil die Fragen zur anderen vernachlässigen. Als nächstes werden die Fragen analysiert, die die Verwendung des gesprochenen Schwedischen und des Deutschen in der Arbeit behandeln.



### **5.4.1 Die Verwendung des gesprochenen Schwedischen und/oder des Deutschen in der Arbeit**

In der folgenden Abbildung 24 werden die üblichsten Situationen dargestellt, in denen die Befragten gesprochenes Schwedisch und Deutsch in der Arbeit benutzten. Die Zahl gegebener Antworten war in den verschiedenen Sprachen unterschiedlich, weil mehr Befragte auf die Fragen bezüglich des Schwedischen (maximal 2648) als auf die des Deutschen (maximal 1833) antworteten. Auch diese Frage war eine Multiple-Choice Frage mit sieben Optionen, von denen die Informanten die letzte, „In anderen Situationen“, selbst erläutern sollten.

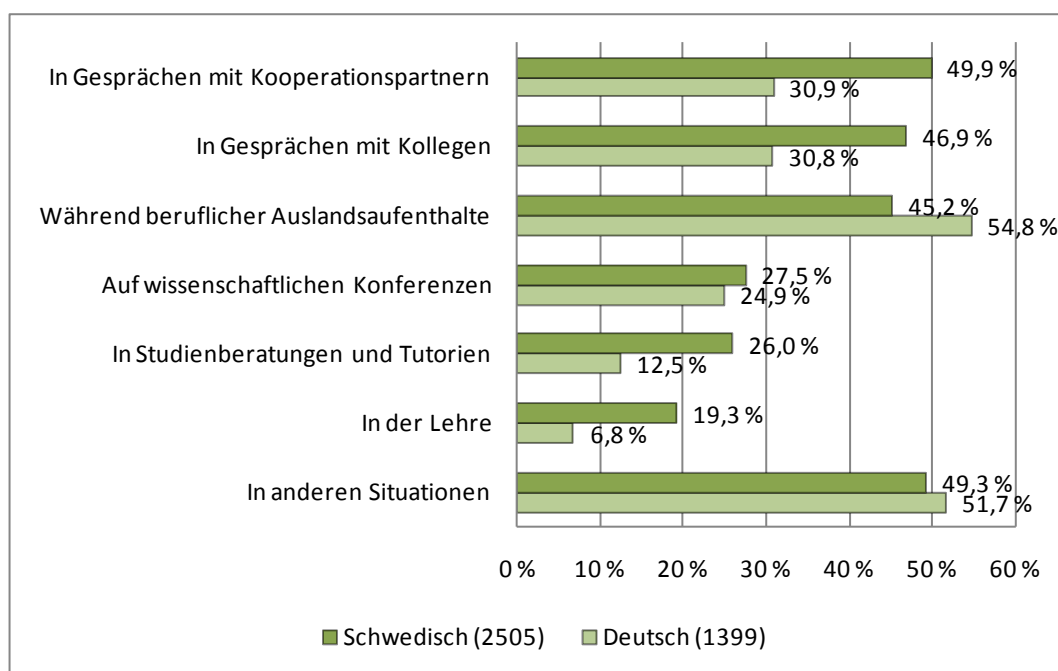
Schwedisch und Deutsch wurden am häufigsten im Gespräch mit Kooperationspartnern und Kollegen sowie bei Arbeitsaufenthalten im Ausland angewendet. Ungefähr die Hälfte der Respondenten mit Schwedischkenntnissen hatte Schwedisch in Gesprächen mit Kooperationspartnern gebraucht, während Deutsch von ca. einem Drittel (31 %) der deutschkundigen Befragten in der gleichen Situation benutzt wurde. Beide Sprachen wurden fast gleich so oft in Gesprächen mit Kollegen wie mit Kooperationspartnern benutzt. Während beruflichen Auslandsaufenthalten wurde Deutsch deutlich mehr gebraucht als Schwedisch: fast 55 % der deutschkundigen Respondenten hatten Deutsch im Ausland gebraucht, während es für Schwedisch nur 45 % der Befragten mit Schwedischkenntnissen waren.

Auf wissenschaftlichen Konferenzen, zur Studienberatung und in Tutorien sowie in der Lehre werden Schwedisch und Deutsch verglichen mit anderen Situationen ziemlich selten verwendet. In der Lehre wird Schwedisch (19,3 % der schwedischkundigen Respondenten) mehr angewendet als Deutsch (6,8 % der deutschkundigen Befragten), dies hängt aber damit zusammen, dass Schwedisch die Unterrichtssprache einiger teilgenommenen Hochschulen ist. Auf wissenschaftlichen Konferenzen werden Schwedisch und Deutsch fast gleich oft angewendet: Schwedisch von etwa 28 % der Befragten mit Schwedischkenntnissen und Deutsch von 25 % der deutschkundigen Respondenten. Auch in Studienberatungen und Tutorien wird Schwedisch (26 %) mehr als Deutsch (13 %) benutzt.

Sehr häufig wurde auch die Option „In anderen Situationen“ gewählt, nämlich von über der Hälfte der deutschkundigen und von der knappen der Hälfte der schwedischkundigen Respondenten. Die meisten Respondenten hatten ihre Antwort noch im leeren Kommentarfeld u. a. dahingehend spezifiziert, in welchen anderen Situationen sie gesprochenes Schwedisch und/oder Deutsch gebraucht hatten. Als solche anderen Situationen wurden u. a. Small Talk, Kundendienst, Versammlungen und Auslandsaufenthalte in Schweden und Deutschland oft genannt.

Obwohl nach beruflicher Sprachenverwendung gefragt wurde, antworteten sehr viele, dass sie diese Sprachen „In anderen Situationen“ in der Freizeit oder auf Reisen verwenden. Manche antworteten auch, dass sie Schwedisch und Deutsch nur dann anwenden, wenn die Gesprächspartner keine andere gemeinsame Sprache haben, aber auch zum Spaß:

- Käytän saksan ja ruotsin kieltä vain jos on pakko!  
Ich benutze Deutsch und Schwedisch nur, wenn es sein muss! (F, 1962, JY, Naturwissenschaften)
- Kun keskustelukumppani ei osaa englantia.  
Wenn der Gesprächspartner kein English kann. (F, 1977, HY, Verwaltung)
- Muutaman työtoverin kanssa silloin tällöin huvin vuoksi.  
Mit einigen Arbeitskollegen manchmal zum Spaß. (F, 1964, HY, Naturwissenschaften)



**Abbildung 24:** In welchen beruflichen Situationen sprechen Sie Schwedisch und/oder Deutsch? Anzahl gegebener Antworten: 1399 (Deutsch) und 2505 (Schwedisch). Mehrfachnennungen möglich.

#### 5.4.2 Gründe für die Verwendung des Schwedischen und des Deutschen

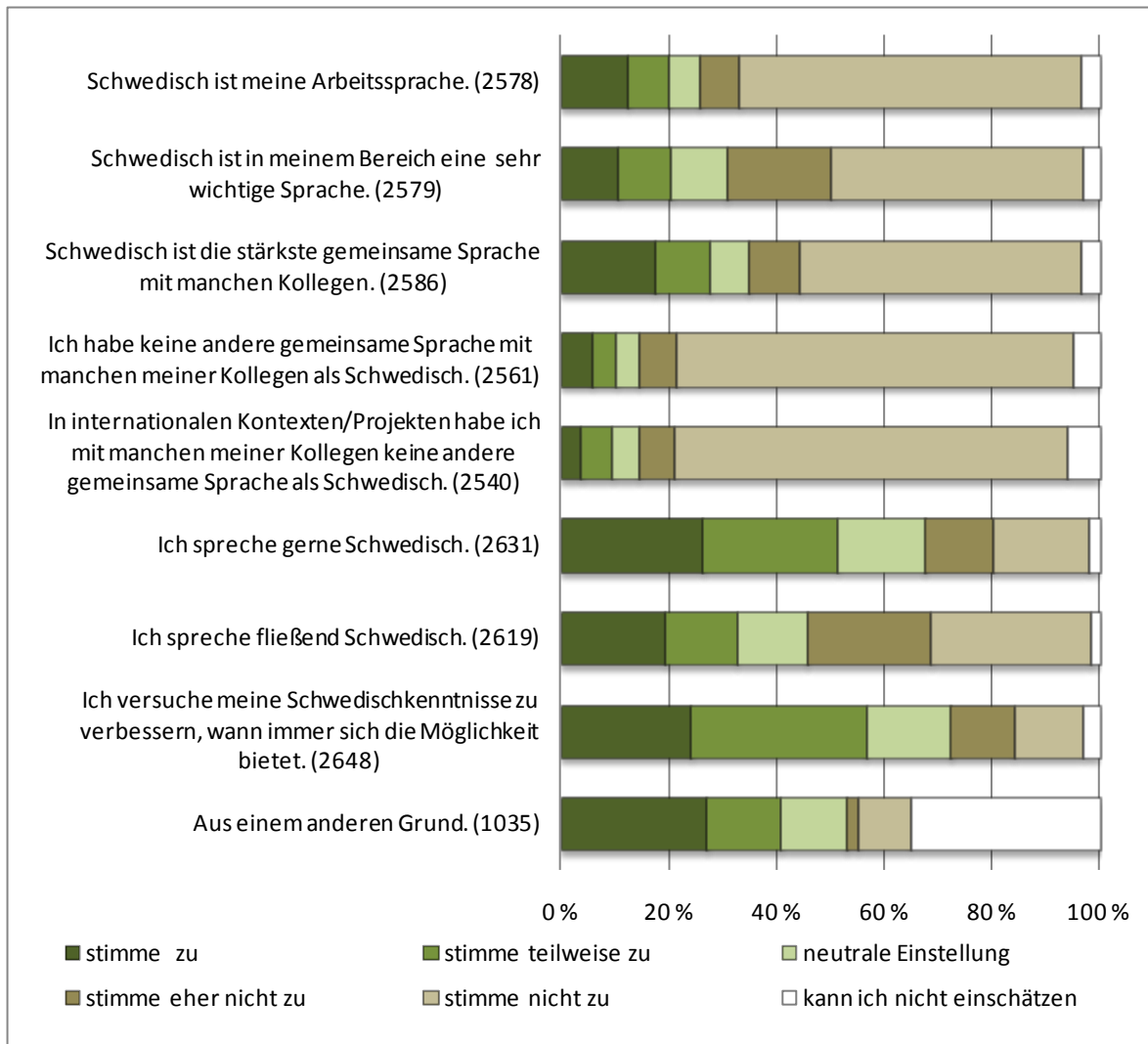
Warum Schwedisch und Deutsch in der Arbeit verwendet werden, wurde mit Hilfe acht verschiedener Behauptungen pro Sprache und der Aussage „Aus einem anderen Grund“ untersucht. Diese Behauptungen sollten die Befragten mit einer Ihnen schon bekannt gewordenen Skala von „stimme zu“ bis „kann ich nicht einschätzen“ bewerten. Die Zahl gegebener Antworten variierte je nach Behauptung für das Schwedische zwischen 1035 und 2648 (s. Abbildung 25) und für das Deutsche zwischen 628 und 1833 (s. Abbildung 26). Mehrfachnennungen waren wieder möglich.

Ca. 20 % der 2578 Befragten gaben an, dass Schwedisch ihre Arbeitssprache sei. Von diesen 518 Respondenten gaben 269 an, also ca. 52 %, Schwedisch als Muttersprache zu haben. 412 Befragten, d. h. fast 80 % von diesen 518 Respondenten, arbeiteten an einer zweisprachigen oder einsprachig schwedischsprachigen Hochschule. Weiterhin stimmten 71 % der Respondenten eher nicht oder nicht der Behauptung zu, Schwedisch als Arbeitssprache zu benutzen. 5,7 % hatten dieser Behauptung gegenüber eine neutrale

Einstellung und 3,1 % konnten sie nicht einschätzen. In Bezug auf die zweite Behauptung, dass Schwedisch in ihrem Bereich eine sehr wichtige Sprache ist, stimmten reichlich 20 % der Informanten völlig oder teilweise zu, während 66 % eher nicht oder gar nicht zustimmten. Über 10 % wählten die Option „neutrale Einstellung“ und 3 % konnten die Behauptung nicht einschätzen.

Die drei nächsten Behauptungen bezogen sich auf die Anwendung des Schwedischen mit Kollegen. Sogar ein knappes Drittel, 718 Respondenten, der Befragten stimmte teilweise oder völlig zu, dass Schwedisch die stärkste gemeinsame Sprache mit manchen Kollegen ist. Dies war besonders an den zweisprachigen oder einsprachig schwedischsprachigen Hochschulen der Fall: an einer solchen Hochschule arbeiteten ca. 71 % der 718 Respondenten. Knapp zwei Drittel stimmten der Behauptung jedoch nicht zu und die restlichen 7 % und 3 % hatten entweder eine neutrale Einstellung oder konnten die Aussage nicht bewerten. Aus Abbildung 25 geht hervor, dass Schwedisch für die Mehrheit der Informanten (80 %) eher nicht die einzige gemeinsame Sprache mit manchen Kollegen war. Nur reichlich 10 % wählten die Option „stimme zu“ oder „stimme teilweise zu“. Ca. 4 % konnten die Behauptung nicht einschätzen und weitere knappe 5 % hatten eine neutrale Einstellung dazu. In internationalen Kontexten wird Schwedisch nach Aussage der Befragten ebenfalls ziemlich selten verwendet, da die diesbezüglichen Prozentzahlen fast identisch mit denen der vorigen Behauptung sind.

Bei den drei letzten Aussagen ging es um die Einstellungen der Befragten gegenüber dem Schwedischen. Über die Hälfte (51,4 %) gab an, dass sie Schwedisch gerne sprechen, während ca. 30 % der Respondenten der Aussage eher nicht oder nicht zustimmten. Ca. 16 % hatten eine neutrale Einstellung und ca. 2 % konnten die Aussage nicht einschätzen. Der Behauptung „Ich spreche fließend Schwedisch.“ stimmten dagegen nur ca. 33 % völlig oder teilweise zu und fast 53 % eher nicht oder nicht zu. 13,1 % hatten eine neutrale Einstellung und 1,6 % konnten die Behauptung nicht einschätzen. Die letzte Aussage „Ich versuche meine Schwedischkenntnisse zu verbessern, wann immer sich die Möglichkeit bietet.“ bekam die meisten Antworten, 2648. Von diesen Respondenten wollten fast 57 % ihre Schwedischkenntnisse verbessern, während fast 25 % gegenteiliger Meinung waren. Neutral gegenüber der Behauptung verhielten sich ca. 16 % der Informanten, während ca. 3 % diese Behauptung nicht bewerten konnten.



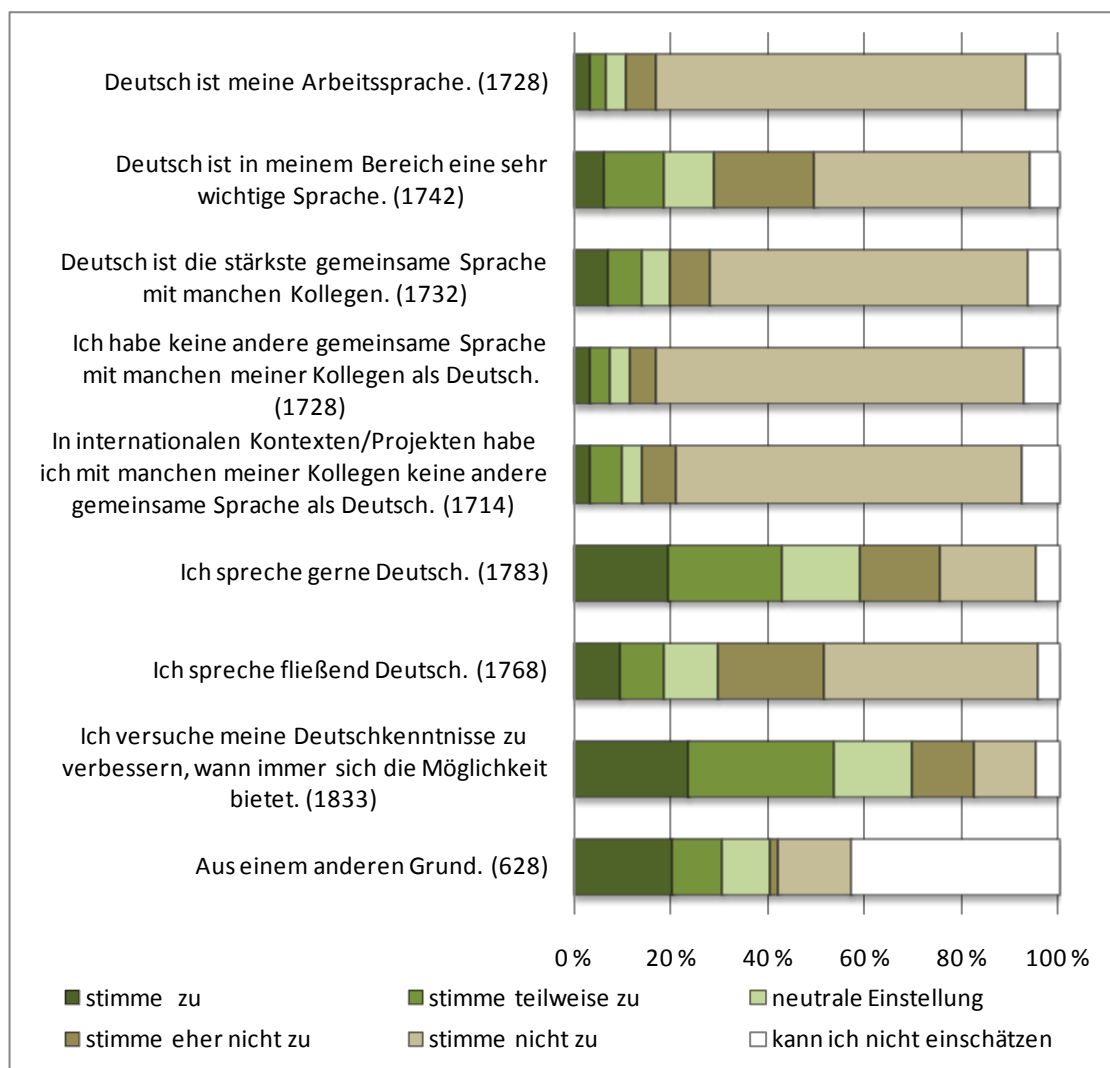
**Abbildung 25:** Warum verwenden Sie Schwedisch in diesen Situationen? Die Anzahl gegebener Antworten ist nach der jeweiligen Behauptung angegeben. Mehrfachnennungen möglich.

Die deutschkundigen Respondenten wurden wiederum gebeten, ihre Verwendung des Deutschen in der Arbeit mit Hilfe der vorhergehenden Behauptungen zu bewerten. Die klare Mehrheit (fast 83 %) gab an, der Behauptung „Deutsch ist meine Arbeitssprache.“ nicht oder eher nicht zu zustimmen. Nur 7 % stimmten der Aussage völlig oder teilweise zu. Bemerkenswert ist hier jedoch, dass von denjenigen, die Deutsch als Arbeitssprache verwendeten (d. h. der Aussage völlig oder teilweise zustimmten), etwa 22 % Deutsch als erste oder zweite Muttersprache hatten. 3,8 % hatten keine Meinung und 6,5 % konnten die Behauptung nicht einschätzen. Deutsch wird von 18,5 % der Informanten für eine sehr wichtige Sprache in ihrem Arbeitsbereich gehalten, während

wieder der größte Teil der Respondenten, über 65 %, der Gegenmeinung waren. Sogar 10,4 % hatten eine neutrale Einstellung dieser Aussage gegenüber und 5,8 % konnten sie nicht einschätzen.

Neben dem Deutschen werden verständlicherweise auch andere Sprachen zur Kommunikation in der Arbeit verwendet. Jedoch stimmten 14,1 % der Respondenten der Behauptung, Deutsch sei die stärkste gemeinsame Sprache mit manchen Kollegen völlig oder teilweise zu. 74,1 % der Befragten wählten dagegen entweder die Option „stimme nicht zu“ oder „stimme eher nicht zu“. Ca. 6 % hatten keine Meinung und weitere 6 % konnten die Aussage nicht bewerten. „Keine andere gemeinsame Sprache als Deutsch“ hatten nur ca. 8 % der Informanten, während die restlichen 81,4 % der Gegenmeinung waren. Eine neutrale Einstellung hatten 4 % und nicht einschätzen konnten die Behauptung 7 %. Nur 10 % der Befragten stimmten völlig oder teilweise zu, dass Deutsch in internationalen Kontexten die einzige gemeinsame Sprache ist, während 78 % der Aussage eher nicht oder nicht zustimmten. Weiterhin hatten ca. 4 % keine Meinung dazu und fast 8 % konnten die Aussage nicht einschätzen.

Schließlich sollten auch hier die Einstellungen der Befragten dem Deutschen gegenüber untersucht werden. Deutsch wurde von fast 43 % der Respondenten (eher) gerne gesprochen, (eher) fließend aber nur von ca. 19 %. Ca. 36 % stimmten der Aussage „Ich spreche gerne Deutsch.“ nicht oder eher nicht zu. Über 16 % verhielten sich dieser Aussage gegenüber neutral und 4,4 % konnte sie nicht einschätzen. Die Anzahl derjenigen, die nach ihrer eigenen Einschätzung Deutsch (eher) nicht fließend sprechen, betrug 66 %. Weiterhin gab es ca. 11 %, die keine Meinung zur vorliegenden Aussage hatten und 4,2 %, die sie nicht einschätzen konnten. Ihre Deutschkenntnisse wollten über die Hälfte (53,7 %) der Informanten (eher) verbessern, wann immer sich die Möglichkeit dazu bietet. Ca. 26 % stimmten der Behauptung nicht oder eher nicht zu, während 16 % die Option „neutrale Einstellung“ und ca. 5 % „kann ich nicht einschätzen“ wählten.



**Abbildung 26:** Warum verwenden Sie Deutsch in diesen Situationen? Die Anzahl gegebener Antworten ist nach der jeweiligen Behauptung angegeben. Mehrfachnennungen möglich.

Die Option „Aus einem anderen Grund“ wurde bei dem Schwedischen 1035 Mal und bei dem Deutschen 628 Mal gewählt. Häufig wurde Schwedisch aus Höflichkeit oder zum Spaß in der Arbeit angewendet:

- Det är artig att visa att man behärskar motpartens språk.  
Es ist höflich zu zeigen, dass man die Sprache des Gesprächspartners beherrscht. (F, 1963, ÅA, Verwaltung, Naturwissenschaften)
- Huvin vuoksi (suomenruotsalaisen kollegan kanssa).  
Zum Spaß (mit einem finnlandschwedischen Kollegen). (F, 1963, TaiK, Verwaltung, Geistes- und Technische Wissenschaften)

Für einige ist die Verwendung des Schwedischen ein Muss, für andere aber eine Selbstverständlichkeit, wenn es die Muttersprache ist:

- Opiskelijan pyynnöstä olen käyttänyt ruotsia. Pidän ruotsia työkielenä, koska se on toinen kotimainen kieli ja organisaatiomme on valtion virasto (tulee muuttumaan pian).  
Auf Bitte eines Studenten habe ich Schwedisch benutzt. Ich halte Schwedisch für meine Arbeitssprache, weil es die zweite einheimische Sprache ist und unsere Organisation eine staatliche Einrichtung ist (wird sich bald ändern). (F, 1968, JoY, Verwaltung, Sozialwissenschaften)
- Ruotsinkielisten opiskelijoiden kanssa „pakko“ puhua ruotsia, se on heidän oikeutensa saada palvelua äidinkielellään.  
Mit schwedischsprachigen Studenten „muss“ man Schwedisch sprechen, es ist ihr Recht, Dienstleistungen in ihrer Muttersprache zu erhalten. (F, 1984, HY, Medizin)
- Svenska är mitt modersmål!  
Schwedisch ist meine Muttersprache! (F, 1973, ÅA, Pädagogik, Geisteswissenschaften)

Deutsch wird aus ähnlichen Gründen in der Arbeit benutzt, aber Deutschkenntnisse werden vom Hochschulpersonal nicht vorausgesetzt:

- Kohteliaisuus, hyvän fiilingin luominen muutamalla saksankielisellä lauseella saksankielisten kanssa.  
Höflichkeit, um mit Hilfe von ein paar deutschen Sätzen ein gutes Feeling mit Deutschsprachigen zu schaffen. (F, 1951, HY, Verwaltung, Sozialwissenschaften)
- Koska osaan sitä auttavasti, ja siitä on apua Keski-Euroopassa.  
Weil ich es ausreichend kann und es eine Hilfe in Mitteleuropa ist. (F, 1967, HY, Geisteswissenschaften)
- Deutsch ist meine Lieblingssprache! (F, 1943, HY, Pädagogik)
- Haluan ylläpitää saksan taitoani.  
Ich möchte meine Deutschkenntnisse aufrechterhalten. (F, 1954, HY, Geistes- und Sozialwissenschaften)
- Deutsch ist meine Muttersprache. (M, 1948, TY, Geisteswissenschaften)

Manchmal waren weder Schwedisch noch Deutsch die regelmäßige Arbeitssprache der Respondenten, aber die Verwendung beider Sprachen wurde als nützlich und dem Allgemeinwohl zuträglich eingeschätzt:



- Joskus muutama sanakin toisen äidinkielellä parantaa tunnelmaa kummasti ja vie asioita eteenpäin, vaikka keskustelut pääosin käytäisiinkin englanniksi. Manchmal verbessert schon ein Wort in der Muttersprache der anderen die Stimmung erstaunlich und bringt die Dinge voran, auch wenn die Gespräche sonst hauptsächlich auf Englisch geführt werden. (1979, JY, Naturwissenschaften)

Vergleicht man die Abbildungen 25 und 26 miteinander, dann können mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede zwischen der Verwendung des Schwedischen und des Deutschen im universitären Arbeitsumfeld gefunden werden. Unterschiede zwischen dem Schwedischen und dem Deutschen gibt es in den Sprachenkenntnissen und der Sprachenverwendung des Hochschulpersonals sowie in Bezug auf die stärkste gemeinsame Sprache mit Kollegen. Zum ersten sind Fertigkeiten im Schwedischen verbreiteter als im Deutschen, was daraus hervorgeht, dass mehr Respondenten zu den Behauptungen in Bezug auf die schwedische Sprache Stellung nahmen als zu denen über das Deutsche. Dies wurde bereits in der Analyse der Sprachenkenntnisse des Hochschulpersonals deutlich, da 93 % der Befragten über irgendwelche, d. h. von sehr wenigen bis zu muttersprachlichen, Fertigkeiten im Schwedischen verfügten, während die entsprechende Zahl für das Deutsche 75 % betrug (s. mehr im Kapitel 5.2.2). Zum zweiten wird Schwedisch deutlich häufiger als Arbeitssprache benutzt. Insgesamt 518 Respondenten, also ca. 14,4 % aller 3598 Informanten, stimmten völlig oder teilweise der Behauptung „Schwedisch ist meine Arbeitssprache“ zu. Von diesen 518 Respondenten arbeiteten fast 80 % an einer zweisprachigen oder einsprachig schwedischen Hochschule. Demgegenüber benutzten nur 120 Respondenten, also 3,3 % von 3598, Deutsch als Arbeitssprache. Wenn die fehlenden Antworten vernachlässigt werden<sup>41</sup>, wandten ca. 20 % (= 518) der 2578 Respondenten Schwedisch und 7 % (= 120) der 1728 Respondenten Deutsch als Arbeitssprache an.

Drittens meinten die Informanten, dass Schwedisch öfter als Deutsch die stärkste gemeinsame Sprache mit manchen Kollegen war. Sogar ca. 27,8 % der 2586 Respondenten meinten, dass sie keine andere gemeinsame Sprache als Schwedisch mit manchen Kollegen hatten, während etwa 14 % der 1732 Informanten Deutsch mit manchen Kollegen benutzten. Der vierte große Unterschied war, dass die Antwortenden häufiger angaben, Schwedisch fließend zu sprechen als Deutsch. Unter den 2619 schwedischkundigen Respondenten, die sich zur Behauptung über die Flüssigkeit des eigenen Sprechens

---

<sup>41</sup> Bei dem Schwedischen antworteten (3598-2578=1020) 1020 Respondenten und bei dem Deutschen (3598-1728=1870) 1870 Befragten nicht auf diese Frage.

äußerten, meinten 32,6 %, also 856 Informanten, dass sie Schwedisch fließend sprechen können. Von den 1768 deutschkundigen Respondenten gaben 18,6 %, d. h. 329 der Antwortenden an, Deutsch fließend zu sprechen. Diese Unterschiede werden teilweise dadurch erklärt, dass Schwedischkenntnisse unter der Bevölkerung üblicher sind als Deutschkenntnisse (s. Kapitel 3.2.4.3), weil Schwedisch als zweite Landessprache obligatorisch an finnischen Schulen gelernt wird (s. a. Kapitel 3.2.4.1 und 3.2.4.2).

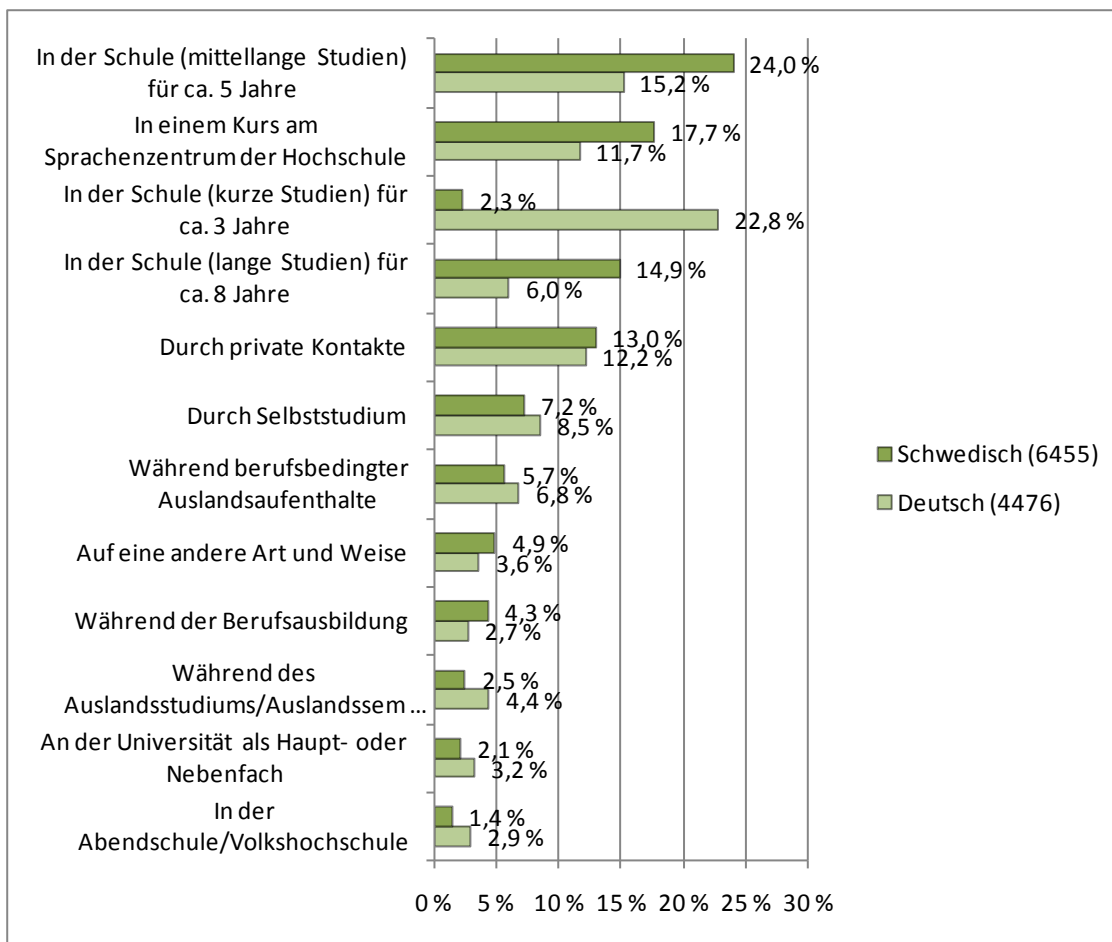
### **5.4.3 Erlernen des Schwedischen und des Deutschen**

Das Ziel der vorletzten Frage des C-Teils war herauszufinden, wo die Befragten ihre Sprachenkenntnisse erworben hatten. Bevor die Respondenten zu dieser Frage geleitet wurden, mussten sie auf die obligatorische Frage „Sind sie schwedischer und/oder deutscher Muttersprachler?“ antworten. Die Antwortalternativen waren „Ja, schwedischer“, „Ja, deutscher“, „Ja, beides“ und „Nein, keine von beiden ist meine Muttersprache.“ Je nach Antwort wurden die Respondenten in verschiedene Zielgruppen eingeteilt: die schwedischsprachigen antworteten auf die das Deutsche betreffenden Fragen und die deutschsprachigen wiederum auf die das Schwedische betreffenden Fragen. Diejenigen, die beide Sprachen als Muttersprachen hatten, mussten die Frage über das Sprachenlernen natürlich gar nicht beantworten. Diejenigen schließlich, die keine Muttersprachler des Schwedischen oder Deutschen waren, antworteten sowohl auf die das Schwedische als auch das Deutsche betreffenden Fragen. Die Informanten wurden aufgefordert, die Fragen zu der Sprache, die sie evtl. nicht gelernt hatten, zu vernachlässigen. Mehrfachnennungen waren möglich.

In Abbildung 27 sind die Antworten der Befragten dargestellt, die weder Schwedisch noch Deutsch als Muttersprache hatten. Schwedisch, dessen Werte in der Abbildung dunkelgrün markiert sind, hatten die meisten (24 % von 6455 Informanten) ca. 5 Jahre lang in der Schule gelernt. Wie in Kapitel 3.2.4 erwähnt, lernen die meisten Finnen Schwedisch in der Schule als obligatorische B1-Sprache. Nach dem Zeitpunkt für den Beginn des Sprachenlernens wurden die Respondenten zwar nicht gefragt, aber in der Regel wird Schwedisch ab der siebten Klasse gelernt und in der gymnasialen Oberstufe vertieft. Eine zweite Möglichkeit, fünf Jahre lang in der Schule Schwedisch zu lernen, wäre ab der

fünften Klasse bis zum Ende der Gemeinschaftsschule. Am zweitmeisten, nämlich von 17,7 % der Befragten, wurde Schwedisch in einem Kurs am Sprachenzentrum einer Hochschule gelernt und am drittmeisten (14,9 %) in der Schule für ca. 8 Jahre. Durch private Kontakte hatten sich die viertmeisten Respondenten Schwedischkenntnisse angeeignet.

Das Erlernen des Deutschen wird in Abbildung 27 mit hellgrünen Balken wiedergegeben. Im Kapitel 3.2.4.2 wurde erläutert, dass Deutsch am häufigsten als B2-Sprache gelernt wird. Die Abbildung 27 zeigt ähnliche Resultate, da die meisten Respondenten (22,8 % von 4476), Deutsch als dritte Fremdsprache für ca. 3 Jahre gelernt hatten. Üblich ist, dass Deutsch erst nach dem Englischen und dem Schwedischen zu lernen begonnen wird. Anzunehmen ist weiterhin, dass die Informanten Deutsch als B2-Sprache von der achten Klasse bis zum Ende der Gemeinschaftsschule oder auch erst in der gymnasialen Oberstufe gelernt hatten. Am zweithäufigsten (15,2 % der Befragten) wurde Deutsch in der Schule für ca. 5 Jahre gelernt. Dann wäre Deutsch als A2-Sprache ab der fünften Klasse bis zum Ende der Gemeinschaftsschule gelernt worden oder alternativ ab der achten Klasse bis zur gymnasialen Oberstufe. Ziemlich viele hatten Deutsch auch in einem Kurs am Sprachenzentrum gelernt, nämlich 11,7 % der Respondenten. Beliebte Wege nicht-schulischen Deutschlernens waren private Kontakte (12,2 %) und Selbststudium (8,5 %).



**Abbildung 27:** Wie haben Sie diese Sprachen gelernt? Anzahl gegebener Antworten: 6455 (Schwedisch) bzw. 4476 (Deutsch). Mehrfachnennungen möglich.

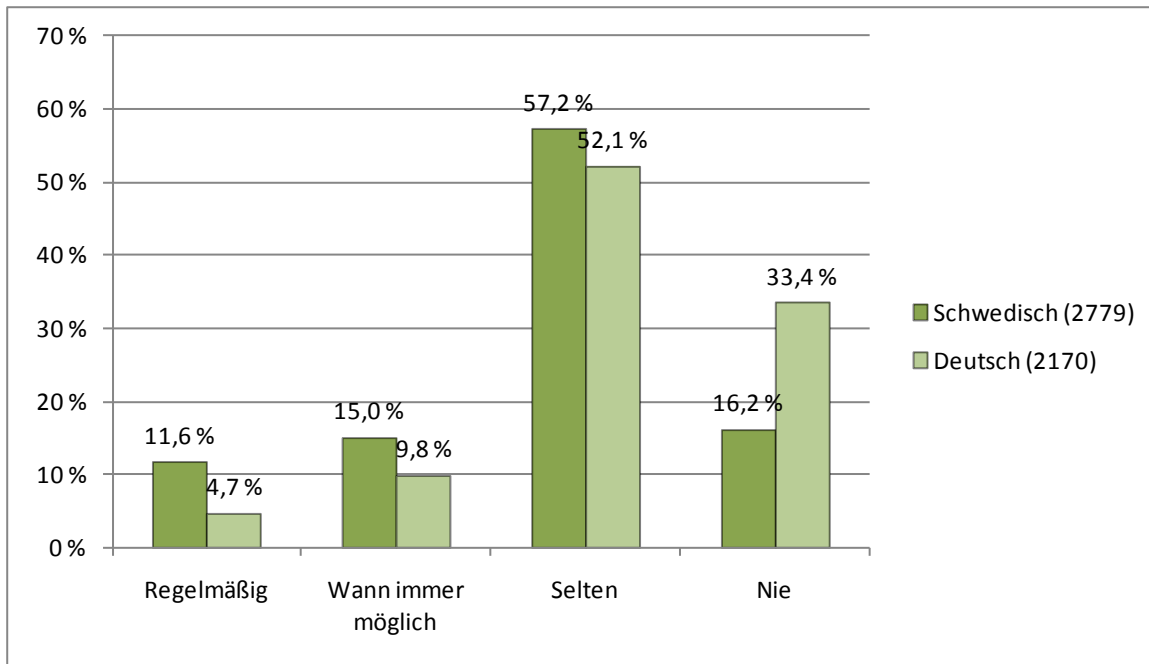
Abschließend soll noch kurz auf das Lernen des Schwedischen und des Deutschen der zwei anderen Zielgruppen, der schwedischen und deutschen Muttersprachler, eingegangen werden. Als erstes werden die Deutschkenntnisse der schwedischen Muttersprachler behandelt. Von 581 Antworten der schwedischsprachigen Respondenten gaben 270 an, Deutsch schon in der Schule gelernt zu haben. 150 Respondenten meinten, Deutsch für ca. fünf Jahre und 87 Informanten drei Jahre lang gelernt zu haben. 77 hatten es durch private Kontakte und 53 im Selbststudium gelernt. Als zweites werden die Schwedischkenntnisse der deutschsprachigen Respondenten vorgestellt. Antworten auf diese Frage kamen insgesamt nur 51, von denen nur drei Informanten Schwedisch in der Schule gelernt hatten. Die meisten, 13, hatten Schwedisch in einem Kurs des Sprachzentrums gelernt, sieben während des Auslandsstudiums, weitere sieben durch private Kontakte und noch sechs durch Selbststudium. Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass das Deutschlernen

der schwedischsprachigen Informanten in der Schule deutlich üblicher war als das Schwedischlernen der deutschsprachigen Respondenten.

#### **5.4.4 Die Häufigkeit der Verwendung des Schwedischen und des Deutschen in der Arbeit**

Mit Hilfe der letzten Frage des C-Teils wurde untersucht, wie häufig die Informanten Schwedisch und Deutsch in ihrem Beruf verwenden. Wieder sollten diejenigen, die keine Muttersprachler des Schwedischen oder Deutschen waren, nur die Anwendung derjenigen Sprache(n) bewerten, die sie gelernt hatten, egal ob beide Sprachen oder nur eine von beiden (s. Abbildung 28). Die hier angewendete Skala bestand aus vier Optionen: „regelmäßig“, „wann immer möglich“, „selten“ und „gar nicht“. Die Anzahl gegebener Antworten belief sich in Bezug auf das Schwedische auf 2779 und für das Deutsche auf 2170.

Die meisten wandten Schwedisch (ca. 57 % von 2779 Respondenten) und Deutsch (etwa 52 % von 2170) nur selten im Beruf an. Am zweitmeisten wurde die Option „Nie“ gewählt. Die Anzahl derjenigen, die Deutsch (33,4 %) in der Arbeit nie verwenden, war größer als für das Schwedische (16,2 %). Am drittmeisten gab es Antworten in der Kategorie „Wann immer möglich“. Etwa 15 % der Informanten meinten, Schwedisch wann immer möglich in der Arbeit zu benutzen, während die entsprechende Zahl für das Deutsche 9,8 % betraf. Regelmäßig wurde Schwedisch schließlich von ca. 12 % und Deutsch von 5 % der Respondenten im Beruf verwendet.



**Abbildung 28:** Wenn Sie eine oder beide Sprachen auf institutionellem Wege (z. B. in der Schule) gelernt haben, wie verwenden Sie diese in ihrem Beruf? Anzahl gegebener Antworten: 2779 (Schwedisch) bzw. 2170 (Deutsch). Mehrfachnennungen waren möglich.

Zum Schluss werden noch die Antworten der schwedisch- und deutschsprachigen Respondenten vorgestellt. Von insgesamt 285 schwedischsprachigen Informanten meinten über die Hälfte, 157, Deutsch selten in der Arbeit zu benutzen. 64 wandten Deutsch nie, 50 wann immer möglich und 14 regelmäßig in ihrem Beruf an. Deutschsprachige Respondenten, die Schwedischkenntnisse hatten, gab es deutlich weniger, insgesamt nur 21. Wieder verwendeten die meisten, nämlich 10 Personen, Schwedisch selten in der Arbeit. Fünf benutzten es regelmäßig, während vier es nie und zwei wann immer möglich anwendeten.

## 6 Zusammenfassung und Schlussbetrachtungen

Die vorliegende Untersuchung konzentrierte sich auf die Rolle von Mehrsprachigkeit und speziell des Schwedischen und Deutschen als Wissenschafts- und Arbeitssprachen aus der Sicht des Hochschulpersonals in Finnland. In dieser Pro-Gradu-Arbeit wurde Mehrsprachigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet; erstens wurden die Vor- und Nachteile von Mehrsprachigkeit in der zwischenmenschlichen Kommunikation

diskutiert. Danach wurde die Verbreitung von Mehrsprachigkeit in Europa und speziell im finnischen Arbeitsleben vorgestellt. Schließlich wurde noch ein Überblick über die Entwicklung der Wissenschaftssprachen in Europa und Finnland sowie auf Tendenzen der Internationalisierung der Universitäten gegeben. Im dritten Kapitel wurde die Sprachensituation Finnlands beschrieben und die Sprachgesetzgebung vorgestellt, die auf die Fremdsprachenkenntnisse der Finnen und die Stellung der Sprachen in der Gesellschaft eine Auswirkung haben. Im letzteren Teil der vorliegenden Arbeit wurden die Umfrage *Zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen – Umfrage unter Hochschulpersonal* und deren Resultate vorgestellt. Diese Online-Umfrage gehört zur ersten Phase des FinGer-Projekts und wurde im November-Dezember 2009 unter ca. 21 000 Hochschulmitarbeitern der 16 finnischen Hochschulen durchgeführt. Insgesamt 3598 Respondenten beantworteten die Online-Umfrage.

Fremdsprachenkontakte nehmen im heutigen Arbeitsleben und in fast allen Arbeitsbereichen immer mehr zu. Die globale Entwicklung der Internationalisierung bringt Menschen und Kulturen näher zueinander und die Bedeutung von Fremdsprachenkenntnissen für das Arbeitsleben ist nicht zu bestreiten. Fehlende Sprachenkenntnisse können sogar negative Auswirkungen für die Mitarbeiter und die ganze Arbeitsgemeinschaft haben. Fremdsprachenkenntnisse werden manchmal sogar als zum beruflichen Können der Mitarbeiter gehörig betrachtet. Auch an den Universitäten wird Internationalisierung hoch geschätzt: die Hochschulen müssen sich als internationale Agenten profilieren, weshalb Internationalität in der Praxis in allen Hochschulstrategien betont wird. Einige finnische Hochschulen haben sogar spezielle Strategien für die Internationalisierung.

In den Wissenschaften war Mehrsprachigkeit bis zum 20. Jahrhundert die Norm: keine einzige Sprache war dominierend. Noch im letzten Jahrhundert dominierten Englisch, Französisch und Deutsch als Wissenschaftssprachen, wenn auch jede von ihnen in unterschiedlichen Bereichen. Während des 20. Jahrhunderts ging dieses Gleichgewicht jedoch verloren und Englisch nahm die Stellung als die einzige, dominierende Wissenschafts- und Forschungssprache ein.

In der vorliegenden Pro-Gradu-Arbeit wurden die Bedeutung der Sprachen im akademischen Kontext sowie die Sprachenkenntnisse und Sprachenverwendung des finnischen Hochschulpersonals untersucht. Im Allgemeinen waren die Respondenten sehr positiv gegenüber Mehrsprachigkeit eingestellt. Fast 93 % meinten, dass verschiedene Sprachen an der Hochschule sehr wichtig oder wichtig seien. Die Universität wurde als ein internationales, mehrsprachiges Arbeitsumfeld angesehen, in dem Fremdsprachenkenntnisse häufig benötigt werden. Am höchsten wurde Mehrsprachigkeit in den Geistes-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften geschätzt. Die positivsten Einstellungen zu Mehrsprachigkeit waren den Hochschulen an den Universitäten Oulu, Tampere und Joensuu zu finden.

Verglichen mit einem Durchschnittsfinnen waren die Befragten dieser Untersuchung mehrsprachig: fast alle beherrschten die Landessprachen (Finnisch und Schwedisch) sowie Englisch. Über 98 % konnten Finnisch, von denen sogar über 81 % Muttersprachler waren. Fast 93 % der Befragten verfügten über irgendwelche (elementare bis muttersprachliche) Schwedischkenntnisse, während die entsprechende Zahl für das Englische noch höher war, nämlich ca. 99 %. Deutsch war nach dem Englischen die am besten beherrschte Fremdsprache: über 75 % der Respondenten gaben an, Deutsch von der A1- (elementaren) bis zur D- (muttersprachlichen) Stufe zu beherrschen. Andere Sprachen wurden deutlich seltener beherrscht. Das Niveau der Sprachkenntnisse war am besten im Englischen (C2- oder C1-Niveau), das üblicherweise am längsten in der Schule gelernt wird. Die Sprachkenntnisse im Schwedischen wurden von der Mehrheit auf B2- oder B1-Niveau und im Deutschen meistens auf A1- oder A2-Niveau eingeschätzt. Im Allgemeinen war die individuelle Mehrsprachigkeit des Hochschulpersonals ziemlich hoch: die überwältigende Mehrheit (89 %) hatte wenigstens irgendwelche Sprachenkenntnisse in vier oder mehreren Sprachen. Das Personal ist also deutlich mehrsprachiger als in den Vorschriften zu den Sprachenkenntnissen des Universitätspersonals geregelt wird.

Die klare Mehrheit, nämlich fast 82 % der 3598 Respondenten, gaben an, drei oder mehr Sprachen wenigstens selten in ihrem Beruf anzuwenden. Mehrsprachigkeit scheint also ein übliches Phänomen im Universitätsumfeld zu sein und wird von der Mehrheit des Personals praktiziert. In der Praxis wurden jedoch zwei Sprachen, Englisch und Finnisch, als hauptsächliche Arbeitssprachen des Universitätsumfeldes benutzt: 96 % der Informanten



wandten diese Sprachen täglich, wöchentlich oder monatlich an, die tägliche Anwendung des Finnischen (91 %) war aber häufiger als die des Englischen (66 %). Außer dem Finnischen und dem Englischen wurde auch Schwedisch noch ziemlich häufig (ca. 38 % täglich-monatlich) im Beruf verwendet. Nach dem Englischen ist Deutsch die zweitwichtigste Fremdsprache. In der Anwendung dieser Sprachen scheint es aber einen großen Unterschied zu geben: Deutsch wurde nur von einem knappen Fünftel (17 %) des finnischen Hochschulpersonals wenigstens monatlich verwendet. Andere Sprachen spielten nur eine marginale Rolle als Arbeitssprachen an finnischen Hochschulen.

Unter verschiedenen Personalgruppen verfügten Professoren und höheres Universitätspersonal über die vielseitigsten Sprachenkenntnisse. Gleichzeitig wandten sie die Sprachen am häufigsten für berufliche Zwecke an. Sprachen wurden am höchsten in den Geistes-, Wirtschafts- und Naturwissenschaften geschätzt, Deutsch und Schwedisch aber am meisten in den Geisteswissenschaften, Dienstleistungen, Sozialwissenschaften und in der Pädagogik benutzt.

Fremdsprachenkontakte waren unter dem Hochschulpersonal ziemlich häufig. Am meisten wurden Fremdsprachen in Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie in der Betreuung ausländischer Studierender und Gäste gebraucht. Häufige fremdsprachliche Kontaktsituationen waren auch Arbeits- und Studienaufenthalte außerhalb Finnlands.

Aus der Sicht des finnischen Hochschulpersonals verbessern Fremdsprachenkenntnisse die Berufsaussichten für die jüngere Generation, aber in je nach Sprache in unterschiedlichem Maße. Bei einigen Sprachen waren die Meinungen geteilt. Ein bedeutender Teil der Respondenten meinte nämlich, dass Russisch (28 %), Französisch (36 %), Spanisch (36 %), Deutsch (38 %), Italienisch (38 %) und Schwedisch (41 %) die Berufsaussichten für die jüngere Generation in der Arbeit nur ein wenig verbessern. Jedoch gab die Mehrheit bei dem Russischen (45 %), Schwedischen (43 %) und Deutschen (40 %) an, dass diese Sprachen die Berufsaussichten sehr stark oder stark verbessern können. Wenn diese Sprachen Meinungssteiler waren, herrschte in Bezug auf Englisch und Finnisch weitgehende Einstimmigkeit. 93 % der Befragten sahen Kenntnisse im Englischen und 81 % im Finnischen als nützlich für das zukünftige Arbeitsleben an. Italienisch (21 %) und Spanisch

(17 %) wurden als Sprachen angesehen, die die Berufsaussichten am wenigsten verbessern können.

Faktoren, die eine Auswirkung auf Sprachenkenntnisse und Sprachenanwendung des Hochschulpersonals haben könnten, sind zahlreich. Sprachen werden u. a. in verschiedenen Arbeitsbereichen, Hochschulen und Personalgruppen unterschiedlich gebraucht und auch angewendet. Die finnische Sprachenpolitik und die in der Schule gelernten Sprachen scheinen aber die größte einzelne Auswirkung auf die Sprachenkenntnisse des Hochschulpersonals zu haben, da der Grundstein für die Sprachenkenntnisse der Finnen schon in der Schule gelegt wird. Die am meisten gelernten Sprachen, Finnisch, Englisch, Schwedisch und Deutsch, scheinen nämlich die am besten beherrschten und gleichzeitig auch die am meisten benutzten Sprachen im universitären Arbeitsumfeld zu sein. In den Vorschriften zu den Sprachenkenntnissen des Hochschulpersonals wird nur das Beherrschen der zweiten einheimischen Sprache, Finnisch oder Schwedisch, geregelt. Außerdem wird heutzutage für Unterrichts- und Forschungsstellen nur die Beherrschung derjenigen Sprache verlangt, in der unterrichtet wird.

Die Rolle der Mehrsprachigkeit und besonders des Deutschen hat auch Vainio (2008) untersucht, und zwar unter finnischen Hochschulstudierenden. Die Befragten beider Umfragen hatten sehr positive Einstellungen zu Mehrsprachigkeit, da 83 % der Studierenden und 93 % des Personals Mehrsprachigkeit für sehr wichtig oder wichtig hielten. Für die Mehrheit bedeutete Mehrsprachigkeit jedoch nur die Anwendung des Englischen und des Finnischen. Die drei am häufigsten benutzten Sprachen waren sowohl unter dem Hochschulpersonal als auch unter den Studierenden FI-EN-SE und die vier häufigsten FI-EN-SE-DE.

Die vorliegende Untersuchung ergab auch ähnliche Resultate wie die von Horppu (2005), die die in akademischen Berufen gebrauchten Sprachenkenntnisse untersuchte. Nach Horppu sind Englisch und Schwedisch nach dem Finnischen die am meisten benutzten Sprachen in unterschiedlichen akademischen Arbeitsbereichen. Englisch wurde jedoch besser beherrscht als Schwedisch. Nach beiden Untersuchungen wurden andere Sprachen (Deutsch, Französisch, Russisch, Spanisch und Italienisch) seltener in der Arbeit benutzt, in der vorliegenden Untersuchung fällt aber Deutsch unter den anderen Sprachen auf, da die

tägliche oder wöchentliche Verwendung noch bei 8 % liegt. Laut beider Untersuchungen scheint der Gebrauch der anderen Sprachen von dem Fach-/Arbeitsbereich und den Aufgaben/der Stellung der Mitarbeiter sowie der geographischen Lage des Arbeitsplatzes abhängig zu sein. Beispielsweise wurde Schwedisch am meisten an Hochschulen der schwedischsprachigen Küstengebiete Finnlands benutzt. Entsprechend wurde Russisch in den östlichen Teilen Finnlands am häufigsten verwendet.

Die Förderung von Mehrsprachigkeit gehört zu den wichtigsten Zielen der europäischen Sprachenpolitik. Das Ziel ist, dass alle EU-Angehörige neben ihrer Muttersprache zwei Fremdsprachen beherrschen. In Finnland scheinen Englisch und Finnisch die Rolle der herrschenden Sprachen eingenommen zu haben. Die Rolle des Schwedischen und Russischen sind dagegen im Wandel. Über das sogenannte „Zwangsschwedische“ sowie über die Notwendigkeit, in den östlichen Teilen Finnlands Russisch zu lernen wird wiederholt in den Medien diskutiert. Deutsch, das einmal die dominierende Wissenschaftssprache europaweit und auch in Finnland war, wird neben anderen wahlfreien Sprachen immer weniger in den Schulen gelernt, und seine Rolle nimmt weiter drastisch ab. Wenn Mehrsprachigkeit weiterhin gefördert werden soll und die fremdsprachlichen Ressourcen der Finnen auch in der Zukunft vielseitig bleiben sollen, müssen neben dem Englischen auch andere Fremdsprachen gelernt werden.

Die Einseitigkeit des Sprachenlernens zeigt ihre Warnzeichen auch im finnischen universitären Arbeitsleben: obwohl die Mitarbeiter der Hochschulen mehrsprachig sind und mehrere Sprachen auch in der Arbeit verwenden, sind die herrschenden Sprachen Finnisch und Englisch. Im universitären Arbeitsleben scheint es einen zunehmenden Trend zur Einsprachigkeit zu geben, obwohl dies im Widerspruch zu dem Ziel der EU, zur Förderung der Mehrsprachigkeit, steht. Die Hochschulen selbst spornen ihr Personal jedenfalls nicht besonders zur Mehrsprachigkeit an.

Die gewählte Methode der Online-Umfrage war für eine große Erhebung von Daten eine erfolgreiche Entscheidung, da wir erstens genügend Material bekamen und die automatische Analyse der geschlossenen Antworten schnell und sicher war. Um das Risiko für Missverständnisse verringern zu können, hätten die Fragen des Fragebogens teilweise eindeutiger formuliert werden können.

Die Resultate dieser Untersuchung bieten ein Überblick über die Rolle der Sprachen an finnischen Hochschulen. Sie fungiert auch als eine Kartierung der Sprachenverwendung des Hochschulpersonals, und kann somit wichtige Informationen für Veranstalter und Planer der Sprachenausbildung bieten. Sollte das FinGer-Projekt finanziert werden, werden Korpora für gesprochenes Deutsch und Finnisch erstellt und letztendlich einen Vergleich der gesprächsanalytischen Untersuchung der Korpora mit den Resultaten der FinGer-Umfragen gemacht. Ein Teil der Fragen, besonders im Teil C, musste in der vorliegenden Arbeit leider unberücksichtigt bleiben. Diese und tausende offene Antworten bieten einen interessanten Bereich für Folgeuntersuchungen zur Rolle der Mehrsprachigkeit an finnischen Hochschulen. Weitere Forschung im Bereich wäre vonnöten, um die Frage beantworten zu können, welche Folgen der Anwendung einer Sprache im akademischen Arbeitsumfeld haben kann sowie ob (und wie) Mehrsprachigkeit an den Hochschulen gefördert werden sollte.

## Literaturverzeichnis

Airola, Anneli 2004. Yritysten kielitaitotarpeet Pohjois-Karjalassa. In: Pohjois-Karjalan ammattikorkeakoulun tiedotuslehti 1/2004. S. 18-20. Online: [http://www.ncp.fi/info/ncplehti/NCP\\_FI\\_1\\_04.pdf](http://www.ncp.fi/info/ncplehti/NCP_FI_1_04.pdf) (28.7.2010)

Airola, Anneli; Piironen, Marjo 2005. *How Can I Help You? Kielitaitotarpeiden kartoitus sosiaali- ja terveystalalla Joensuussa*. Pohjois-Karjalan ammattikorkeakoulun julkaisu C: Tiedotteita 22.

Alanne, Eero 1961. *Saksan kielen aseman yleinen kehitys 20. vuosisadalla*. In: Kasvatus ja koulu. 47. Jg. Jyväskylä. S. 22-31.

Albert, Ruth; Koster, Cor J 2002. *Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Ein methodologisches Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Allardt, Erik; Starck, Christian 1981. *Vähemmistö, kieli ja yhteiskunta: suomenruotsalaiset vertailevasta näkökulmasta*. Helsinki: WSOY.

Ammon, Ulrich 1991. *Die internationale Stellung der deutschen Sprache*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

Ammon, Ulrich 1998. *Ist Deutsch noch internationale Wissenschaftssprache? Englisch auch für die Lehre an den deutschsprachigen Hochschulen*. Berlin: Walter de Gruyter & Co.

Ammon, Ulrich 1999. Deutsch als Wissenschaftssprache: die Entwicklung im 20. Jahrhundert und die Zukunftsperspektive. In: Wiegand, Herbert Ernst (Hg.) *Sprache und Sprachen in den Wissenschaften. Geschichte und Gegenwart*. Festschrift für Walter de Gruyter & Co. Berlin: Walter de Gruyter & Co. S. 668-685.

Ammon, Ulrich 2000. Entwicklung der deutschen Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. In: Debus, Friedhelm; Kollman, Franz Gustav; Pörksen, Uwe (Hg.) *Deutsch als Wissenschaftssprache im 20. Jahrhundert. Vorträge des Internationalen Symposiums vom 18./19. Januar 2000*. Mainz: Akademie der Wissenschaften und der Literatur. S. 59-104.

Ammon, Ulrich; McConnell, Grant 2002. *English as an academic language in Europe: a survey of its use in teaching*. Frankfurt am Main: Peter Lang.

Besters-Dilger, Juliane; de Cillia, Rudolf; Krumm, Hans-Jürgen; Rindler-Schjerve, Rosita 2003. *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union. Multilingualism in the enlarged European Union. Multilinguisme dans l'Union Européenne élargie*. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag.

CIMO, das internationale Zentrum für Mobilität 2010. Online:  
<http://www.cimo.fi/Resource.phx/cimo/itselle/jatko.htm> (20.9.2010),  
<http://www.cimo.fi/Resource.phx/cimo/itselle/opetus> (20.9.2010)

CIMO, das internationale Zentrum für Mobilität 2007. *Opettajien kansainvälinen liikkuvuus. Hyöty ja vaikutukset peruskouluissa ja lukioissa sekä ammatillisissa ja korkea-asteen oppilaitoksissa.* Online:  
[http://www.cimo.fi/dman/Document.phx/~public/Julkaisut+ja+tilastot/occasional/occasionalpaper1\\_07.pdf](http://www.cimo.fi/dman/Document.phx/~public/Julkaisut+ja+tilastot/occasional/occasionalpaper1_07.pdf) (24.6.2010)

Council of Europe 2003. *Eurooppalainen viitekehys: kielten oppimisen, opettamisen ja arvioinnin yhteinen eurooppalainen viitekehys.* Helsinki: WSOY.

Dörnyei, Zoltán 2003. *Questionnaires in Second Language Research. Constructing, Administration, and Processing.* Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.

Edwards, John 1994. *Multilingualism.* London: Routledge.

Edwards, John 2004. Foundations of Bilingualism. In: Bhatia, Tej K.; Ritchie, William C. *The Handbook of Bilingualism.* Oxford: Blackwell Publishing Ltd. S. 7-31.

European Commission 2006. *Europeans and their languages. Special Eurobarometer 243.* Online: [http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_en.pdf) (21.12.2009)  
Zusammenfassung auf Deutsch:  
[http://ec.europa.eu/public\\_opinion/archives/ebs/ebs\\_243\\_sum\\_de.pdf](http://ec.europa.eu/public_opinion/archives/ebs/ebs_243_sum_de.pdf) (21.12.2009)

Finlex. Online. 309/1993, *Asetus korkeakoulujen henkilöstön kelpoisuusvaatimuksista ja tehtävistä.* Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/alkup/1993/19930309> (21.12.2009)

Finlex. Online. 645/1997, *Yliopistolaki (vanha).* Online:  
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1997/19970645> (21.12.2009)

Finlex. Online. 463/1998, *Asetus korkeakoulujen henkilöstön kelpoisuusvaatimuksista ja tehtävistä annetun asetuksen muuttamisesta.* Online:  
<http://www.finlex.fi/fi/laki/alkup/1998/19980463> (21.12.2009)

Finlex. Online. 628/1998, *Perusopetuslaki.* Online:  
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1998/19980628> (21.12.2009)

Finlex. Online. 629/1998, *Lukiolaki.* Online:  
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1998/19980629> (21.12.2009)

Finlex. Online. 630/1998, *Laki ammatillisesta koulutuksesta.* Online:  
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1998/19980630> (21.12.2009)

Finlex. Online. 731/1999, *Suomen perustuslaki.* Online:  
<http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1999/19990731> (21.12.2009)

Finlex. Online. 352/2003, *Valtioneuvoston asetus ammattikorkeakouluista*. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2003/20030352> (21.12.2009)

Finlex. Online. 423/2003, *Kielilaki*. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2003/20030423> (21.12.2009)

Finlex. Online. 424/2003, *Laki julkisyhteisöjen henkilöstöltä vaadittavasta kielitaidosta*. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2003/20030424> (21.12.2009)

Finlex. Online. 794/2004, *Valtioneuvoston asetus yliopistojen tutkinnoista*. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/alkup/2004/20040794> (21.12.2009)

Finlex. Online. 558/2009, *Yliopistolaki*. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/2009/20090558> (21.12.2009)

Finlex. Online. 770/2009, *Valtioneuvoston asetus yliopistoista*. Online: <http://www.finlex.fi/fi/laki/alkup/2009/20090770> (16.2.2010)

Forsén, Annette 2003. Saksalaisia kulttuuriyhteyksiä. In: Kervanto Nevanlinna, Anja; Kolbe, Laura (Hg.) *Suomen kulttuurihistoria 3 – Oma maa ja maailma*. Helsinki: Tammi. S. 190-191.

Goethe Institut 2010. *Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen*. Online: <http://www.goethe.de/lhr/prj/prd/upd/deindex.htm> (10.8.2010)

Grosjean, François 2004. *Studying Bilinguals: Methodological and Conceptual Issues*. In: Bhatia, Tej K.; Ritchie, William C. *The Handbook of Bilingualism*. Oxford: Blackwell Publishing Ltd. S. 32-63.

Grünbaum, Catharina. *Svenska språket*. Online: [http://www.sweden.se/upload/Sweden\\_se/otherlanguages/factsheets/SI/Svenska\\_sprak.pdf](http://www.sweden.se/upload/Sweden_se/otherlanguages/factsheets/SI/Svenska_sprak.pdf) (15.7.2010)

Hall, Chris 2007. *GFL. German as a foreign language. Recent developments in Finnish language policy. A survey with particular reference to German*. In: *Gfl-journal 3/2007*. Online: <http://www.gfl-journal.de/3-2007/hall.pdf> (29.4.2010)

Hamel, Rainer Enrique 2007. The dominance of English in the international scientific periodical literature and the future of language use in science. In: Carli, Augusto; Ammon, Ulrich (Hg.) *Linguistic inequality in scientific communication today*. AILA Review, Volume 20. Amsterdam/Philadelphia: AILA. S. 53-71.

Helsingin yliopiston strategia 2010-2012. Online: [https://notes.helsinki.fi/halvi/hallinto/Konsistpk.nsf/821ea8991f743f71c2256da3002affaf/2d29d19533e83388c2257551002e93d4/\\$FILE/Helsingin%20yliopiston%20strategia%20v0.62.pdf](https://notes.helsinki.fi/halvi/hallinto/Konsistpk.nsf/821ea8991f743f71c2256da3002affaf/2d29d19533e83388c2257551002e93d4/$FILE/Helsingin%20yliopiston%20strategia%20v0.62.pdf) (22.6.2010)

Herberts, Kjell 1996. Språkklimatet i Finland – några empiriska iakttagelser. In: Horn, Frank (Hg.) *Svenska språkets ställning i Finland och finska språkets ställning i Sverige*. Rovaniemi: Nordiska institutet för miljö- och minoritetsrätt vid Lapplands universitet. S. 25-40.

Herberts Kjell 2008. Bred acceptans för svenska språket, trots att det blir mindre viktigt. In: Magma. Finlands svenska tankesmedja. *Ruotsin kielen asema – svenskans ställning*. Online: [http://www.magma.fi/images/stories/reports/rapport\\_090121\\_svenskan.pdf](http://www.magma.fi/images/stories/reports/rapport_090121_svenskan.pdf) (22.4.2010)

Hiedanniemi, Britta 1980. *Kulttuuriin verhottua politiikkaa: Kansallissosialistisen Saksan kulttuuripropaganda Suomessa 1933-1940*. Helsinki: Otava.

Hietala, Marjatta 2002. Tutkimuksen rahoitus ja kansainväliset yhteydet: Kansainväliset yhteydet. In: Tommila, Päiviö (Hg.) *Suomen tieteen historia 4. Tieteen ja tutkimuksen yleinen historia 1880-luvulta lähtien*. Helsinki: Werner Söderström Osakeyhtiö. S. 490-561.

Hietala, Marjatta 2003. Tutkijoiden verkostoista yliopistojen vaihtosuhteisiin – kansainvälisten yhteyksien kehittyminen. In: Tommila, Päiviö; Korppi-Tommola, Aura (Hg.) *Suomen tieteen vaiheet*. Helsinki: Yliopistopaino. S. 127-142.

Hirsjärvi, Sirkka 1997a. Metodologiset ja teoreettiset lähtökohdat. In: Hirsjärvi, Sirkka; Remes, Pirkko; Sajavaara, Paula (Hg.) *Tutki ja kirjoita*. Helsinki: Kirjayhtymä Oy. S. 117-168.

Hirsjärvi, Sirkka 1997b. Aineiston hankinta, analyysi ja johtopäätökset. In: Hirsjärvi, Sirkka; Remes, Pirkko; Sajavaara, Paula (Hg.) *Tutki ja kirjoita*. Helsinki: Kirjayhtymä Oy. S. 176-222.

Horppu, Ritva 2005. Akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito Helsingin yliopistosta valmistuneiden kuvaamana. In: Karjalainen, Sinikka; Lehtonen, Tuula (Hg.) *Että osaa ja uskaltaa kommunikoida – akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito työntekijöiden ja työnantajien kuvaamana*. S. 19-125. Online: [http://www.helsinki.fi/julkaisut/aineisto/hallinnon\\_julkaisu\\_13\\_05.pdf](http://www.helsinki.fi/julkaisut/aineisto/hallinnon_julkaisu_13_05.pdf) (15.2.2010)

House, Juliane 2008. English as lingua franca in Europe today. In: Extra, Guus; Gorter, Durk (Hg.) *Multilingual Europe: facts and policies*. Berlin: de Gruyter. S. 63-86.

Hovi, Lauri 2010. *Kansa purkaisi pakkoruotsin*. In: Kaleva 2.1.2010.

Huhta, Marjatta 1999. *Language / Communication Skills in Industry and Business*. Report for Prolang / Finland. Helsinki: Opetushallitus.

Huhta, Marjatta 2005. Eurooppalainen kielipolitiikka ja kielitaitovarannon kehittyminen. In: Johansson, Marjut; Pyykkö, Riitta (Hg.) *Monikielinen Eurooppa. Kielipolitiikkaa ja käytäntöä*. Helsinki: Gaudeamus Kirja / Oy Yliopistokustannus University Press Finland Ltd. S. 98-114.



Huumo, Katja 2005. ”Perkeleen kieli”: suomen kieli ja poliittisesti korrekti tiede 1800-luvulla. Helsinki: Suomen tiedeseura.

Hämäläinen, Leena; Väisänen, Tuula; Latomaa, Sirkku 2007. Perus- ja toisen asteen kielikoulutus: peruskielitaidosta monikielisyteen? In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hg.) *Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti*. Jyväskylä: Jyväskylän yliopistopaino. S. 58- 122.

Ignatius, Jaakko 2000. Lääketieteet: Lääketieteen murros toisen maailmansodan jälkeen. In: Tommila, Päiviö (Hg.) *Suomen tieteen historia 3. Luonnontieteet, lääketieteet ja tekniset tieteet*. S. 570-585.

Itsenäisenä yhdessä. Lappeenrannan teknillisen yliopiston strategia 2013. Online: [http://www.lut.fi/fi/lut/introduction/university/strategy/documents/lut\\_strategia\\_fin\\_screen.pdf](http://www.lut.fi/fi/lut/introduction/university/strategy/documents/lut_strategia_fin_screen.pdf) (22.6.2010)

Johansson, Marjut; Pyykkö, Riitta (Hg.) 2005. *Monikielinen Eurooppa. Kielipolitiikkaa ja käytäntöä*. Helsinki: Gaudeamus Kirja / Oy Yliopistokustannus University Press Finland Ltd.

Johansson, Marjut; Wiberg, Matti 2005. Institutionaalinen monikielisyys Euroopan unionissa: monesta kohti yhtä? In: Johansson, Marjut; Pyykkö, Riitta (Hg.) *Monikielinen Eurooppa. Kielipolitiikkaa ja käytäntöä*. Helsinki: Gaudeamus Kirja / Oy Yliopistokustannus University Press Finland Ltd. S. 29-47.

Jyväskylän yliopisto 2009. Tilastotietoa Jyväskylän yliopistosta 2009. Online: <https://www.jyu.fi/hallintokeskus/tilastot/tilastokirja/tilastokirja2009.pdf/view> (30.7.2010)

Jäntti, Ahti 2002. Deutsche Sprache in Finnland. In: Deutsch-Finnische Gesellschaft e.V. (Hg.) *50 Jahre deutsch-finnische Gesellschaft E.V. Festschrift zur Jubiläumsfeier in München 2002*. Berlin: Atelier Schwarz. S. 298-310.

Kallioinen, Mika 2002. Suomi, Hansa ja talouden varhaiset verkostot. In: Lehtonen, Tuomas M. S.; Joutsivuo Timo (Hg.) *Suomen kulttuurihistoria 1 – Taivas ja maa*. Helsinki: Tammi. S. 194-201.

Kantanen, Hanna-Maria 2011. *Zur Rolle von Sprachen in finnischen Unternehmen - Eine Umfrage unter finnischen Unternehmen*. Unveröffentlicht.

Karjalainen, Sinikka; Lehtonen, Tuula (Hg.) 2005. *Että osaa ja uskaltaa kommunikoida – akateemisissa ammateissa tarvittava kielitaito työntekijöiden ja työnantajien kuvaamana*. Online: [http://www.helsinki.fi/julkaisut/aineisto/hallinnon\\_julkaisuja\\_13\\_05.pdf](http://www.helsinki.fi/julkaisut/aineisto/hallinnon_julkaisuja_13_05.pdf) (15.2.2010)

Kemp, Charlotte 2009. Defining multilingualism. In: Aronin, Larissa; Hufeisen, Britta (Hg.) *The exploration of multilingualism. Development of research on L3, multilingualism and multiple language acquisition*. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. S. 11-26.

Kieliohjelmakomitean mietintö 1978. *Komiteanmietintö 60*. Helsinki: Valtioneuvosto.

Klinge, Matti 2002. Saksan ja ranskan vaikutusta. In: Kolbe, Laura; Knapas, Raine; Forsgård, Nils Erik (Hg.) *Suomen kulttuurihistoria – Tunne ja tieto*. Helsinki: Tammi. S. 22-43.

Kota. Die internationale Mobilität der Lehrer und Forscher in finnischen Universitäten 2000-2009. Online: <https://kotaplus.csc.fi/online/Haku.do> (24.6.2010)

Kotimaisten kielten tutkimuskeskus 2009. *Romanikielen kielipoliittinen ohjelma 2009*. Online:  
[http://scripta.kotus.fi/www/verkkojulkaisut/julk10/romanikielen\\_kielipoliittinen\\_ohjelma.pdf](http://scripta.kotus.fi/www/verkkojulkaisut/julk10/romanikielen_kielipoliittinen_ohjelma.pdf) (18.9.2010)

Kotimaisten kielten tutkimuskeskus 2010. *Suomen sukukielet*. Online:  
<http://www.kotus.fi/index.phtml?s=190> (19.10.2010)

Kumpulainen, Timo 2003 (Hg.) *Koulutuksen määrälliset indikaattorit 2003*. Tampere: Opetushallitus. Online:  
[http://www.oph.fi/julkaisut/2003/indikaattorit\\_2003](http://www.oph.fi/julkaisut/2003/indikaattorit_2003) (29.4.2010)

Kumpulainen, Timo 2008 (Hg.) *Koulutuksen määrälliset indikaattorit 2008*. Tampere: Opetushallitus. Online:  
[http://www.oph.fi/julkaisut/2008/koulutuksen\\_maaralliset\\_indikaattorit\\_2008](http://www.oph.fi/julkaisut/2008/koulutuksen_maaralliset_indikaattorit_2008) (21.12.2009)

Kumpulainen, Timo 2009 (Hg.) *Koulutuksen määrälliset indikaattorit 2009*. Tampere: Opetushallitus. Online:  
[http://www.oph.fi/julkaisut/2009/koulutuksen\\_maaralliset\\_indikaattorit\\_2009](http://www.oph.fi/julkaisut/2009/koulutuksen_maaralliset_indikaattorit_2009) (23.4.2010)

Laatua ja liikettä. Jyväskylän yliopiston strategia 2017. Online:  
<https://www.jyu.fi/hallinto/strategia/strategiat/JYstrategia.pdf> (22.6.2010)

Laihiala-Kankainen, Sirkka 1993. *Formaalinen ja funktionaalinen traditio kieltenopetuksessa*. Jyväskylä: Yliopistopaino ja Sisä-Suomi Oy.

Leppänen, Sirpa; Nikula, Tarja 2008. Johdanto. In: Leppänen, Sirpa; Nikula, Tarja; Kääntä, Leila (Hg.) *Kolmas kotimainen: Lähikuvia englannin käytöstä Suomessa*. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.

Leppänen, Sirpa; Pitkänen-Huhta, Anne; Nikula, Tarja; Kytölä, Samu; Törmäkangas, Timo; Nissinen, Kari; Kääntä, Leila; Virkkula, Tiina; Laitinen, Mikko; Pahta, Päivi; Koskela, Heidi; Lähdesmäki, Salla; Jousmäki, Henna 2009. *Kansallinen kyselytutkimus englannin kielestä Suomessa: Käyttö, merkitys ja asenteet*. Online:  
<https://jyx.jyu.fi/dspace/bitstream/handle/123456789/22892/978-951-39-3815-4.pdf?sequence=1> (9.7.2010)

Liimatainen, Sakari. Persönliche Mitteilung. 8.7.2010.

Louhiala-Salminen, Leena 1995. "Drop me a fax, will you?": A study of written business communication. Jyväskylän yliopisto, Reports from the Department of English, 10.

Louhiala-Salminen, Leena 2002. *Communication and language use in merged corporations: cases Stora Enso and Nordea*. Helsingin kauppakorkeakoulu, Working papers W-330.

Lund, Nick 2005. *Language and thought*. London: Taylor & Francis Group. Online: <http://library.ellibs.com/login/?library=10078&book=0-203-69791-X&language=fi> (14.6.2010)

Maliniemi, Aarno 1933. Opillinen ja kirjallinen kulttuuri keskiaikana. In: Suolahti, Gunnar; Aaltonen Erkki; Kuusanmäki, Lauri; Jutikkala, Eino; Renvall, Pentti; Waris, Heikki (Hg.) *Suomen kulttuurihistoria*. Jyväskylä: Gummerus. S. 557-616.

McArdle, Geri 1998. *Conducting a Needs Analysis: A Fifty Minute Book*. California: Crisp Publications, Inc. Online: <http://site.ebrary.com/lib/jyvaskyla/docDetail.action?docID=10058827> (14.6.2010)

Müntzel, Uta; Tiittula, Liisa 1995. *Saksan kieli suomalais-saksalaisessa kaupassa. Saksankielisen viestinnän tarvetutkimus*. Helsingin kauppakorkeakoulun julkaisuja D-215.

Niedling, Christian 2009. Deutsch heute und morgen. Warum aus unserem täglichen Brot kein *daily bread* wird? In: Doris Wagner; Tuomo Fonsén; Henrik Nikula (Hg.) *Germanistik zwischen Baum und Borke. Festschrift für Kari Keinistö zum 60. Geburtstag*. Helsinki: Société Néophilologique. S. 3-14.

Nuorteva, Jussi 2003. Pariisin maistereista Porthaniin ja Gadoliniin - opinkäynti ja tutkimus Ruotsin aikana. In: Tommila, Päiviö; Korppi-Tommola, Aura (Hg.) *Suomen tieteen vaiheet*. Helsinki: Yliopistopaino. S. 11-38.

Opetus- ja kulttuuriministeriö 2009a. *Perusopetuksen tuntijako uudistetaan*. Mitteilung. Online: [http://www.minedu.fi/OPM/Tiedotteet/2009/04/tuntijako.html?lang=fi&extra\\_locale=fi](http://www.minedu.fi/OPM/Tiedotteet/2009/04/tuntijako.html?lang=fi&extra_locale=fi) (22.4.2010)

Opetus- ja kulttuuriministeriö 2009b. *Yliopistot ja yhteistyöverkostot*. <http://www.minedu.fi/OPM/Koulutus/yliopistokoulutus/yliopistot/?lang=fi> (13.10.2009)

Opetus- ja kulttuuriministeriö 2010. *Perusopetus 2010 – yleiset valtakunnalliset tavoitteet ja tuntijako*. Opetus- ja kulttuuriministeriön työryhmämuistioita ja selvityksiä 2010:1. Online: <http://www.minedu.fi/export/sites/default/OPM/Julkaisut/2010/liitteet/okmtr01.pdf?lang=fi> (8.7.2010)

Penttinen, Marjatta 2002. *Needs for teaching and learning English in BBA studies as perceived by students, teachers and companies*. Joensuun yliopiston kasvatustieteellisiä julkaisuja 75.

Phillipson, Robert 2003. *English-Only Europe? Challenging Language Policy*. London: Routledge.

Piri, Riitta 2001. *Suomen kieliohjelmapolitiikka: kansallinen ja kansainvälinen toimintaympäristö*. Jyväskylä: Soveltavan kielentutkimuksen keskus.

Piri, Riitta 2002. *Stand und Perspektive der deutschen Sprache*. In: Tempus 2/2002. S. 23-25.

Raunio, Mika; Korhonen, Marjaana; Hoffman, David 2010. *Kannattaako kansainvälistyä? Suomen yliopistot kansainvälisinä akateemisina ympäristöinä*. Loppuraportti. Online: [http://www.uta.fi/laitokset/yti/english/tasti/publications/electronic\\_library/RaunioKorhonenHoffman\\_tastityoraportti\\_72010.pdf](http://www.uta.fi/laitokset/yti/english/tasti/publications/electronic_library/RaunioKorhonenHoffman_tastityoraportti_72010.pdf) (7.7.2010)

Ruuttunen, Aapo 2001. *Viittomakieliset ja monikulttuurinen taidekasvatus*. Jyväskylä. Online: <http://urn.fi/URN:NBN:fi:juu-2001857309> (21.12.2009)

Saari, Mirja 2005. Ruotsin kieli Suomessa. In: Johansson, Marjut; Pyykkö, Riitta (Hg.) *Monikielinen Eurooppa. Kielipolitiikkaa ja käytäntöä*. Helsinki: Gaudeamus Kirja / Oy Yliopistokustannus University Press Finland Ltd. S. 316-337.

Sajavaara, Anu 2000. *Virkamies ja vieraat kielet: Virkamiesten kielikoulutuksen arviointihankkeen loppuraportti*. Online: <http://www.solki.jyu.fi/julkaisee/virkamiesjavieraatkielet.pdf> (17.2.2010)

Sajavaara, Anu; Salo, Mailis 2007. Työelämän kielitaitotarpeet ja kielikoulutus. In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hg.) *Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti*. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 233-249.

Sajavaara, Kari; Takala, Sauli 2000. Kielikoulutuksen vaikutus ja tulokset Suomessa. In: Sajavaara, Kari; Takala, Sauli (Hg.) *Näkökulmia soveltavaan kielentutkimukseen*. Jyväskylä : Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 155-230.

Sajavaara, Kari 2006. Kielivalinnat ja kielten opiskelu. In: Alanen, Riikka; Dufva, Hannele; Mäntylä, Katja (Hg.) *Kielen päällä. Näkökulmia kieleen ja kielenkäyttöön*. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 223-254.

Sajavaara, Kari; Luukka, Minna-Riitta; Pöyhönen, Sari (Hg.) 2007. Kielikoulutuspolitiikka Suomessa: lähtökohtia, ongelmia ja tulevaisuuden haasteita. In: Pöyhönen, Sari; Luukka, Minna-Riitta (Hg.) *Kohti tulevaisuuden kielikoulutusta. Kielikoulutuspoliittisen projektin loppuraportti*. Jyväskylä: Jyväskylän yliopistopaino. S. 13-42.

Sandlund, Tom 1996. Territorium, etnicitet och identitet. In: Horn, Frank (Hg.) *Svenska språkets ställning i Finland och finska språkets ställning i Sverige*. Rovaniemi: Nordiska institutet för miljö- och minoritetsrätt vid Lapplands universitet. S. 1-24.

Siguan, Miquel 2001. *Die Sprachen im vereinten Europa*. Tübingen: Stauffenburg Verlag Brigitte Narr GmbH.

Sinkkonen, Marjukka 1997. *Valtionhallinnon henkilöstön kielitaidon riittävyys ja tarpeet kansainvälisessä yhteistyössä*. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus.

Sinkkonen, Marjukka 1998. Kielitaidon tarvetutkimukset työelämässä. In: Takala, Sauli; Sajavaara, Kari (Hg.) *Kielikoulutus Suomessa*. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S.47-72.

Sjöberg, Anne 2002. *Functionality of language skills in occupational English, The point of view of language users, language training and language testing*. Väitöskirja. Oulun yliopisto, englannin kielen laitos.

Sjöberg, Anne 2004. Toimiva kielitaito työelämässä. In: Sajavaara, Kari; Takala, Sauli (Hg.) *Kielikoulutus tienhaarassa*. Jyväskylän yliopisto, Soveltavan kielentutkimuksen keskus. S. 137-148.

Skudlik, Sabine 1990. *Sprachen in den Wissenschaften: Deutsch und English in der internationalen Kommunikation*. Tübingen: Narr.

Skutnabb-Kangas, Tove (Hg.) 1995. *Multilingualism for all*. Lisse: Swets & Zeitlinger B.V.

Suomen tilastokeskus 2006. *Aikuiskoulutustutkimus 2006, kielitaito, tietotekniikan käyttö, ammattikirjallisuus ja koulutusmahdollisuudet*. Online: [http://www.tilastokeskus.fi/til/aku/2006/03/aku\\_2006\\_03\\_2008-06-03\\_kat\\_001\\_fi.html](http://www.tilastokeskus.fi/til/aku/2006/03/aku_2006_03_2008-06-03_kat_001_fi.html) (11.8.2010)

Suomen tilastokeskus 2010. *Väestörakenne 2009*. Online: [http://www.stat.fi/til/vaerak/2009/vaerak\\_2009\\_2010-03-19\\_fi.pdf](http://www.stat.fi/til/vaerak/2009/vaerak_2009_2010-03-19_fi.pdf) (14.7.2010)

Taavitsainen, Irma 2004. Tieteen englantia – ei kenenkään äidinkieli. In: Nevalainen, Terttu; Rissanen, Matti; Taavitsainen, Irma (Hg.) *Englannin aika – Elävän kielen kartoitusta*. Helsinki: WSOY. S. 52-64.

Takala, Sauli; Sajavaara, Kari 1998. *Kielikoulutus Suomessa*. Jyväskylä: Jyväskylän yliopisto, soveltavan kielentutkimuksen keskus.

Tandefelt, Marika; Finnäs, Fjalar 2007. Language and demography: historical development. *International Journal of the Sociology of Language*. Volume 2007, Issue 187–188. S. 35–54.

Tutkimus- ja analysointikeskus TAK Oy. *Työnantajakysely 2008, Itä-Suomi. Venäjän kielen asema*. Online: [http://rakennerahastot.ita-suomi.fi/alueportaali/www/fi/muu\\_yhteistyö/Itä-Suomi\\_ohjelma/M8\\_raportti\\_2008.pdf](http://rakennerahastot.ita-suomi.fi/alueportaali/www/fi/muu_yhteistyö/Itä-Suomi_ohjelma/M8_raportti_2008.pdf) (7.7.2010)

Törnudd, Klaus 1978. *Svenska språkets ställning i Finland*. Helsingfors: Holger Schildts verlag.

Vainio, Virpi 2008. *Zur Rolle des Deutschen aus der Sicht von Studierenden in Finnland. Eine Umfrage unter den Studierenden der Universitäten Jyväskylä und Tampere.* Jyväskylä. Online: <http://urn.fi/URN:NBN:fi:jyu-200901081005> (21.12.2009)

Voionmaa, Väinö 1933. Liikenne ja kauppa. In: Suolahti, Gunnar; Aaltonen Erkki; Kuusanmäki, Lauri; Jutikkala, Eino; Renvall, Pentti; Waris, Heikki (Hg.) *Suomen kulttuurihistoria.* Jyväskylä: Gummerus. S. 434-479.

Yliopistoallianssi. *Yliopistoallianssin taustaa.* Online: <http://www.yliopistoallianssi.fi/esittely/yliopistoallianssin-taustaa> (16.11.2010)

Ylönen, Sabine; Miettinen, Katriina 1992. *Deutschbedarf an finnischen Universitäten. Ergebnisse einer im Sommer 1990 durchgeführten Umfrage unter dem finnischen Universitätspersonal.* Jyväskylä: Korkeakoulujen kielikeskus.

Ylönen, Sabine; Rimpilä, Minna 1995. Universität Jyväskylä: Deutschbedarf in Technik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften. Ergebnisse einer Umfrage unter finnischem Hochschulpersonal. In: Piirainen-Marsh, Arja (Hg.) *Finlance: A Finnish Journal of Applied Linguistics. Volume XVI 1995.* Jyväskylä: Jyväskylän yliopistopaino. S. 83-126.

Ylönen, Sabine 2008. *Von Strukturwissen und Edutainment zum Interaktionstraining: Was kann Sprachlernsoftware leisten? Ergebnisse einer Feedback-Analyse.* Online: <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-13-2/docs/Yloenen.pdf> (1.9.2010)

Ylönen, Sabine 2009. *FinGer – German as a vehicular language in academic and business contexts in Finland.* Online: <https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer> (1.2.2010)

Ylönen, Sabine; Vainio, Virpi 2009. Akateemisen saksan kielen rooli suomalaisopiskelijoiden näkökulmasta. In: Kalliokoski, Jyrki; Nikko, Tarja; Pyhäniemi, Saija; Shore, Susanna (Hg.) *Puheen ja kirjoituksen moninaisuus - Variationsrikedom i tal och skrift - The Diversity of Speech and Writing.* AFinLA Yearbook 2009. Jyväskylä: Suomen soveltavan kielitieteen yhdistyksen julkaisuja n:o 67. S. 209-227.

Ylönen, Sabine 2010. *Forschungsplan. FinAD – Akademisches Deutsch als Verkehrssprache in Finnland: Deutsch im Vergleich zum Finnischen.* Unveröffentlicht.

## ANHANG 1: Fragebogen DE

## ANHANG 2: Begleitbrief

Alla oleva teksti suomeksi, ruotsiksi, englanniksi ja saksaksi  
Nedanstående text på finska, svenska, engelska och tyska  
The following text is given in Finnish, Swedish, English and German  
Der folgende Text ist in Finnisch, Schwedisch, Englisch und Deutsch angegeben:

### Kysely kielten roolista suomalaisissa yliopistoissa

Hyvä kollega,  
Soveltavan kielentutkimuksen keskus (Solki) suorittaa kyselyn kielten roolista suomalaisissa yliopistoissa. Tutkimus on osa FinGer-projektia (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer>) ja tukee valtakunnallisen kielikoulutuspolitiikan tutkimus- ja kehittämisverkoston työtä ([https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/index\\_html/tutkimus/projektit/kieliverkosto/index\\_html](https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/index_html/tutkimus/projektit/kieliverkosto/index_html)), jota Solki on koordinoanut vuoden 2009 alusta. Verkoston tavoitteena on tukea ja kehittää kielikoulutusta ja tässä toiminnassa on tärkeää ymmärtää monikielisyttä suomalaisessa yhteiskunnassa.

Kysely on tarkoitettu yliopistojen koko henkilökunnalle (opetus-, tutkimus-, hallinnollinen, tekninen ja muu henkilökunta), riippumatta tieteenalasta, ammattiryhmästä tai vieraiden kielten taidoista tai käytöstä. Myös tällä hetkellä ulkomailla työskenteleviä toivotaan osallistumaan kyselyyn. Vastaukset käsitellään täysin anonymisti, eikä saatuja yhteystietoja anneta eteenpäin tai käytetä väärin.

Kyselylomake löytyy neljällä kielellä osoitteesta:

Suomeksi: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376665&cid=56840883>

På svenska: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376737&cid=56060691>

In English: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376733&cid=56107131>

Auf Deutsch: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376738&cid=56051403>

Kyselyn vastausaika on 16.11. – 4.12.2009.

Vastaamiseen kuluu aikaa n. 15-20 minuuttia. Kaikkien vastanneiden kesken arvotaan viisi kahden lipun Finnkino-lahjakorttia.

Yhteistyöterveisin,

Sabine Ylönen

Erikoistutkija, varajohtaja, FinGer-projektin koordinaattori

sabine.ylonen(at)jyu.fi

p. 014-2603534

Mari Kivelä  
Projektityöntekijä, Graduopiskelija  
mari.kivela(at)jyu.fi  
p. 014-2603557

Soveltavan kielentutkimuksen keskus  
PL 35  
40014 Jyväskylän yliopisto

### **Enkät om språkens roll i finländska universitet**

Kära kollega,  
Centret för tillämpad språkforskning (Solki) gör en enkät om språkens roll i finländska universitet. Enkäten utgör en del av FinGer-projektet (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer>) och stödjer det nationella språkutbildningspolitiska forsknings- och utvecklingsnätverkets arbete (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/projektit/kieliverkosto/se>), som Solki har koordinerat från början av 2009. Nätverkets mål är att främja och utveckla språkutbildningen och i detta arbete är det viktigt att förstå mångspråkighet i det finska samhället.

Enkäten riktar sig till universitetets hela personal (undervisnings-, forsknings-, administrativ, teknisk och annan personal), oberoende av bransch, yrkesgrupp eller användningen av och kunskaper i främmande språk. Också de som för närvarande arbetar utomlands ombes att delta i enkäten. Alla svar kommer att behandlas anonymt, och personuppgifterna kommer inte att lämnas vidare eller användas till något annat ändamål.

Frågeformulären finns på fyra språk i:

Suomeksi: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376665&cid=56840883>

På svenska: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376737&cid=56060691>

In English: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376733&cid=56107131>

Auf Deutsch: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376738&cid=56051403>

Svarstid är 16.11. – 4.12.2009.

Det tar cirka 15-20 minuter att fylla i frågeformulären. Bland alla utlottas fem Finnkino seriebiljetter (à 2 biljetter).

Med vänliga hälsningar,

Sabine Ylönen  
Specialforskare, vice direktör, koordinator för FinGer-projektet  
sabine.ylonen(at)jyu.fi  
tel. 014-2603534

Mari Kivelä



Projektarbetare, Pro-gradu-student  
mari.kivela(at)jyu.fi  
tel. 014-2603557

Centret för tillämpad språkforskning  
PB 35  
40014 Jyväskylä universitet

### **Survey on the role of languages at Finnish universities**

Dear colleague,

The Centre for Applied Language Studies (CALs) conducts a survey on the role of languages at Finnish universities. This study is part of the FinGer project (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer>) and supports the work of the network for research and development of national language education policy (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/projektit/kieliverkosto/en>), coordinated by the CALs since 2009. The aim of the network is to promote and develop language education, and this work also entails understanding multilingualism in the Finnish society.

The questionnaire is aimed to the whole personnel of universities (teaching-, research-, administrative, technical and other staff), regardless of field, occupational group or level of foreign language use or skills. If you are presently working abroad, your contribution would also be welcome. All information will be considered confidential and is to be released only to authorized personnel.

You will find the questionnaire in four languages at:

Suomeksi: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376665&cid=56840883>

På svenska: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376737&cid=56060691>

In English: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376733&cid=56107131>

Auf Deutsch: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376738&cid=56051403>

Please answer the questionnaire between 16.11. and 4.12.2009.

It will take about 15-20 minutes to fill in the form. All respondents will also have a chance to win one of five Finnkino vouchers (à 2 tickets).

Best regards,

Sabine Ylönen

Senior researcher, Vice head, Coordinator of the FinGer-project

sabine.ylonen(at)jyu.fi

tel. 014-2603534

Mari Kivelä

Project assistant, Pro gradu student

mari.kivela(at)jyu.fi

tel. 014-2603557

The Centre for Applied Language Studies  
PL 35  
40014 Jyväskylä yliopisto

## **Umfrage zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen**

Liebe Kolleginnen und Kollegen,  
das Zentrum für angewandte Sprachforschung (Solki) führt eine Umfrage zur Rolle von Sprachen an finnischen Hochschulen durch. Die Umfrage ist Teil des FinGer-Projekts (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/kaynnissa/FinGer>) und unterstützt die Arbeit des nationalen Netzwerks zur finnischen Sprachenpolitik (<https://www.jyu.fi/hum/laitokset/solki/tutkimus/projektit/kieliverkosto/en>), das seit Anfang des Jahres 2009 von Solki koordiniert wird. Das Ziel dieses Netzwerks ist es, den Sprachenunterricht in Finnland zu fördern und zu entwickeln und in diesem Zusammenhang ist die Erforschung von Mehrsprachigkeit in Finnland eine zentrale Aufgabe.

Die Umfrage richtet sich an das gesamte Personal (Unterricht-, Forschungs-, Verwaltungs-, technisches u. a. Personal), unabhängig vom Fachbereich, der Berufsgruppe oder den Sprachkenntnissen. Auch derzeit im Ausland Tätige sind aufgefordert, sich an der Umfrage zu beteiligen. Alle Antworten werden selbstverständlich anonym ausgewertet und vertraulich behandelt.

Der Fragebogen steht in vier Sprachen zur Verfügung:

Suomeksi: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376665&cid=56840883>

På svenska: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376737&cid=56060691>

In English: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376733&cid=56107131>

Auf Deutsch: <http://www.webropol.com/P.aspx?id=376738&cid=56051403>

Die Umfrage findet in der Zeit vom 16.11. – 4.12.2009 statt.

Die Beantwortung der Fragen dauert ca. 15-20 Minuten. Unter den Einsendern werden fünf mal zwei Finnkino-Gutscheine verlost.

Mit freundlichen Grüßen,

Sabine Ylönen

Wiss. Mitarb., stellv. Leiterin, Koordinatorin des FinGer-Projekts

sabine.ylonen(at)jyu.fi

Tel. 014-2603534

Mari Kivelä

Projektassistentin, Diplomandin

mari.kivela(at)jyu.fi

Tel. 014-2603557

Zentrum für angewandte Sprachforschung  
Psf. 35  
40014 Universität Jyväskylä

## Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich herzlich bei allen bedanken, die zum Gelingen der vorliegenden Arbeit beigetragen haben und ohne die sie nicht in dieser Form möglich gewesen wäre. Zuerst danke ich dem Zentrum für angewandte Sprachforschung für die Möglichkeit zur Mitarbeit im FinGer-Projekt. Die KollegInnen am Zentrum haben nicht nur den Fragebogen pilotiert, sondern mir auch eine inspirierende und angenehme Arbeitsumgebung geboten. Mein Dank gilt vor allem Sabine Ylönen, die als Initiatorin des FinGer-Projekts meine Arbeit in allen Phasen intensiv betreut hat. Von meiner Zweitbetreuerin Åsa Palviainen habe ich besonders in der Endphase der Arbeit wichtige Hinweise zur Stellung des Schwedischen in Finnland erhalten, für die ich ihr herzlich danke. Carolin Schreiber war mir eine große Hilfe in der Anfangsphase der Arbeit. Ihr danke ich sehr herzlich für das Korrekturlesen der ersten Texte und Formulierungshilfen zum Fragebogen. Helena Mackay, Marita Härmälä und Ingegärd Lindroth danke ich für ihre wertvolle Hilfe bei der Formulierung der englisch- und schwedischsprachigen Fragebögen und Begleitbriefe. Nicht zuletzt bin ich Reeta Neittaanmäki und Tuija Hirvelä für ihre fachkundige Unterstützung bei der statistischen Analyse der Ergebnisse zu großem Dank verpflichtet.

Jyväskylä, am 26.11.2010

Mari Kivelä